



Jahresheft

des Heimat- und Verkehrsvereins e.V.
Grevenbrück

Ausgabe 2012

Heft-Nr. 31



Schulabschluss an der Scheune des Heimatvereins



Inhalt

Schulabschluss an der Scheune des Heimatvereins	2
Vereinsnachrichten.	4
Zum Geleit <i>Engelbert Stens</i>	5
„Klappern gehört zum Handwerk“ <i>Barbara Schütte</i>	6
Aktionstag „Frauen zeigen altes Handwerk“ <i>Liesel Steffen</i>	7
Kleine Wollwerkstatt im Museum <i>Liesel Steffen</i>	8
Naturbeobachtungen im Jahreslauf <i>Manfred Kuhr</i>	10
Veranstaltungen und Aktivitäten des Heimat- und Verkehrsvereins <i>Engelbert Stens</i>	12
Ländliche Idylle in der Petmecke <i>Friedrich Schütte</i>	16
In Grevenbrück entsteht die erste Biogasanlage im Kreis Olpe <i>Engelbert Stens</i>	19
Autohaus Bernard Marxen GmbH <i>Walter Stupperich</i>	21
Speiseeis – auch früher schon sehr begehrt <i>Karl-Heinrich Müller</i>	25
Rätselfragen: Kennen Sie Ihre Heimat?	26
Försterdienst der Familie Wurmbach <i>Hugo Hebbeker</i>	27
Zeitgemäßes Wohnen in altem Bauernhaus: Hof Hanses/Schulte <i>Franz-Josef Schütte</i>	29
Nutztierhaltung in Förde vor 80 Jahren <i>Karl-Heinrich Müller</i>	31
Aus dem Kassenbuch des Viehversicherungsvereins Grevenbrück	35
Von der Gleislosen zum Postauto <i>Franz-Josef Schütte</i>	37
Handwerks- und Gewerbeschau der Kolpingsfamilie Grevenbrück <i>Artur Seidenstücker</i>	41
Der Meisterbrief - ein Zeugnis für besonderes Können <i>Andreas Seepe</i>	43
Die „Exponate des Monats“ im Jahre 2011 <i>Walter Stupperich</i>	46
Neuzugänge 2011 im Museum der Stadt Lennestadt <i>Jürgen Kalitzki</i>	57
Dr. Stefan Kuhr jetzt Professor in Glasgow <i>Walter Stupperich</i>	59
Grevenbrücker forscht für die Formel 1 <i>WP/WR Lokalredaktion Lennestadt</i>	60
Heimatchronik Grevenbrück <i>Walter Stupperich</i>	61
Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V./Impressum	85
Bildnachweis/Autorenverzeichnis	86
Osterfeuer 2011	87

Vereinsnachrichten

25-jährige Mitgliedschaft im Jahre 2012

Eugen Dingerkus, München

Thomas Feldmann

Hubert Kühn

Heinz Föhres

Rudolf Seidenstücker

Josef Schuppert

Die genannten Mitglieder traten 1987 dem Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e. V. bei.
Für die langjährige Treue herzlichen Dank!

Neuaufnahmen im Jahre 2011

Andrea Bräutigam, Maumke

Karl Fischer, Sporne

Wilfried Heintze

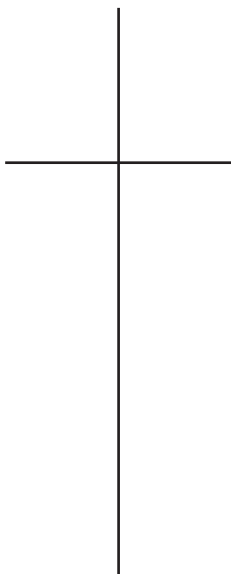
Prof. Dr. Stefan Kuhr, Glasgow/Schottland

Karl Pott

Angela Schulte

Dr. Dagmar Weier, Langenfeld

Der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e. V. begrüßt die neuen Mitglieder und heißt sie herzlich willkommen.



Wir gedenken der verstorbenen
Vereinsmitglieder

Fritz Seidenstücker
Werner Götzen, Witten
Dietmar Schulte
Else Sprenger

Ein ehrendes Gedenken ist uns bleibende
Verpflichtung

Zum Geleit

Sehr geehrte Vereinsmitglieder, liebe Heimatfreunde

Immer wenn die Autoren und Mitarbeiter zur Besprechung der Neuauflage eines Jahresheftes zusammen gerufen werden, wächst die Anspannung im Redaktionsteam: gibt es wohl genügend Beiträge und Fotos, um daraus ein attraktives Heft zu gestalten? - Und jedes Mal sind wir am Ende wieder über die Fülle der Beiträge überrascht, welche nach redaktioneller Bearbeitung schließlich zu einem interessanten und hoffentlich lesenswerten Heft zusammengefügt werden können.

Die Ausgabe 2012 mit der Heft-Nr. 31 liegt Ihnen hier vor. Entscheiden Sie selbst, ob sie gelungen ist.

Zu den wesentlichsten Ereignissen des zurückliegenden Jahres in unserem Verein gehörte unter anderem die gemeinsam mit der Stadt Lenestadt organisierte Sonderausstellung im Museum. Sie stand unter dem Thema: „Von den Zünften zur Gewerbefreiheit - historische Meisterbriefe im Spiegel der Zeit“.

Auch andere Veranstaltungen des Vereins fanden regen Zuspruch. Das Brunnenfest und der gut organisierte Tag der offenen Tür an der Vereinsscheune am „Tag des offenen Denkmals“ im September lockten wieder eine Vielzahl von Besuchern an.

Ein wichtiges Ereignis wirft in Grevenbrück seine Schatten voraus: Im Jahr 2015 wird unser Ort 875 Jahre alt. Nachzuweisen ist das durch eine Urkunde aus dem Jahre 1140/41, in der ein

„Heinrich von Gevore (= Förde)“ erstmals erwähnt wird. Das Ereignis soll gebührend gefeiert werden. Der Verein möchte zudem eine Ortschronik herausgeben, ein Werk, das die lange Geschichte unseres Ortes umfassend darstellen soll. Aus diesem Grund beschäftigt sich bereits seit einiger Zeit eine Personengruppe, bestehend aus 15 Damen und Herren, mit der Erstellung dieser Ortschronik. Das Buch soll im Jubiläumsjahr fertig sein.

Die Titelseite unseres letzten Jahresheftes zierte das restaurierte und unter Denkmalschutz stehende Bahnhofsgebäude. Wir haben großes Interesse daran, dass es für dieses Bauwerk baldmöglichst eine sinnvolle Nutzung gibt. Vorstellbar wäre, das Stadtmuseum mit neuem Konzept an dieser Stelle anzusiedeln.

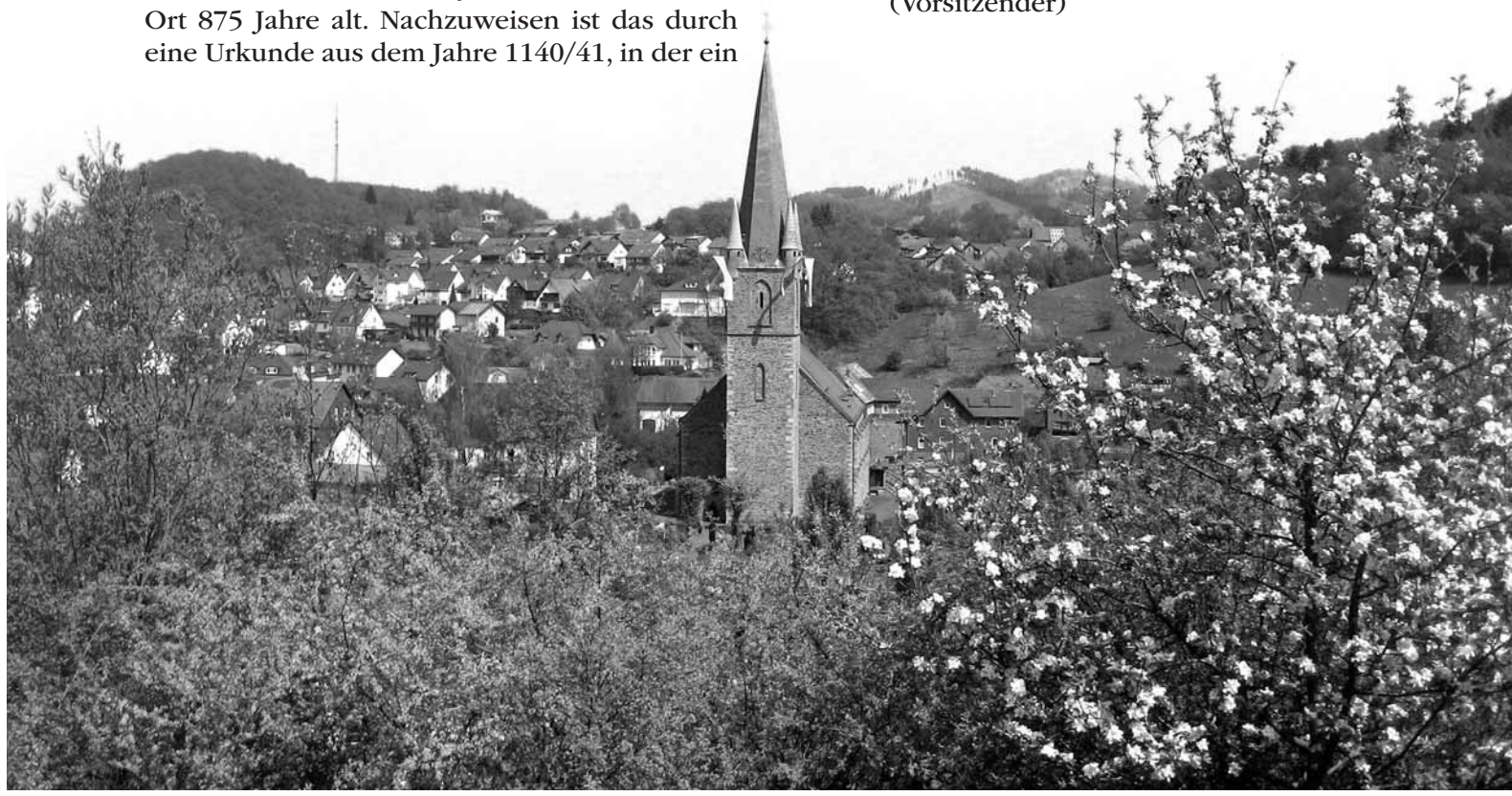
Unsere Vereins- und Museumsarbeit erfuhr im vergangenen Jahr wieder viel Anerkennung und Unterstützung. Darüber sind wir froh und möchten allen dafür danken.

Wir wünschen gute Unterhaltung beim Durchblättern und Lesen der neuen Lektüre.

Für den Heimat- und Verkehrsverein
Grevenbrück e. V.

Engelbert Stens

(Vorsitzender)



In eigener Sache:

„Klappern gehört zum Handwerk“

Barbara Schütte

Unter dem Datum des 16.6.2011 gab der Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück, Engelbert Stens, einen Bericht über die Arbeit des Vereins im Museum der Stadt Lennestadt im Jahre 2010 an den Bürgermeister Stefan Hundt, an den Vorsitzenden des Ausschusses für Schule, Kultur und Sport Hermann Dörnemann und an die Kreisheimatpflegerin Susanne Falk. In dem Schreiben sollte auf die vielfältigen Verbindungen des Heimatvereins zu dem Museum der Stadt Lennestadt und auf die vielen ehrenamtlich geleisteten Stunden aufmerksam gemacht werden, die zahlreiche Vereinsmitglieder im Jahre 2010 für die Allgemeinheit erbracht haben.

Beiratsmitglied Barbara Schütte hatte dafür in elf Punkten die wesentlichen Ereignisse und die Aufsichtsdienste im Museum aufgezeigt, bei denen während des Jahres der Heimatverein gefordert war. Angefügt waren besonders markante und aufschlussreiche Auszüge aus dem Gästebuch des Museums.

Am 27.9.2011 wurde dieser Bericht als Tagesordnungspunkt 6 in der öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Schule, Kultur, Sport und Soziales (Vorlage Nr. 2023/2011) vorgestellt. In dem Protokoll der Ausschusssitzung heißt es: „BM Hundt und die Vertreter der Fraktionen bedanken sich für die Aktivitäten des Heimatvereins im vergangenen Jahr 2010.“

Zudem gibt BM Hundt einen Ausblick auf die möglichen Entwicklungen in Bezug auf Standortfrage und Trägerschaft. Weitere Informationen hierzu erfolgen zeitnah.“

Wir bringen hier Auszüge aus dem Tätigkeitsbericht:

Nach dem Vertrag vom 19.12.1989 zwischen der Stadt Lennestadt und dem Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V. betreut der Verein das Museum der Stadt Lennestadt im Alten Amtsbaus Grevenbrück, Kölner Straße 57. Das Museum kann auf einen Fundus von rund 8000-9000 Exponaten, die ausgestellt oder in den Magazinräumen gelagert sind, zurückgreifen. Der größte Teil der Sammlung ist inventarisiert.

Das Museum war im Jahre 2010 an 18 Sonn-

tagen geöffnet. Die Veranstaltungen an diesen Sonntagen und die angemeldeten Gruppenveranstaltungen in den Wochen wurden durchweg vom Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück getragen oder mitgetragen ...

Die vielfältige Einbindung des Heimatvereins in die Museumsarbeit im Verlauf des Jahres 2010 soll hier kurz dargestellt werden:

Im ersten Vierteljahr des Jahres 2010 war die Museumsarbeit geprägt von der Sonderausstellung „Wir machen Musik - Musik und Gesang im Sauerland 1850-1950“. Eröffnet im November 2009, wurde sie wegen ihrer Einmaligkeit und des großen Besucherinteresses bis zum 28.3.2010 verlängert. Das Museum war in diesen Wochen an jedem Sonntag geöffnet. Insgesamt fanden etwa 2600 Gäste allein wegen dieser Veranstaltung den Weg ins Museum.

Neben kleineren Aktivitäten des Jahres 2010 (Ausstellung „Frauen zeigen altes Handwerk“, Plattdeutscher Nachmittag, Besuche von Schulklassen, regelmäßige Treffen der Seniorengruppe zur örtlichen Geschichte, Vorstands- und Beiratsbesprechungen ...) ist besonders die Sonderausstellung zum Kataster- und Vermessungswesen unter dem Thema „Lennestadt in alten und neuen Karten“ zu nennen. – Im Arbeitsbericht des Heimatvereins heißt es weiter:

Bei den sonntäglichen Öffnungszeiten wurden im Jahre 2010 etwa 2300 Museumsbesucher gezählt. 43 Vereinsmitglieder stellten sich regelmäßig für die verschiedenen Aufgaben im Museum zur Verfügung. Dazu gehörte z.B. die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Veranstaltungen und Ausstellungen, der Aufsichtsdienst im Museum und manchmal auch die Bewirtung von Besuchern. Oftmals waren auch Organisationsfahrten notwendig.

Insgesamt leisteten in 2010 Mitglieder des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück rund 900 Stunden ehrenamtliche Arbeit.

Das große Interesse der Bevölkerung ist eine Bestätigung, dass die Arbeit des Vereins geschätzt wird und es ist zugleich Ansporn für die Zukunft. - Weitere Helfer sind nötig und jederzeit willkommen.

Aktionstag „Frauen zeigen altes Handwerk“

Liesel Steffen

Am Sonntag, den 16. 01. 2012 von 14 – 17 Uhr fand im Museum zum neunten Mal der Aktionstag „Frauen zeigen altes Handwerk“ statt.

Im alten Klassenzimmer zeigten zwei Grevenbrückerinnen hand- und maschinengenähte Quilts. Eine Besonderheit in diesem Jahr waren drei große Quilts, die aus alter Wäsche gefertigt worden waren. Dabei fanden u. a. alte Damast-Bettwäsche, Spitzen, Knopfleisten und Monogramme eine sinnvolle Verwendung.

Im Dauerausstellungsraum führte die Stickgruppe der kfd aus Bamenohl-Weringhausen die Schwälmer Weißstickerei vor. Dabei handelt es sich um eine alte Hessenstickerei, die vorwiegend auf altem Leinen gearbeitet wird. Vierzehn Frauen treffen sich wöchentlich zum Stickern und lassen kunstvolle Tischdecken, Läufer, Kissenbezüge und Dekorationsteile entstehen. Die Verkaufserlöse ihrer Arbeiten werden für Missionsprojekte gespendet.

Ebenfalls im Dauerausstellungsraum strickte eine Frau aus Kirchveischede fleißig Socken und zeigte eine Auswahl bereits fertiger Socken.

Die Handarbeitsgruppe der Grevenbrücker kfd war im Flur gegenüber der Schatzkammer bei der Arbeit und stellte ihre Arbeiten aus dem vergangenen Jahr aus.

Im Sonderausstellungsraum waren die Spinnerinnen aus Elspe aktiv. Sie sind inzwischen 82, 89 und 90 Jahre alt und immer noch munter bei der Arbeit. Neben den Spinnerinnen konnte man zwei Frauen aus Theten und Eslohe beim Häkeln von Spitzenborten für Tischdecken und



Dorothee Homringhaus (l.) und Katharina Höniger bei ihren Quiltarbeiten

Wäscheteile und beim Patchwork-Häkeln zu schauen.

Als Sondergäste waren in diesem Jahr Katharina Vollmerhaus aus Herscheid und Sabine Ebenhardt aus Attendorn zu sehen. Frau Ebenhardt ist Webmeisterin und zeigte Bildweberei auf dem Flachwebstuhl. Diese Handarbeit wird auch Tapiserie oder Gobelinweberei genannt, und es entstehen so Bilder, große Wandbehänge oder Teppiche.

Frau Vollmerhaus ist Textildesignerin und führte das Brettchenweben vor. Diese alte Handarbeitstechnik wurde u. a. angewandt für die Herstellung von Zaumzeug und Bändern für Handwerk und Landwirtschaft, aber auch zur Fertigung von Schmuckbändern für Kleidung und für sakrale Gegenstände.

Den Ausstellungsabschluss machte die Webstube des Museums, in der auf zwei Webstühlen gearbeitet wurde und fertige Webstücke zu Ansicht bereit lagen.

Auch in diesem Jahr hatten sich wieder zahlreiche Besucher eingefunden, die dann nach dem Rundgang durch die Museumsräume von den fleißigen Helfern des Heimatvereins Grevenbrück im Erdgeschoss mit Kaffee und Kuchen versorgt wurden.



Sabine Ebenhardt führte die Bildweberei am Flachwebstuhl vor.



Die Schwestern Marlies Hellermann (l.) u. Gabriele Kremer zeigen ihre Handarbeiten.

Kleine Wollwerkstatt im Museum

Liesel Steffen

Seit Anfang 2011 bieten die Frauen der Webstube im Museum der Stadt Lennestadt eine kleine Wollwerkstatt für Kindergarten- und Schulgruppen an. In diesem Jahr nahmen die angehenden Schulkinder der Grevenbrücker Kindergärten, die Kinder aus dem OT-Hort, die Betreuungsgruppe der Janusz-Korczak-Schule und drei Schulklassen teil. Während die Grevenbrücker Gruppen zu Fuß kommen konnten, nutzten die Schulen aus Drolshagen und Saalhausen den Museumsbus. Die Aktion „Museumsbus“ wird gesponsert von der Sparkasse und kann gleichzeitig mit allen Angeboten der AG Museumslandschaft Kreis Olpe gebucht werden.

Zu Beginn der Wollwerkstatt nehmen alle Kinder im alten Schulzimmer Platz, und es wird zuerst gemeinsam überlegt, was Wolle ist und was aus ihr gemacht werden kann. Während die ersten Menschen nur die Felle der Tiere als Kleidung und zur Ausstattung ihrer Behausungen nutzten, erlernten die Menschen später die Schafe zu scheren und deren Haare zu Filz und Fäden zu verarbeiten. Jedes Kind soll zunächst die Wolle „begreifen“ und bekommt deshalb ein Stück gewaschene Rohwolle in die Hand. Durch Ziehen und Drehen kann es sich daraus einen Faden herstellen.

Um diese Tätigkeit zu beschleunigen entwickelten die Menschen schon vor langer Zeit einfache



Kinder aus dem OT-Hort beim Nadelfilzen

Spindeln, die zunächst aus kleinen Ästen und Steinen hergestellt wurden. Später wurden die Steine durch Tonkugeln mit Löchern ersetzt, durch die man einen Holzstab steckte. Die Kugeln nennt man Spinnwirtel. Mit der Ankündigung, zum Abschluss der Veranstaltung einen solchen Spinnwirtel in der Schatzkammer des Museums zu suchen, werden die Kinder aus der Schulklasse entlassen.

In der Webstube des Museums folgt dann eine Vorführung im Spinnen und Weben durch die Mitarbeiterinnen der Webstube. Außerdem werden die Ausstellungsstücke und Geräte dort erklärt.



Frau Jacobs-Baumbhoff zeigt Kindern der 2. Klasse der Gräfin-Sayn-Schule Drolshagen, wie an dem 200-jährigen Webstuhl Tischläufer entstehen.

Danach dürfen die Kinder selbst tätig werden. Jedes Kind kann sich aus Pappe und Wollfäden einen kleinen Webteppich herstellen oder aus gekämmter Wolle eine „Wollelfe“ anfertigen. Außerdem kann mit Hilfe von Nadeln und Schablonen ein „Museumskäfer“ gefilzt werden. Die Kinder sind durchweg eifrig bei der Arbeit und freuen sich zum Schluss über ihre fertigen Werke.

Den Abschluss der Wollwerkstatt bildet dann die Suche nach dem Spinnwirtel aus der mittelalterlichen Peperburg. In der „Schatzkammer“ des Museums wird das alte Stück meist schnell entdeckt.



Kinder der Drolsbagener Grundschule weben einen kleinen Läufer.



Kinder der OT-Gruppe zeigen ihre fertig gefilzten „Museumskäfer“.

Naturbeobachtungen im Jahreslauf

Manfred Kubr

Die Vielfalt in unserem naturnahen Garten fasziniert mich Jahr für Jahr. Die Frühlingsblumen, ob Winterlinge, Märzenbecher, Schlüsselblumen, Leberblümchen, um nur einige wenige zu nennen, sind die ersten Farbtupfer und lassen den Winter schnell vergessen.

Dann folgen die vielen Sommerblumen in ihrer ganzen Pracht. Über eine besondere Blume aber möchte ich jetzt berichten – die Virginische Nachtkerze (*Oenothera biennis*). Ihre Blüte beginnt Ende Juni bis weit in den Herbst hinein. In dieser Zeit schenkt sie mir viel Freude und große Bewunderung.

Um 1620 aus Nordamerika importiert und zu-



Die Virginische Nachtkerze entfaltet ihre Blüten.



Das Leberblümchen – ein Frühlingsbote

nächst im Botanischen Garten in Padua kultiviert, gelangte die Nachtkerze in unsere Hausgärten. Ihre möhrenartige nahrhafte Wurzel wurde wie Schwarzwurzeln oder Pastinaken gekocht und als Beilage in der Fleischbrühe verwendet. Als sogenanntes „Schinkenkraut“ war sie dafür überall bekannt. Von den nordamerikanischen Indianern wurde sie schon als Heilpflanze genutzt, in der modernen Heilkunde hat das aus dem Samen gewonnene Öl große Bedeutung, ebenso bei speziellen Kosmetikartikeln.

Der winzige Samen ist um die 70 Jahre keimfähig und leicht genug, um vom Winde verweht zu werden. Mittlerweile ist die Nachtkerze in Europa weiträumig verbreitet und wird schon als einheimische Art wahrgenommen. Auf Schutthalten, Bahnböschungen, Industriebrachen – überall ist sie zu finden. Tagsüber wirkt die Pflanze unscheinbar – ein Fremdkörper im Blumenbeet ohne nennenswerte Blütenpracht? Umso verblüffender ihre allabendliche Wandlung. An lauen Sommerabenden, sobald es dämmt, springen überall an den mattgrünen Stängeln fast synchron die Deckblätter der Spitzenknospen zurück. Danach drehen sich die Blütenblätter in einer einzig fließenden Bewegung so weit, dass sie wie eine kleine Schiffschraube aussehen. Sekunden später entfalten sie sich zu einer Schale in strahlendem Zitronengelb. Die vorhandenen Staubgefäße in der Blütenmitte duften so intensiv, dass die ersten Nachtfalter (-schwärmer) sofort zur Stelle sind und so zur Bestäubung beitragen. Die Schnelligkeit, mit der ein Aufblühen erfolgt, ist einmalig für eine in Mitteleuropa vorkommende Pflanze. Je wärmer der Tag, desto eindrucksvoller dieser magische Moment. An kalten und nassen Sommerabenden dagegen zögern die Blütenknospen und springen nur zaghaft auf. Selbst im Dunkeln erscheinen sie in fast geisterhafter Helligkeit... Bis zum nächsten Mittag ist die ganze Pracht vorbei.

Für mich ist diese Blume die „Königin der Nacht“, verzaubernd und geheimnisvoll zugleich. Eines der vielen Wunder, die den Garten bereichern.

Wie auch in den Vorjahren kann ich wieder über Beobachtungen des Schwarzstorch im hiesigen Raum berichten. Am 14. Juli 2011

überflogen 3 Störche die Kracht in Richtung Gut Hengstebeck. Tage später, am 18. Juli 2011, stand ein Altvogel direkt an der Straße in Richtung Kracht. Ohne ihn zu stören, konnte ich langsam mit dem Auto vorbeifahren. Von einem Kollegen erfuhr ich Ende des Sommers von der erfolgreichen Brut eines Storchpaares in unseren Wäldern. Vier Jungstörche wurden flügge – ein toller Erfolg. Im Raum Lennestadt gibt es noch ein Brutvorkommen des Schwarzstorches. Auch hier wurden die Nestlinge flügge. – Der Waldstorch ist wieder heimisch geworden.

Freitag, 2. September 2011, ein herrlicher Tag. Stahlblauer Himmel, wolkenlos. Da plötzlich am Himmel eine Vielzahl von Bussarden – 15 Vögel kreisen über mir. Schnell das Fernglas zur Hand, und da erkenne ich das typische Gefieder und Flugbild der Greife. Die doppelte dunkle Binde im Wurzelteil des Stoßes und der schlanke Körperbau. Taubenartig nach vorn gestreckter Kopf und den längeren Stoß. Es sind eindeutig Wespenbussarde, die schon als zeitige Zugvögel Richtung Süden ziehen.

Dr. Reiner Feldmann berichtete 1976 in seinem Buch „Tierwelt im südwestfälischen Bergland“ folgendes: Der Wespenbussard kommt als Brutvogel nur spärlich vor. Durchschnittlich nur ein bis zwei Paare auf 125 Quadratkilometer. Am ehesten kann der Greif während der Zugzeit beobachtet werden: im Mai und September, wo er oft in lockeren Verbänden das Gebiet überfliegt. Einen besonders starken Durchzug beobachtete Herr Muhl am 15.09.1954 bei Eiserfeld,

Kreis Siegen, nämlich innerhalb von 1½ Stunden insgesamt 203 Wespenbussarde. Aktuelle Brutnachweise des Wespenbussardes im hiesigen Raum sind mir nicht bekannt, doch werden diese Vögel oft mit dem Mäusebussard verwechselt, so dass neuere Nachweise für unser Gebiet fehlen.

Spätsommer. – Die Pilzzeit beginnt. Schon früh finde ich die ersten Pfifferlinge, selten große und feste Exemplare. Die nächste Zeit geht es so weiter – Pfifferlinge in Hülle und Fülle. Meine geliebten Steinpilze sind kaum zu finden. Maronenröhrlinge, Birkenpilze und Rotkappen dagegen mehr. Am Rande eines Fichten-Buchen-Mischbestandes, einem Pilzstandort, der über Jahre nie enttäuscht hat, machte ich eine seltene Entdeckung. Eine wunderschön geformte „Krause Glucke“ (*Sparassia crispa*) wuchs an einem fast vermoderten Fichtenstüben. Hierzulande ein äußerst seltener Pilz, den ich selber erst zweimal beim Pilzesuchen fand. Der Fruchtkörper besteht aus einem dickfleischigen Stamm, reichlich verzweigt, Zweige blattartig flach zusammengedrückt, kraus. Das Fleisch ist wachsartig und sehr zerbrechlich, riecht sehr angenehm. Die Farbe ist schmutzig weiß bis ockerbraun. Wegen ihres ausgezeichneten Geschmacks ist die „Krause Glucke“ ein beliebter Speisepilz. Die Fruchtkörper können im Extremfall bis 14 kg wiegen, häufiger jedoch liegt das Gewicht bei ein bis neun Kilo. Diese Pilze erweisen sich als standorttreu, und ich bin sicher, im nächsten Jahr wieder ein Exemplar zu entdecken.



Die „Krause Glucke“, ein beliebter Speisepilz

Vereinsarbeit im Jahreslauf

Veranstaltungen und Aktivitäten des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück e. V. im Jahr 2011

Engelbert Stens

Es ist schon zur Tradition geworden: das neue Jahr 2011 begann mit dem Läuten der Friedensglocke um 0 Uhr am Förder Platz. Eine stattliche Zahl von Erwachsenen mit Kindern hatte sich zum Neujahrswunsch mit Umtrunk eingefunden.

Am 16. Januar fand im Museum zum wiederholten Mal der Tag der Frauen statt. In vielfältiger Weise erlebten die Besucher die alten handwerklichen Tätigkeiten, wie Sticken, Spinnen, Weben, u. Stricken, Nähen und Stopfen (s. eigenen Bericht in diesem Heft).

Die Jahreshauptversammlung des Heimatvereins fand am Freitag, den 1. April um 19.00 Uhr im Hause Boerger statt. Der langjährige zweite Vorsitzende Manfred Kuhr legte sein Amt nieder. Michael Linn wurde einstimmig zum neuen zweiten Vorsitzenden gewählt. Der Referent des Abends, Kreisheimatpfleger Dieter Tröps aus Siegen, sprach über die Siedlungsgeschichte des Rothaargebirges, des Siegerlandes, Wittgensteins und des Kreises Olpe.

Am Sonntag, den 10. April fand ein plattdeutscher Nachmittag im Museum statt. Zahlreiche Freunde der plattdeutschen Sprache fanden sich ein. Als Gast konnten wir Herrn Dr. Werner Beckmann vom Mundartarchiv im Stertschulten-Hof in Cobbenrode begrüßen.

Am 4. Mai starteten wir mit der Seniorengruppe zu einem Ausflug nach Hallenberg. In der re-

staurierten alten Gaststätte „Kump“ neben der Kirche besichtigten wir eine Sonderausstellung über die NS- Zeit, ein Thema, das von unseren Senioren derzeit ortsbezogen bearbeitet wird. Der Bürgermeister der Stadt Hallenberg führte uns durch die Ausstellung. Anschließend be-



Die Seniorengruppe befasst sich mit der Ortsgeschichte von 1930 bis 1960.



Das traditionelle Brunnenfest am Förder Platz war wieder ein voller Erfolg.



Beiratsmitglieder zu Besuch in Salchendorf



Neue Bänke werden aufgestellt.



„Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n.“



Alte Technik wird begutachtet.



Viele Helfer hatten sich zum Kartoffellesen eingefunden.



Dr. Hanke (Mitte) im Gespräch



Das Grünkoblessen bei Häusers fand allgemeinen Zuspruch.



Der frisch gekürte Karnevalsprinz Willi (Sommer) machte der Versammlung seine Aufwartung.

sichtigten wir die alte Hallenberger Wollspinnerei .

Unser Ehrenmitglied Meinolf Schulte und seine Ehefrau Rosemarie feierten am 6. Juni ihre goldene Hochzeit. Vorstand und Beirat waren sowohl zur Feier in der Kirche als auch auf Boergers Saal eingeladen. Bei klangvoller Blasmusik und gutem Essen erlebten wir eine schöne Familienfeier.

Bei herrlicher Witterung fand am 8. Juli in gewohnter Weise das jährliche Brunnenfest auf dem Förder Platz statt. Die Blasmusik hatten diesmal die jungen Musiker/innen des Musikvereins Grevenbrück übernommen.

Am 6. August besuchten wir mit 12 Personen das Museum in Netphen. Danach gab es noch eine Stärkung im Backhaus in Salchendorf. Die Rückfahrt führte vorbei an den Quellen von Lahn und Sieg über die „Eisenstraße“ nach Lützel. Über Hilchenbach und Kirchhundem ging es dann zurück nach Grevenbrück.

Am 4. Juni wurde von den Naturparks Homert, Ebbegebirge und Rothaargebirge eine Sternwanderung von verschiedenen Startpunkten zur Hohen Bracht veranstaltet. Eine der teilnehmenden Gruppen legte einen Zwischenstopp an der Ruine Peperburg ein. Mitglieder des Heimat- und Verkehrsvereins vermittelten den Wanderern dort einen Überblick über die Geschichte und die Bedeutung der ehemaligen Burganlage.

Die Entlassschüler der vierten Grundschulklasse der St. Nikolaus-Schule feierten am 15. / 27. Juli ihren Schulabschluss mit Lehrern und Eltern an unserer Vereinsscheune. Die vorgeführten Aktivitäten, wie Waffeln backen, Seile drehen, Eisen schmieden und Besen binden gaben den Schülern einen Einblick in die handwerklichen Tätigkeiten vergangener Zeiten (Fotos auf Seite 2)

Vereinsmitglieder, Eltern mit Kindern ernteten am 20. August Kartoffeln am Krähenberg nach alter Methode. Jeder bekam von der Ernte einen Teil mit. Der Landwirt Reiner Sternberg hatte kostenlos ein Stück seines Feldes zur Verfügung gestellt.

Frau Helene Wächter aus Meggen bat uns, den in ihrem Garten in der Faulebutter angebauten Roggen zu ernten. Dieses geschah mit den Beiratsmitgliedern Georg Brinkschulte und Klaus Ritter sowie dem 1. Vorsitzenden am 30. Juli. Die geernteten Roggengarben wurden am „Tag

des offenen Denkmals“ (11.9.) an der Scheune mit einem alten Dreschkasten ausgedroschen. Die Aktion verlief erfolgreich, auch wenn das Wetter nicht so einladend war.

Am 27. 9. 11 hielt Dr. Hans Hanke von der oberen Denkmalbehörde Münster im Museum einen Vortrag über Denkmalschutz und Denkmalpflege. Etwa 20 Personen nahmen an dem interessanten Vortrag teil.

Um die Pflege und das Aufstellen von Ruhebänken an den Wanderwegen rund um unseren Ort kümmerte sich - wie bereits in vergangenen Jahren - das tatkräftige Team aus der Straße „An der Kieselkuhle“. - Herzlichen Dank allen Helfern!

Das Senioren-Team rund um Hubert Kühn traf sich während des Jahres alle 14 Tage im Museum. Zur Aufgabe gehört die Aufarbeitung der Geschichte der NS-Zeit und des Zweiten Weltkrieges, bezogen auf unsern Ort. Die Ausarbeitungen sind inzwischen so weit gediehen, dass man sich jetzt um den Druck eines Buches kümmern wird.

Mit einem „Grünkohlessen“ im Gasthof zum Alten Amtsgericht und einer Filmvorführung bedankte sich der Verein am 18. November bei allen Mitstreitern unserer Vereinsarbeit.

Eine letzte Aktion im Vereinsleben war die Teilnahme am Grevenbrücker Weihnachtsmarkt am 26. und 27. November in der Schützenhalle. Neben dem Angebot alter Bücher und Bilder konnte der neu erstellte Jahreskalender 2012 erworben werden.

In den Bestand des Heimat- und Verkehrsvereins konnten im Jahr 2011 die folgenden Exponate durch Ankauf bzw. Schenkung aufgenommen werden:

1) Ein Ölgemälde von Reinhold Bicher: Altes Bauernhaus in der Kracht (erbaut 1527). (Schenkung)

2) Drei Ölgemälde von Reinhold Bicher wurden mit Unterstützung der Volksbank Bigge-Lenne aus dem Nachlass des Malers angekauft:

a) Die blinde Tante,
b) Portät von Paul Böhler,
c) Szene vor dem Gasthaus Heydorn (Zur Linde).

3) Drei Aquarellgemälde mit Blumen- und Landschaftsmotiven von Hermann Broermann (Geschenk von Christa Waldhoff geb. Kellermann aus Steinheim).

4) Ein Zweirad NSU-Quickly (Bj. 1954) mit Einzylinder-Zweitakt-Motor (Ankauf).



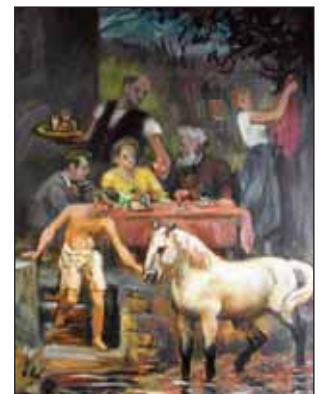
NSU-Quickly



Das Ehepaar Waldhoff bei der Bildübergabe



Die vier Bicher-Bilder



Ländliche Idylle in der Petmecke

Ein früheres Pfarrgut und seine heutige Nutzung¹

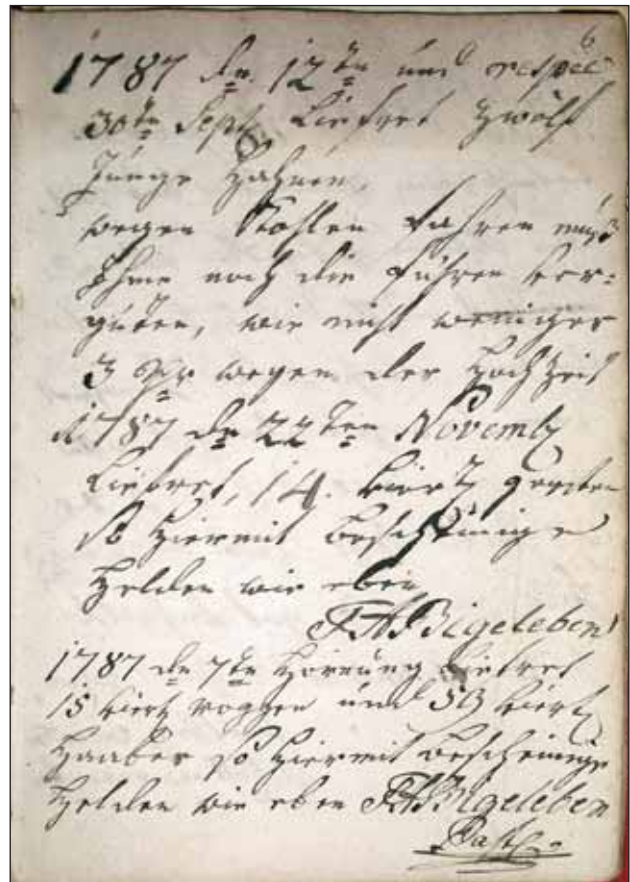
Friedrich Schütte

Steht auf drei Säulen: Früheres Pfarrgut Petmecke (heute: Hof Richard)

Michael Richard (47) führt zusammen mit seiner Frau Anne, geb. Henze, sowie den Eltern Hathumar und Anneliese Richard, geb. Drüeke, in Lennestadt seit 1992 einen vor 600 Jahren als Pfarrgut gegründeten, 82 ha großen Hof. Nach vier Jahrzehnten struktureller Veränderungen stellt der seit 200 Jahren im Eigentum seiner Familie befindliche Betrieb heute auf drei Säulen: Erstens Milchproduktion mit 45 überwiegend rotbunten Kühen plus Nachzucht, verbunden mit 40 ha Grünland. Zweitens Forstwirtschaft auf 42 ha (14 ha Laubwald, 28 ha Nadelwald). Drittens Urlaubsbetrieb rund ums Jahr mit fünf besonders großen, komfortablen Ferienwohnungen speziell für Familien mit kleinen Kindern. Hauptattraktion für Letztere ist der Kuhstall, alle möglichen Streicheltiere, Spielschnecken, der umliegende eigene Wald und Gemütlichkeit im 400 Jahre alten, kaminbestückten Backhaus des ehemaligen Pfarrguts.

Seit 1996 Fremdenverkehr

„Wir verkaufen hier ländliche Idylle“, schmunzelt der staatlich geprüfte Landwirt Michael Richard und zeigt hinüber zum neuen Offenlaufstall: „Das geht so weit, dass wir unseren Mut-



Eine Seite aus dem Anschreibebuch, begonnen 1782. Hier sind über mehr als 100 Jahre alle Abgaben an die Pfarrei Helden verzeichnet.



Vor dem Brand lagen die beiden Drüeke-Höfe noch dicht nebeneinander.



Luftaufnahme des Hofes

terkälbern schon gleich nach der Geburt Namen geben, weil Stadtkindern das gefällt und sie noch nach Jahren wiederkommen, um nach ihren speziellen Lieblingen zu fragen, die dann vielleicht schon zu Milchkühen herangereift sind.“ Und: „Seit 2008 gehören wir dem 'Schmallenberger Kinderland' an, mit spürbarer Steigerung speziell der Buchungen für Familien mit Babys und Kleinkindern in der Zwischensaison.“

1381 erstmals erwähnt

Der 1381 erstmals als Kirchengut der Pfarrei Helden dokumentierte Hof muss bis zu seiner Säkularisierung eine beträchtliche Größe gehabt haben. Schon 1820 wird eine Pächterfamilie namens Drüeke vermerkt. Als diese das preußisch gewordene Gut kaufen wollte, wurde

ihr auferlegt, den Hof zu zwei Teilen an die Söhne abzugeben. So kam es, dass am heutigen Standort zwei Höfe gleichen Namens Stall an Stall beieinander standen - bis 1967 ein Großbrand das Haupthaus des „unteren Drüeke“ vernichtete und die bis dahin hier lebenden Vettern bachabwärts neu bauten. Nun konnten die „Oberen“, das waren die heutigen Altenteiler Hathumar und Anneliese Drüeke, das abgebrannte Anwesen kaufen und endlich Platz zum Ausbau ihrer Milchviehhaltung schaffen. Der Name Richard ist übrigens erst 1963 durch die Einheirat des heutigen Seniors auf den „Petmecker Hof“ gekommen. Seit der Trennung beider Höfe spricht man untereinander nur von dem „Althäuser“ (Richard) und dem „Neuhäuser“ (Familie Drüeke, heute Hömberg). Als der heute 79-jährige Hathumar Richard 1963 den Betrieb antrat, standen zwölf Kühe, zehn Schweine, zwei Sauen und 40 Hühner im Stall. Von den zugehörigen 63 ha Fläche wurden 10 ha beackert. 15 ha waren Grünland, der Rest Wald.

Heizen mit Hackschnitzeln

Nach Übernahme der Hoffläche des Nachbarn konnte 1969 endlich ein 21er-Rinderstall inklusive Schweinestall mit 90 Mastplätzen gebaut werden. 1977 folgte eine Maschinenhalle, 1986 ein neuer Stall für 18 Anbinde-Kühe auf Gussroste. 1994 musste das baufällige alte Fachwerkhhaus von 1765 (bis auf den ersten Stock) abgebrochen werden. Stattdessen entstanden über den früheren Ställen die ersten drei Feri-



Die Familie Hathumar, Anneliese, Johanna, Anne und Michael Richard (oben, von links); Lioba, Antonia und Christian Richard (unten)

enwohnungen, 2005 um weitere zwei Ferienwohnungen unter dem Dach ergänzt. Auch ist eine Hackschnitzelheizung für das Gesamtanwesen nicht zu vergessen. Zuvor hatte es im Jahre 2000 einen neuen Offenstall für 50 Kühe gegeben. Dem folgte 2008 ein Rinderstall mit 60 Plätzen. Das jetzt von beiden Familien genutzte Wohnhaus hat 1957 noch der Großvater des heutigen Betriebsleiters, August Drüeke, bauen lassen. Hier haben Michael und Anne Richard 1991 das Obergeschoss für sich und ihre Kinder Johanna (18), Lioba (16), Christian (13) und Antonia (11) wohnlich hergerichtet.

Größter Schaden: „Wiebke“

Während für die Aufgaben im Stall alle erwachsenen Mitglieder der Großfamilie Dienst tun (Seniorin Anneliese Richard kümmert sich hauptsächlich um die Küche und pflegt den vielbewunderten Bauerngarten), liegen Hege und Pflege des eigenen Forstes dem Betriebsleiter besonders am Herzen. Noch stärker als Jahrhundertsturm „Kyrill“ habe im Jahre 1990 der Sturm „Wiebke“ seinen Forsten zugesetzt, berichtet Michael Richard. „Damals sind bei uns 25 % der Fläche und 50 % des Holzwertes vernichtet worden!“ Kyrill habe 2007 zusätzlich 1500 fm Holz „geworfen“. Die dann, nach Kyrill, im April 2010 gesetzten Eichen und Buchen seien aufgrund der nachfolgenden Trockenphase zu 95 % vertrocknet. „So blieb uns nichts anderes übrig, als Anfang 2011 erneut zu pflanzen - in der Hoffnung, dass der kommende Sommer für unsere Stecklinge günstigeres Wetter

bringt!“ Aus der 630-jährigen Hofgeschichte des früheren Kirchengutes Petmecke (später Drüeke, heute Richard) gibt es zahlreiche uralte Dokumente. Darunter befindet sich auch das „Anschreibebuch“ jenes Pfarrers Biggeleben, der 1765 den Auftrag zum Bau des alten, fachwerkernen Haupthauses gegeben hatte. Er ließ in diesem eng beschriebenen Heft „festhalten“, was die jeweiligen Gutspächter an Leistungen für Kirche und Pfarrei erbracht hatten. Dieses Büchlein enthält sämtliche „Geschäftsbewegungen“ des Hofes zwischen 1787 und 1882. Dabei wurde die Erbpächterfamilie gewöhnlich als „der Petmecker“ bezeichnet.

¹ Ein Beitrag aus dem Landwirtschaftlichen Wochenblatt Westfalen-Lippe, Folge 19/2011. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlages.



Im alten Backes lässt es sich prächtig feiern



Der Hof Richard heute

In Grevenbrück entsteht die erste Biogasanlage im Kreis Olpe

Engelbert Stens

Die Atomkatastrophe in Japan im Jahr 2010 führte in unserm Land zum Ausstieg aus der Kernenergie und zur Erschließung anderer Energiequellen. Eine Möglichkeit im zukünftigen Energiemix stellt die Bioenergie aus nachwachsenden Rohstoffen dar.

In Grevenbrück gründeten daher 18 Landwirte und der Orchideenzuchtbetrieb Koch eine GmbH mit genossenschaftlichem Charakter. Ziel dieser Gesellschaft ist der Bau und Betrieb einer Biogasanlage zur Gewinnung von Strom und Wärme.

Nach den Vorgaben des Bundesimmissionsschutzgesetzes (BImSchG) wurde eine solche Anlage auf dem Hofgelände Sternberg in Grevenbrück, Rammelweg 6, genehmigt. Eine erste

Ausbaustufe wurde bis zum 31.12.2011 fertiggestellt.

Am genannten Standort befinden sich:

- der Lagerplatz (Fahrsilo) für gehäckselte Mais- und Grassilage
- ein Gärbehälter (Fermenter)
- eine Ölheizung für den Bedarf der Eigenwärme (wird vorübergehend benötigt)
- ein Blockheizkraftwerk (BHKW) zur Gewinnung von Strom und Wärme
- Spezialfahrzeuge zum Antransport der Gärstoffe (Gülle und Silage) zum Fermenter.

Das im Fermenter erzeugte Methangas CH_4 dient dem Betrieb des BHKW am Rammel-



Der Fermenter hat gewaltige Ausmasse.



Blockheizkraftwerk bei Orchideen-Koch



Umfangreiche Baumaßnahmen hinter dem Hof Sternberg. Bildmitte: das Blockheizkraftwerk

A photograph showing a yellow rectangular road sign with black text. The sign reads "Grevenbrück" in large letters, "Stadt Lemnestadt" in smaller letters below it, and "Kreis Olpe" in even smaller letters at the bottom. The sign is mounted on a metal pole. The foreground is a deep, muddy trench or erosion, with a small stream of water flowing through it. In the background, there is a snow-covered field, a red tractor, and a line of bare trees under a cloudy sky.

In einer letzten Ausbaustufe sollen in 2012 drei

BHKW Koch

383 515 513 156 137 209 367 366 369 190 365 37

Legende der Bauteile:

- 1 Fermenter ø 1= 26,09m (V= 3.101 m³ Brutto / H= 5,80m)
- 2 Nachgärer ø 1= 26,09m (V= 3.101 m³ Brutto / H= 5,80m)
- 3 Gärstlager ø 1= 31,76m (V= 4.595 m³ Brutto / H= 5,80m)
- 4 Feststoffdolerier 60 m
- 5 Kondensatschacht ø 2,00m
- 6 BHKW -Container 30ft (+Gasfackel)
- 7 Trafo
- 8 Container 20ft (Technik)
- 9 Bandtrocknungs-Container 40ft
- 10 Fahrstlo 3,00m hoch
- 11 Regenwasserschacht d=2,00m (V=10 m³ Brutto)
- 12 Pumpenschacht ø 2,50m (V=6 m³ Brutto)
- 13 Waage 18m x 3m
- 14 Abfüllfläche

geschotterte Fläche
asphaltierte Fläche
Versickerungsmulde

einheimische Gehölze (3+5-reihige Hecken)
Erdwall

Abmessungen:

Abmessungen, Maß	21,07 x 11,14 m
Abmessungen, Maß	21,07 x 11,14 m
Abmessungen, Maß	21,07 x 11,14 m
Abmessungen, Maß	21,07 x 11,14 m

OKOBit
IHR BIOGAS-EXPERTEN

Jean-Marc-Organs 12, 54631 Füllborn, Tel.: 06551/93874-0

ANFORDERUNG: Anlage übertragbar in 100% unversinkte Baugruben, bestehend aus:

BODEN: Baugruben (versinkte) (ca. 10m Tiefe) in 100% unversinkte Baugruben

BAUTEN: **Gemütsanlagensystem:** **Leistungsfähigkeit:**

ANFANG	21.07.2011	ANFANG	1.000	ANFANG	01.10
ANFANG	21.07.2011	ANFANG	1.000	ANFANG	01.10

OKOBit

Unternehmensportrait

Autohaus Bernard Marxen GmbH

Unternehmen besteht fast 80 Jahre in Grevenbrück

Walter Stupperich ¹

Es war im Jahre 1933, als sich Bernard Marxen, der Großvater der heutigen Inhaber Bernard und Wolfgang Marxen, in Grevenbrück mit einer Autoreparaturwerkstatt selbständig machte. Aus diesen Anfängen heraus ist jetzt nach fast 80 Jahren ein über die heimischen Grenzen hinaus bekanntes Mercedes-Autohaus mit fünf Standorten entstanden.



Bernard Marxen

Bernard Marxen, geb. 1899, heiratete 1935 Elisabeth Wagner aus Siegen. Sie bekamen zwei Kinder, Hubert und Erika. Sicher waren es Mut und Unternehmergeist, die Bernard Marxen im Jahre 1933 dazu bewogen, sich selbständig zu machen. Es war eine Zeit, die

geprägt war von hoher Unsicherheit und Arbeitslosigkeit. Bernard Marxen übernahm die Autowerkstatt Hoberg an der Johannesstraße in Grevenbrück, dem späteren Gelände der Firma Knapstein.

Er reparierte er alle Arten von Autos und Motorrädern, hatte sogar eine Vertretung für Zündapp und Opel. Neben der Ausführung der Reparaturarbeiten verkaufte Marxen aber auch Reifen,

Ersatzteile und Autoöl.

Als er nach dem Zweiten Weltkrieg die Werkstattgebäude wegen Eigenbedarf des Eigentümers aufgeben musste, verlegte Bernard Marxen die Werkstatt für ein Jahr in leerstehende Gebäude in Germaniahütte. Kurz nach dem Krieg, im Jahre 1948, erbaute er dann in Grevenbrück auf dem heutigen Marxen-Firmengelände eine Halle, ein Büro und ein Ersatzteillager.

Am 27. September 1950 schloss Bernard Marxen mit der Daimler-Benz AG in Stuttgart einen Vertrag, der dem Unternehmen den Status einer Vertragswerkstatt verlieh. Damit wurde der Grundstein für die stetige und positive Entwicklung der Firma gelegt. Die erfolgreiche Partnerschaft mit der heutigen Daimler AG besteht mittlerweile nun seit über 60 Jahren. 1954 und 1960 wurden bereits Erweiterungen des Firmengebäudes notwendig.

Im Jahr 1968 verstarb der Firmengründer Bernard Marxen. Sein Sohn Hubert, geboren 1936, übernahm das Unternehmen. Er war verheiratet mit Christine Nüschen aus Bilstein. Zwei Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Im Jahre 1963 legte Hubert Marxen vor der Handwerkskammer Flensburg seine Meisterprüfung als Kraftfahrzeugmechanikermeister ab.





Autohaus Marxen an der Johannesstraße früher (ca. 1960)



Hubert Marxen

In der schwierigen Zeit der Geschäftsübernahme erstellte Hubert eine neue große Werkstatthalle an dem bisherigen Gebäude. Hubert Marxen, engagierter und professioneller Kfz.-Meister, war derjenige, der das Unternehmen mit seiner kundenorientierten Art

immer weiter ausbaute. Er prägte das Autohaus zu einem erfolgreichen mittelständischen Mercedes-Benz-Partner-Unternehmen. 1970/71 wurde auf dem Betriebsgelände ein Wohnhaus mit einer integrierten Waschküche errichtet. Diese räumliche Nähe zum Betrieb machte es möglich, schon früh flexibel auf spezielle Kundenwünsche und Notdienstesätze zu reagieren.

Die wachsende Zahl von Kunden im Bereich von Attendorn veranlasste Hubert Marxen im Jahr 1978 dort einen zweiten Standort für Mercedes Pkw- und Nutzfahrzeuge mit angeschlossener Reparaturwerkstatt zu errichten. Um den Erfordernissen der Daimler-Benz-AG zu ent-



Das Autohaus an der Johannesstraße heute

sprechen, wurde am Grevenbrücker Standort an der Johannesstraße eine neue 220 Quadratmeter große Ausstellungshalle gebaut. Stillstand bedeutet Rückschritt – Hubert Marxen war zukunftsorientiert und investierte kontinuierlich in sein Unternehmen, um seinen Kunden stets die neueste Technik und den besten Service bieten zu können. Mit der Errichtung einer „Direktannahme“ schloss er eine weitere bauliche Lücke in der Unternehmensplanung.

Im Alter von 64 Jahren verstarb Hubert Marxen im Jahr 2001. Nach seinem Tod übernahm zunächst sein Sohn Bernard die Geschäftsleitung, sein Bruder Wolfgang folgte ihm 2003 nach. Beide Brüder waren für die Nachfolge im Autohaus gut gerüstet. Bernard, geb. 1965, hatte den klassischen Ausbildungsweg gewählt mit Kfz.-Lehre in Siegen, Meisterprüfung und anschließend Mitarbeit im väterlichen Betrieb. Wolfgang, geb. 1969, wählte den kaufmännischen Weg. Nach einer Banklehre ging er zur Daimler AG in Köln. Hier durchlief er alle Abteilungen und wurde zum „Daimler-Profi“ ausgebildet.

Die beiden Brüder führen nun das Unternehmen gemeinsam als Geschäftsführer und haben

es bis heute erfolgreich erweitert und ausgebaut. Im Jahre 2002 wurde „Marxen Attendorf“ ins Gewerbegebiet Askay verlagert. Einen weiteren Meilenstein setzten Bernard und Wolfgang Marxen durch die Übernahme von zwei weiteren Mercedes-Benz-Standorten im Bergischen Land. Seit 2003 führen die Brüder den Traditionsnamen „Auto-Schumacher“ an den Standorten Engelskirchen und Wipperfürth erfolgreich weiter.

Zielstrebig wie Vater und Großvater zeigten sich nun auch die Brüder Bernard und Wolfgang Marxen. Nach langen Verhandlungen kauften sie im November 2004 ein fast 10.000 Quadratmeter großes Areal in Trockenbrück an der B 55 (ehemalige Klinkhammer-Mühle) und begannen im gleichen Jahr mit der Erstellung eines außergewöhnlichen Ausstellungs- und Verkaufsgebäudes. Der Bau eines neuen Ausstellungsgebäudes war notwendig geworden, da Mercedes-Benz in den vergangenen zehn Jahren seine Produktpalette deutlich ausgebaut hatte. Um jedes Modell präsentieren zu können, war eine große Ausstellungsfläche erforderlich. Auf etwa 1.300 qm Ausstellungsfläche können



Die Brüder Wolfgang (li) und Bernard Marxen

die Brüder Marxen ihrer Kundschaft jetzt an die 40 unterschiedlichen Fahrzeuge präsentieren. Weitere Neu- und Gebrauchtwagen stehen vor der neuen Halle. Die Halle selbst ist eines der außergewöhnlichsten Autohäuser im gesamten Bundesgebiet. Sie ist aus einer Stahlkonstruktion gefertigt, die ganze vordere Fassade besteht aus Glas. Aufgrund des attraktiven Gebäudes wurden hier in der jüngsten Vergangenheit schon einige Events veranstaltet, wie Modemesen, Chorkonzerte etc.

Die Bernard Marxen GmbH ist heute „Autorisierter Mercedes-Benz-Service-Partner und Vermittler“ der Daimler-AG. Das Unternehmen gehört ferner zu den „Junge-Sterne-Partnern“. Diese sind die besten 130 Gebrauchtwagenhändler bundesweit von Mercedes-Benz. Beschäftigt werden an allen fünf Standorten zurzeit insgesamt 110 Menschen, davon sind 25 Auszubildende. Sie alle werden nicht nur aus-, sondern auch ständig weitergebildet, um der Marke mit ihren technischen Innovationen immer auf dem aktuellsten Stand der Entwicklung gerecht zu werden. „Unser Ziel ist höchste Kun-

denzufriedenheit“, so Wolfgang Marxen. „Dieses ist auch ein Grund, an Bewährtem festzuhalten. Und da stehen die Menschen, unsere Mitarbeiter, an oberster Stelle.“

Die zukunftsorientierte und verantwortungsbewusste Unternehmensführung ist stolz darauf, die Firma „Marxen“ nun in der dritten Generation führen, leiten und weiter ausbauen zu dürfen.

¹ Der Verfasser dankt an dieser Stelle den beiden Geschäftsführern des Unternehmens, Bernard und Wolfgang Marxen, für die bereitwillige Überlassung von firmeninternen Angaben sowie die Zurverfügungstellung von Unterlagen und Fotos.

Weitere Quellen:

Westfalenpost vom 02.09.2005

Sauerlandkurier vom 07.09.2005

100 Jahre Schützenverein Förde-Grevenbrück 1865-1965. Seite 86

Klein, Wolfgang: Zwei Brüder und die eine Leidenschaft für Sterne. In: 68-Magazin, 2.Ausgabe, November 2011, Verlag: PHILISCH GmbH. Düsseldorf. Seiten 14 u. 15



Ausstellungshalle an der B 55, Trockenbrück

„Dunnerwiär, is dat Tuich kalt!“

Speiseeis – auch früher schon sehr begehrt

Karl-Heinrich Müller

Wenn man heute das Wort „Eis“ hört, weiß jeder, was damit gemeint ist. Selbst Kleinkinder können häufig mit der süßen Verführung schon etwas anzufangen und lecken genüsslich daran. - Eis gibt es heute in zahllosen Variationen, und es ist fast überall leicht zu beschaffen.

Eis als gefrorenes Wasser gab es in den strengen Wintern unserer Kindheit mehr als genug. Ich denke an die zugefrorene Veischede, an die vereisten Wiesen oberhalb und unterhalb der Förder Mühle oder an die vereisten Wege, wenn Wasser darüber geflossen war. Eiszapfen an den Dachrinnen gehörten in den strengen Wintermonaten ebenfalls zum Alltag. Im Sommer sah man gelegentlich Stangeneis, das die Wirte zum Kühlen der Getränke benutzten.

Die erste Begegnung mit Speiseeis machte ich erst in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts. An warmen Sommertagen kam samstags gelegentlich der Eismann. Das war in meinem Heimatort Förde der Bäcker Rötz aus Olpe. Er hatte ein motorgetriebenes Dreirad. Auf der Vorderachse befand sich ein kastenartiger Aufbau. Darin waren vier gekühlte Eisgefäße untergebracht, die mit blanken Glocken verschlossen waren. Der Eismann kündigte sich mit einer Schelle und dem Ruf „Eis, Eis“ an. Für 5 oder 10 Pfennig konnte man ein Eis erwerben. Es wurde nicht kugel- oder bällchenweise verkauft, sondern mit einem Löffel in und auf das Hörnchen geschmiert. Wenn ich mich recht erinnere, gab es Eis in den Sorten Schokolade, Vanille, Erdbeere und Nuss.

Das erste Eis in Förde stellte Peter Hille her. Die Eismaschine war kein Automat, sondern musste mit der Hand gekurbelt wer-

den. Die flüssige Eismasse kam in einen zylinderförmigen Behälter, der mit zerkleinertem und gesalzenen Stangeneis umgeben war. In dem Eisbehälter war ein Flügel, der die von außen gekühlte Masse von den Behälterwänden abschabte, so dass nach und nach die ganze Masse gekühlt und steif wurde. Wenn das Eis fertig war, wurde es für den Verkauf im Laden in einen Thermosbehälter gefüllt. Dabei fiel immer eine schöne Portion für den Bediener der Eismaschine ab, so dass man sich ab und zu recht gerne für die Arbeit im Keller zur Verfügung stellte.

Eine kleine Episode zum Bekanntheitsgrad des Speiseeises:

Wir waren mit mehreren Kindern in der Küche von Franz Koch (sen.) auf der Twiene. Plötzlich hatte er den Wunsch, ein Eis zu essen. Er beauftragte einen von uns, bei Hillen ein Eis zu kaufen. Es durfte sogar eines zu 10 Pfennig sein. Als ihm das Eishörnchen überreicht wurde, biß er kräftig hinein und verzog gehörig sein Gesicht. Dann murmelte er: „Dunnerwiär, is dat Tuich kalt! Koin Wunner, dat de Blagen Ies dofiär seat.“



*Handbetriebene Eismaschine
(um 1930)*

R Ä T S E L F R A G E N

Kennen Sie Ihre Heimat?



Dieses denkmalgeschützte Fachwerkhaus - eines der ältesten Hofgebäude in Lennestadt - hatte im Jahr 2011 Geburtstag: es wurde 300 Jahre alt, wie das Datum in einer Giebelschwelle ausweist! In seinem Entstehungsjahr 1711 wurde Karl VI., der letzte aus dem Hause Habsburg, zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gewählt. In Russland regierte Zar Peter der Große und in Preußen Kurfürst Friedrich III.

Unsere Fragen an Sie:

- a) Wo steht dieses Haus? (Ortsteil und Straße)
- b) An welchem Tag des Jahres 1711 wurde es errichtet?

Schreiben Sie die Lösungen auf eine Postkarte, die Sie im Museum abgeben oder in den Briefkasten einwerfen können! -

Vergessen Sie aber nicht den Absender, denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir auf dem Brunnenfest (06.07.2012) unter Ausschluss des Rechtsweges eine Flasche besonderen Likör. (fjs)

Försterdienst der Familie Wurmbach auf Hof Hengstebeck

Hugo Hebbeker

Seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts bewohnt die Familie Brinkschulte den im Eigentum des Freiherrn von Fürstenberg stehenden Hof Hengstebeck bei Grevenbrück. Frau Maria Flosbach geb. Brinkschulte hat über das Leben in ihrem Elternhaus in den Ausgaben 2008 bis 2010 der Jahreshefte des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück ausführlich und anschaulich berichtet.

Der Vorgänger von Förster Brinkschulte im Forsthaus Hengstebeck war mein Urgroßvater Jakob Wurmbach. Er ist am 22. Oktober 1818 in Burgholdinghausen bei Littfeld als Sohn des dort tätigen Försters Johann Peter Wurmbach und seiner Ehefrau Anna Katharina Julius geboren. Er kommt also aus einer Försterfamilie, die über lange Zeit den Freiherren von Fürstenberg gedient hat. Vermutlich ist auch der Großvater von Jakob Wurmbach, Hermann Wurmbach, schon Förster in Burgholdinghausen gewesen.

Burgholdinghausen gehörte seinerzeit kirchlich zur katholischen Pfarrgemeinde St. Dionysius in Rahrbach. Dort wurde Jakob Wurmbach am 25. Oktober 1818 getauft. Am 13. Mai 1855 heiratete er in Rahrbach Maria Elisabeth Schramme, die am 08. Juni 1832 in Menden geboren worden war. In Burgholdinghausen kam am 09. Mai 1856 Pauline, das erste von vier Kindern, zur Welt. Kurz nach diesem Zeitpunkt sind dann die Eheleute Jakob und Maria Elisabeth Wurmbach mit ihrem kleinen Töchterchen auf den Hof Hengstebeck bei Grevenbrück gezogen. Jakob Wurmbach übernahm hier die Försterstelle des Freiherrn von Fürstenberg.

Am 01. April 1858 wurde den jungen Eheleuten dann Robert auf Hof Hengstebeck geboren. Robert, verheiratet mit Theresia Schnier aus Oberhundem, schlug später wie seine Vorfahren auch den Beruf des Försters ein und lebte bis zu seinem Tode 1920 in Burgholdinghausen.

Josefine, das dritte Kind der Eheleute Jakob und Maria Elisabeth Wurmbach, kam am 15. Juni 1860 auf Hof Hengstebeck zur

Welt. Sie heiratete 1889 Heinrich Heimes und verstarb 1932 in Kickenbach.

Auch Bertha, das vierte Kind, kam auf dem Hof Hengstebeck zur Welt. Sie wurde dort geboren am 3. Juni 1862 und in der St. Servatius-Kirche von Kirchveischede am 6. Juni 1862 getauft.

Bald nach der Geburt von Bertha, meiner späteren Großmutter, verließ die Försterfamilie Wurmbach den Hof Hengstebeck und zog nach Langenei. Jakob Wurmbach, mein Urgroßvater, übernahm hier die Försterstelle den Freiherrn von Fürstenberg. Schon bald nach dem Umzug nach Langenei verstarb dort am 22. Juli 1865 Maria Elisabeth, die Ehefrau des Försters Jakob Wurmbach, im Alter von nur 33 Jahren.

Aufgrund der festgestellten Daten kann davon
ausgegangen werden, dass die

ausgegangen sind, dass die

Trauschein

Bräutigam:
 Tauf- und Familiennamen: *Hugo Robert Müller,*
 Datum der Geburt: *1. Mai 1859*
 Stand: _____
 Des Vaters Name: *Franz Anton Müller* Wohnort: *Langenei* Konfession: *Katholisch*
 Der Mutter Name: *Anne Sotrud Nemeth* Wohnort: *Saalhausen,* Konfession: *Katholisch*

Braut:
 Tauf- und Familiennamen: *Bertha Wurmbach,*
 Datum der Geburt: *3. Juni 1862*
 Stand: _____
 Des Vaters Name: *Förster Jakob Wurmbach* Wohnort: *Hengstebeck* Konfession: *Katholisch*
 Der Mutter Name: *Lisette Schramme* Wohnort: *"* Konfession: *Katholisch*

Tag der Trauung: *17. August 1886* in *Kirchhundem.*
Name des trauenden Geistlichen: _____
Namen der Trauzeugen: _____
 Dies bescheinigt auf Verlangen des künftigen Traubuches *Kirchhundem,* den *24. April 1932.*
 Das katholische Pfarramt
J. A. Pape


 Nr. 14. 10 000. 3. 36.

Försterfamilie Jakob Wurmbach auf Hof Hengstebeck in der Zeit von 1857/1858, d.h. vor der Geburt des zweiten Kindes, bis etwa zwischen 1862, der Geburt des vierten Kindes, und 1865, dem Tod der Mutter in Langenei, gelebt hat. Dieses deckt sich auch mit den Angaben von Frau Maria Flosbach, die in ihrem Bericht das Jahr 1863 angibt, in dem die Försterstelle Hengstebeck mit ihrem Urgroßvater Brinkschulte besetzt wurde.¹

Bertha, meine auf Hof Hengstebeck im Jahre 1862 geborene Großmutter, heiratete am 17.08.1886 auf dem Standesamt Vassbach bei Kirchhundem Hugo Müller, geb. 01.05.1859 in Saalhausen. Hugo Müller war Betriebsleiter in dem Werk Carlshütte in Langenei. Er starb infolge eines Schlaganfalles auf der Orgelbühne der Kirche von Langenei am 2. Weihnachtstag des Jahres 1928. Aus der Ehe des Hugo Müller und der Bertha Wurmbach gingen acht Kinder hervor. Das jüngste Kind, Maria, geb. am 21.08.1902, war meine Mutter, die 1931 meinen Vater Anton Hebbeker geheiratet hat.

¹ Maria Flosbach: Kinderjahre auf Hof Hengstebeck. In: Jahrbuch des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück e.V., Ausgabe 2008, Heft Nr. 27, Seiten 5 ff.

Jesus! Maria! Josef! Bertha!

Ihr habet zwar jetzt Trauer, aber ich werde euch wiedersehen und euer Herz wird sich freuen und diese Freude wird niemand von euch nehmen.



Zum frommen Andenken
an die
Ehefrau Hugo Müller
Bertha geb. Wurmbach.

Die Verstorbene war geboren zu Hengstebeck Kreis Olpe am 3. Juni 1862 und starb nach langjähriger, mit Geduld ertragener Krankheit wohl vorbereitet durch den wiederholten Empfang der hl. Sakramente im Alter von 42 Jahren am 7. März 1904 zu Carlshütte bei Langenei.

Ihre liebe Seele wird dem hl. Opfer der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen empfohlen, damit sie desto eher ruhe

im Frieden.
Gebet.

Wir o Herr empfehlen wir die dahingeschiedene Seele Deiner Dienerin auf daß sie dieser Welt abgehoben bei Dir ewig leben möge. Amen.

Druck v. Joh. W. Schmitt, Altschönheim.

Zeitgemäßes Wohnen in altem Bauernhaus

Hof Hanses / Schulte ist fast 270 Jahre alt

Franz-Josef Schütte

In einem Fachwerkhaus aus dem 18. Jahrhundert zu leben ist nicht jedermanns Sache. Man denkt an niedrige Deckenhöhen, winzige Fenster, dunkle kleine Zimmer und bucklige Lehmwände, in denen kein Bildernagel Halt findet. Doch es gibt auch Menschen, die alte Häuser achten und es reizvoll finden, Althergebrachtes und Bewährtes zu erhalten, zu pflegen und es mit den modernen Wohnvorstellungen zu verbinden. Zu diesen Menschen gehören Meinolf Schulte und seine Frau Rosemarie.

Vor nunmehr vierzig Jahren - 1972 - übernahmen die Eheleute durch Erbschaft den „Hanses Hof“ im Kernbereich des Lennestädter Ortsteils Förde. Das Wohngebäude ist im Jahre 1743 errichtet worden. Bei Joseph Boerger wird das landwirtschaftliche Anwesen als „Fuhlen Hof“ bezeichnet. Er grenzt auf der Twiene am linken Veisedeufener südlich an das Kirchengrundstück an. Gewiss gehört diese Hofstätte zu den ältesten in Förde und kann auf eine vielhundertjährige Geschichte zurückblicken. Durch Erbteilungen und Verkäufe wurden im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Grundstücke aus dem ursprünglichen Hofgelände herausgeschnitten. Gestalt und Größe des Hofes wandelten sich. Joseph Boerger vermutet sogar, dass das angrenzende Kirchengelände ehemals zum Fuhlenhof gehört habe.¹

Boerger führt die auf dem Hof geschlossenen Ehen auf. Meinolf und Rosemarie Schulte sind

inzwischen die achte Besitzergeneration des Gebäudes. Im Jahre 1722 heiratet Johan Smit aus Altenwenden auf den Fuhlenhof ein und errichtet 21 Jahre später - 1743 - das jetzige Haus. 1890 ehelicht Heinrich Hanses aus Bilstein die Hoferbin Elisabeth Knestrich, gen. Schmidt-Fulle. Deren Sohn Ferdinand Hanses holt sich 1930 Maria Schulte, eine junge Frau aus Elspe, auf den Hof. Da die Ehe kinderlos bleibt, wird das Anwesen 1972 an den Neffen Meinolf Schulte aus Elspe übergeben. Seitdem bewirtschaftet er mit seiner Ehefrau Rosemarie und seinem Sohn Andreas den alten Hof. Die Tochter Verena ist inzwischen auswärts verheiratet.

Was könnten die alten Eichenbalken, die als junge Bäume bestimmt den Dreißigjährigen Krieg noch miterlebt haben müssen, nicht alles erzählen - Freudiges, Leidvolles; sie könnten berichten von Hochzeiten, Geburten und Todesfällen, von rauschenden Festen und von Hungerjahren und Kriegswirren.

Nachdem die Familie das stark renovierungsbedürftige Haus übernommen und ihren Wohnsitz von Elspe dorthin verlegt hatte, erhielt das Gebäude allmählich nicht nur äußerlich ein neues Gesicht. Im Inneren schaffte man für die Familie durch schonende Restaurierung und Modernisierung ein gemütliches Ambiente, ohne die Grundsubstanz des ehrwürdigen Gebäudes unwiederbringlich zu zerstören. Das große ehemalige Hoftor war in einer früheren Zeit längst

teilweise zugemauert und mit einer breiten Haustüre versehen worden. Jetzt wurde diese durch eine zurückliegende massive und mit Schnitzwerk versehene zweiflügelige Eingangstür ersetzt. Durch deren Verglasung fällt noch genügend Licht in den geräumigen Hausflur, die ehemalige Deele. Die Balkeninschrift über dem ehemaligen Hoftor - unter dem Putz noch vorhanden - ersetzte der neue Eigentümer durch ei-



*Hof Hanses auf der Twiene
um 1930*

ne Eichentafel, in die der ursprüngliche Text eingraviert wurde.

Der Text dieser Inschrift lässt sich aus einem alten Foto rekonstruieren; er lautet:

„IM NAMEN DER ALLERH.
DREIFALTIGKEIT. IM JAHR
1743 DEN 24. APRIL IST DIESES
HAUS GEBAUET DURCH
JOHANNES SMIT VON ALLEN-
WENDEN UND ANNA MARIA
RICKERS EHLEUT UND IM
NAHMEN MEINES HR. V.
KALENBERG“.²

Das bewährte sauerländische Fachwerk ist zwar äußerlich nicht mehr sichtbar, es liegt aber geschützt unter der weiß verputzten - im Giebel dreieck verschieften - Außenfassade. Der Stallanbau aus dem Jahre 1901, der seit 1975 als Autogarage genutzt worden war, ist längst zu einem Wohnraum umgebaut. Für die heutigen Fahrzeuge setzte Meinolf Schulte 1997 stattdessen eine geräumige und schicke Doppelgarage als eigenes Gebäude in den Garten. Nebenbei bemerkt eignet sich diese „Garage“ auch hervorragend als Feierraum.

Auf der Rückseite des Hofes liegt der Gemüsegarten. In der fruchtbaren natürlich gedüngten Gartenerde gedeihen Kartoffeln und prächtige Gemüsepflanzen in Reih und Glied zu stattlicher Größe. Man sieht es sofort: hier ist der Hobbybereich des Hofbesitzers. Trotz seines hohen Alters bewirtschaftet und pflegt er seinen Garten noch gern und freudig. Gleiches gilt auch für die Blumenbeete auf der Südseite des Hauses. Sie sind echte Schmuckstücke. Die Blüten und Samen locken im Sommer unzählige Schmetterlinge, Bienen und Vögel an und bieten ihnen Nahrung.



Meinolf und Rosemarie Schulte vor ihrem Haus

Trotz der umfangreichen und aufwändigen Änderungen ist der Charakter des Fachwerkhäuses im Inneren weitgehend erhalten geblieben. In dem 270 Jahre alten Gebäude lässt es sich auch heute noch gemütlich wohnen. Es bietet der Familie viel Platz. Bei der Innengestaltung merkt man die Hand einer kundigen Hausfrau. Rosemarie Schulte hat es verstanden, die Räume geschmackvoll zu gestalten und auszustatten.

Der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück, dem Meinolf Schulte als Ehrenmitglied angehört, wünscht dem rüstigen Ehepaar noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit und Lebensfreude.

¹ Joseph Boerger, *Tausend Jahre Förde-Grevenbrück*; Olpe 1946; S. 55 f.

² Joseph Boerger führt dazu aus: „Elmershaus von Kalenberg hatte damals auch das Besetzungsrecht der Pfarrstelle in Förde. Im Jahre 1704 verkaufte von Kalenberg Grundstücke 'an der Lenne' dem Vogt von Elspe.“ (a.a.O., S. 56)
Weitere Quellen: Jahresheft des Heimat- u. Verkehrsvereins Grevenbrück e.V., Nr. 17/1998, S. 75



Die Südseite des Hauses



Der Nebeneingang des Hauses an der Nordseite

Nutztierhaltung in Förde vor 80 Jahren

Karl-Heinrich Müller¹

Menschen und Tiere haben auf dem Land schon immer in enger Verbindung miteinander gelebt. Das ist auch heute noch so. Allerdings haben sich die gehaltenen Arten im Laufe der Jahre etwas verschoben. Heute finden wir in privaten Haushalten vorwiegend Hunde, Katzen, Vögel, Hamster usw., die aus Liebhaberei gehalten werden. Vor 60 bis 80 Jahren war das noch anders. Es gab natürlich auch Hunde und Katzen. Sie wurden aber vorwiegend dort gehalten, wo sie einen bestimmten Zweck erfüllten: der Hund war ein Wachhund und die Katze eine Mäusefängerin.

Wesentlich verbreiteter hingegen war die Nutztierhaltung. Das waren Kaninchen, Hühner, Schweine, Ziegen und Kühe. Ob diese Tiere aus reiner Tradition gehalten wurden oder für den Lebensunterhalt nötig waren, will ich nicht beurteilen. Fest steht jedenfalls, dass in Förde in sehr vielen Häusern diese Tiere vorhanden waren. Aus meiner Erinnerung kann ich - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - folgende Häuser nennen:

Julius Krämer, Sternberg (Klogges), Schneider (Kruse), Knestrich, Quinke, Siepe, Kattenborn (Kaiser), Müller (Bullen), Franz Koch, Hille, Kleine, Beule, Müller (Bullen-Schüren), Georg Koch, Teipel, Sztul, Kühn, Böhler, Dreier, Heydorn, Deutenberg, Hanses, Hille, Kruse (Erwes), Kruse (Spieker), Schulte (Strakke), Hesse-Wortmann, Huckestein, Föhres, Becker-Borggräfe, Bieling, Welter, Steinhoff (Tillmes), Lersch, Boerger, Griese, Schneider-



Kühe wurden noch von Hand gemolken (hier: Maria Schumacher, Haus Kracht).

Stens, Becker, Sternberg, Schneider (Ostermann), Schröder, Greitemann, Brill.

Kühe und Ziegen ernähren sich in der Hauptsache von Gras. Es mussten also Wiesen und Weiden vorhanden sein. Für eine Ziege genügte im Sommer oft ein Stückchen Grünfläche beim Haus zum Weiden. Sie wurde in der Regel angepflockt (angepöht). Damit wurde vermieden, dass die Ziege das notwendige Grün zertrampelte. Für eine oder mehrere Kühe war schon etwas mehr Grünfläche erforderlich. Eingezäuntes Grasland diente als Weide, während offene Wiesen gemäht und das Gras zu Heu ge-



Mit vereinten Kräften wird das getötete Schwein in die Zinkwanne gelegt...



...und mit kochendem Wasser übergossen.



Die Borsten werden entfernt.

trocknet wurde, das im Winter als Tiernahrung diente.

Wenn im Herbst die Weiden abgegrast waren, wurden die Tiere auf den nach dem zweiten Schnitt nachgewachsenen Wiesen gehütet. Das war meist Kinderaufgabe und nicht immer die reine Freude. Lustig war es stets dann, wenn mehrere Hüter sich trafen. Bei dem ausgelassenen Spielen konnte man nicht immer verhindern, dass eine Kuh oder Ziege sich selbstständig machte und das in der Nähe liegende Rübenfeld aufsuchte. Vielleicht sollte noch darauf hingewiesen werden, dass auch die bewachsenen Wegränder abgehütet oder auch für den Wintervorrat abgemäht wurden.

Einen breiten Raum nahm die Schweinemast ein. Im Frühjahr kaufte man Ferkel, die von fahrenden Händlern angeboten wurden. Schweine konnte man allerdings nicht auf die Weide treiben, sondern musste sie im Stall versorgen. Hauptnahrung waren Kartoffeln, Runkel- und Steckrüben sowie Huflattich (Lacken) aus den Bachbetten. Kartoffeln wurden reichlich angebaut und eingekellert. Die Kapazität der eigenen Keller reichte oft nicht aus, um die ganze Ernte zu lagern. Lagermöglichkeiten gab es auch im Keller der Schule. Dort waren mehrere abgetrennte Verschlüge, die zur Kartoffellagerung genutzt wurden. Der Schlüssel zum Keller war bei Franz Koch auf der Twiene deponiert. Man konnte ihn leicht an dem Küchenfenster,



Der Tierkörper wird aufgebrochen.

das zur Schule hin lag, in Empfang nehmen.

Aus diesen Zutaten wurde täglich der so genannte Schweinepott gekocht. Mit etwas Mehl vermischt gab das eine Leckerei für die Tiere, die mit lautem Quieken und anschließend lautem Schlappschen empfangen wurde.

Bei uns wurden immer vier Schweine gemästet. Drei davon waren für die eigene Versorgung bestimmt, während das vierte an den Metzger verkauft wurde. Der Erlös war für die Beschaffung



Der geöffnete Tierkörper muss einige Stunden auskühlen.

neuer Ferkel bestimmt. Unser Schwein nahm Richard Kramer immer gerne ab. Er teilte die Qualität der Schweine in „Musmänner“ und „Mehlmänner“ ein. Die mit etwas mehr Mehl aufgezogenen Tiere waren ihm allemal lieber. Da wir selbst Hafer anbauten, war natürlich immer Hafermehl vorhanden. Dazu kam noch die Roggenkleie, die beim Mahlen anfiel. Ab und zu wurde auch noch Bollmehl² verfüttert, das man beim Kornhaus kaufte. Für jedes gemästete Schwein kam irgendwann der Schlachttag. Bei uns wurde das erste Schwein im November, die beiden anderen kurz vor Weihnachten geschlachtet. In Förde wurden die Hausschlachtungen von Johann Knestrich und seinem Sohn Ferdinand und dem Stellmachermeister Konrad Humpert ausgeführt. Als Kinder durften wir bei dem eigentlichen Schlachtvorgang nicht dabei sein. Erst wenn das tote Schwein bearbeitet wurde, durften wir unsere neugierigen Augen dabei haben.

Am Schlachttag musste morgens immer eine gehörige Menge heißes Wasser parat stehen. Damit wurde die Schwarte begossen und dann mit dem Messer abgekratzt. Das saubere Schwein kam dann auf die Leiter. Dazu wurde eine „Krummel“ hinter die Sehnen der Hinterbeine gesteckt und dann (mit dem Schwein) an der Leiter angebunden. Dann erfolgte der Aufbruch, und alle Innereien wurden entfernt. Die essbaren Teile wurden aufgehoben und verwertet. Ein Teil des Darmes wurde sorgfältig gereinigt und gewaschen, so dass darin später der Brat- und Mettwurstteig aufgenommen werden konnte.

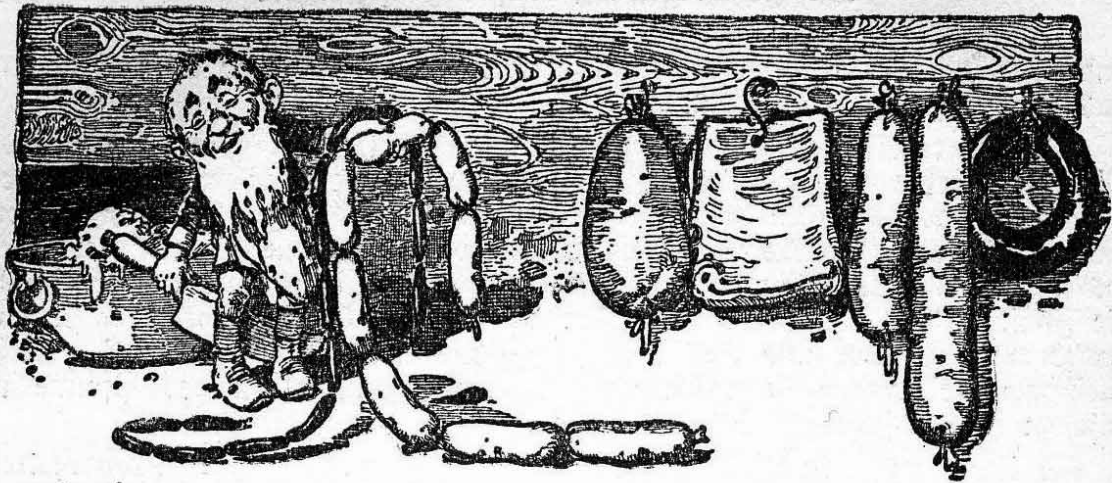
Das Schwein blieb zum Durchkühlen einen Tag auf der Leiter hängen. Im Laufe des Tages kam der Fleischbeschauer. Das war zu der Zeit Toni Eickelmann. Er nahm an mehreren Stellen kleine Proben vom Schwein und untersuchte sie mit dem Mikroskop auf Trichinen. Wenn alles in Ordnung war, bekam das Schwein mehrere Stempel und war somit für den Verzehr freigegeben.

Abends erschien der Schlachter erneut, um das Schwein fachmännisch zu zerlegen. Es standen dann einige Wannen und Schüsseln bereit, um die sortierten Teile aufzunehmen. Die Schinken wurden sorgfältig zurecht geschnitten, um dann zunächst in einem steinernen Trog gesalzen zu werden. Nach welchen Kriterien der übrige Teil zerlegt wurde, kann ich nicht mehr sagen.

Ich kann mich aber sehr gut daran erinnern, dass Konrad Humpert sich zuweilen kräftig räusperte und damit andeutete, dass sein Messer nicht mehr richtig scharf war. Das bedeutete gleichzeitig, dass ein Doppelkorn diesen Mangel schnell beseitigen konnte. Zu sagen bleibt noch, dass die Qualität des Schweins ausschließlich nach der Stärke der Speckschicht bewertet wurde. In der Zeit während des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit war die Viehzucht bewirtschaftet, d.h., dass amtlich die Menge des produzierten Fleisches festgestellt wurde. Damit war man für eine bestimmte Zeit Selbstversorger und bekam keine entsprechenden Lebensmittelkarten. Für das Wiegen war Heinrich Hesse-Wortmann zuständig. Er nahm sein Amt gewissenhaft

Reinigung und Vorbereitung der Därme. Von allen Därmen wird vorsichtig, damit sie nicht reißen, das Fett abgelöst, auch den Magen löst man ab, er wird für sich gereinigt. Durch Drücken werden die Därme entleert, zweimal lauwarmes Wasser durchgegossen und der Darm gewendet. Man legt die Därme in diesen Teil Wasser gegossen und ein Ende der Därme umgestülpt, in ein passendes Gefäß, überfüllt sie mit lauwarmem Salzwasser und reibt sie zur Lösung alles Schleimes damit gründlich ab. Die reinen Därme werden über flaches Holz gestrichen, noch mehrere Male mit reinem Salzwasser abgeschleimt und dann bis zum Gebrauch in kaltes Wasser gelegt, dem man etwas übermangansaures Kali zusetzt. Die kranken Därme gebraucht man zu Blut- und Leberwurst, die dünnen glatten zu Grün-, Knapp- und Bratwurst, die dicken glatten zu feinen Aufschnittwürsten, Magenhaut und Blase wird zu Preßwurst, Sülze und Zungenwurst verwandt. Vor dem Einstopfen wird jeder Darm noch einmal durch warmes Wasser gezogen, abgetrocknet, durchschnittlich zu 40 cm langen Enden geschnitten und an einem Ende mit einem Holzspeiler geschlossen.

In alten Kochbüchern von Henriette Davidis werden Hausschlachtung und Wurstmachen genau beschrieben.



F. Reitz.

V. Hauschlachtereı und Wurstmachen.

ooo

Vorbereitungen. Man muß für die Hauschlachtereı zwei Tage rechnen, den ersten zum Zerlegen des geschlachteten Tieres, zum Reinigen der Därme und zur Herbeischaffung aller zur Wurstbereitung nötigen Gerätschaften benutzen und am zweiten Tage die Wurstbereitung und das Pökeln vornehmen.

Zerlegen des Schweines und Verwendung der Fleischteile. Das Fleisch muß vollständig kalt sein, ehe es — stets vom Schlachter — zerlegt wird, doch muß die Hausfrau die zweckmäßigste Verwendung der einzelnen Fleischteile kennen. Die Flomen mit den zu beiden Seiten des Rückenwirbels sitzenden Filets werden vor dem eigentlichen Zerhauen herausgelöst, letztere geben einen Feinschmeckerbraten oder leicht gepökelt und in Wursthaut gesteckt und einige Tage geräuchert einen köstlichen Aufschnitt. Der Kopf wird gespalten, von Augen, Hirn und Ohren befreit (letztere werden nach Auskochen und Brühen in Pökel gelegt), gewässert und zu Preßwurst verwandt, nur der Rüssel wird nebst Schwanz und Spitzbein zu Sülze zurückgelegt. Die Beine werden eingepökelt, sie geben das bekannte Eisbein. Die Schulterblätter verwendet man zu Mett- und Zervelatwurst. Die Keulen (Schinken) werden von freiliegendem Fett befreit und dann durch zwei, 1 cm voneinander entfernten Einschnitten in die Haut eine Öse hergestellt, durch welche die zum Aufhängen der Schinken nötige Schnur kommt. Den Schluß- oder Hüftknochen dreht man des besseren Durchpökeln wegen heraus. Das Rückenfett wird bis auf eine dünne, auf dem Fleisch bleibende Schicht von Rücken und Rippen bis zum Bauche abgetrennt, in nicht zu große Speckseiten versehen und wie beim Schinken mit Ösen in der Haut zum Aufhängen versehen. Kamm- oder Nackenstück liefert einen trefflichen Braten, kann aber auch von den Knochen gelöst, 10 Tage gepökelt, in einen Rindsdarm gesteckt und leicht geräuchert werden; man erhält davon den schönen zarten Blasen-schinken. Die Rippen werden teilweise in Pökel gelegt, teilweise mit Äpfeln gefüllt frisch gebraten oder zu Gemüse verbraucht. Das Nierenstück wird zu Dauermurst verwandt. Vom Rücken gebraucht man einen Teil zu Kasseler Rippspeer, der 8 Tage gepökelt und einige Tage leicht geräuchert wird, einen zweiten kleinen Teil zu frischen Koteletten und den Rest zu feinsten Dauermurst. Bauchfleisch findet Verwendung zu Kochwurst, ebenso Blut, Lunge, Leber, Herz und Hirn.

wahr, aber niemals zum Schaden der Betroffenen.

Nachdem das Schwein zerlegt, die Arbeit des Schlachters getan war, begann für die Familie die Hauptarbeit. Soweit wie möglich wurde bereits in der Nacht gewurstet. Hergestellt wurden Leber- und Blutwurst, Bratwurst und Mettwurst sowie Schwartenmagen. Als Besonderheit gab es auch noch Cervelatwurst. Dazu mussten wir aber Rindfleisch dazu kaufen und gleichzeitig vom Metzger Konservensalz beschaffen. Besonders gern erinnere ich mich an das Wellfleisch, das mit einer Scheibe Schwarzbrot vorzüglich schmeckte. Auch die gebratenen Filets (Lümmchen) waren am Mittag nach der Wurstenacht ganz vorzüglich.

Im großen Abstand zu der beschriebenen Zeit kann ich feststellen, dass es - wie auch heute - immer Höhen und Tiefen gab. Die Hausmacherwurst und der Schinken reizten damals kaum, weil sie ständig vorhanden waren. Heute würde ich sie gerne genießen, doch leider geht das nicht mehr.

¹ Karl Heinrich Müller ist in Förde aufgewachsen. Er wohnt heute, 85-jährig, in Olpe. Seiner Heimat ist er stets verbunden geblieben.

² Bollmehl ist ein ballaststoffreiches Mühlennachprodukt, das bei der Herstellung von Mehl anfällt. Es wird in der Tierfütterung und auch als Streumehl bei der Roggenbrotbereitung verwandt.

4. Westfälische dünne Mettwurst zum Räuchern, sowie auch zum frischen Gebrauch. Ist die Wurst zum Räuchern und Kochen bestimmt, so gehört auf 5 kg Schweinefleisch 130 g Salz und 15 g Pfeffer. Zum frischen Gebrauch, also zum Braten, nimmt man zu 2 kg 30 g feines Salz, 5 g gestoßenen Pfeffer und, wenn man den Geschmack liebt, die Hälfte feingestoßene Mustardnelken; jedoch ist zu raten, die zum Räuchern bestimmten Würste nicht mit Nelken zu würzen, weil sie dadurch einen starken Geschmack erhalten.

Da die Wurst recht saftig sein muß, so ist hierzu am besten durchwachsenes Schweinefleisch, sonst muß gehörig fett untermischt werden. Beides wird in kleine Würfel geschnitten, nicht gehackt, weil dadurch die Würste saftiger bleiben. Ein Teil aber des geschnittenen Fleisches zu den Würsten, welche frisch gegessen werden sollen, kann nach Gefallen fein gehackt werden. Dann vermischt man das Fleisch gut mit dem feingeriebenen Salz und Pfeffer, füllt die Fleischmasse in saubere dünne Därme und räuchert sie bei wenig Rauch und viel Luft etwa 2—3 Wochen. Die Würste, welche frisch gegessen werden sollen, lassen sich einige Zeit, lustig hängend, aufbewahren; tritt aber warme und feuchte Witterung ein, so werden sie leicht flebrig und erhalten einen Beigeschmack, weshalb man in solchem Falle sicherer geht, sie in einen Fleischpfel zu legen, worin sie sich gut erhalten.

Aus dem Kassenbuch des Viehversicherungsvereins Grevenbrück

Als Ergänzung zu dem Beitrag von Karl Heinrich Müller über die Viehhaltung in Förde hier ein Auszug aus dem Kassenbuch des Viehversicherungsvereins Grevenbrück aus dem Jahre 1938/39. Wenn man davon ausgeht, dass jedes Stück Großvieh für seinen Besitzer einen hohen Wert darstellte, der gegen Krankheit und Verlust versichert sein musste, dann gibt diese Aufstellung einen guten Überblick über den ge-

samten Viehbestand in Grevenbrück (mit Bonzel und Germaniahütte): 167 Kühe standen am 1.1.1939 in den Ställen im Bereich Grevenbrück. Auch lässt sich die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe erkennen. Die meisten Mitglieder des Viehversicherungsvereins waren Einkuhhalter. - Das Kassenbuch wurde in Einnahmen und Ausgaben bis zum Jahre 1950 geführt. (fjs)

Kassenbuch

des

Einwanderungs-Vereins Grembich.

Angefangen am *1. November 1938*
Geschlossen am *1. 1939*

Dieses Buch enthält 51 Seiten in Einnahme
und 53 Seiten in Ausgabe

Grembich, den 1. Jan. 1939

Der Vorsitzende:

Humburg

FKR 602-38

Einnahme

Lfd. Nr.	Datum der Zahlung		Des Einzahlers		Gegenstand der Zahlung	Betrag der Zahlung
	Monat	Tag	Name	Wohnort		
1	2	3	4	5	6	
	1938				Uebersatz:	
1	Novemb.		D. Essensbestand			58 01
2	"		Haller Tröge	Lohrke	58. 2110	10 55
3	"		Gemeinde (Füllen)	Gromber	1 " 550	2 75
4	"		Leinwig Hoffmann	Lohrke	2 " 660	3 30
5	"		Leinwig Gelberg	"	1 " 420	2 10
6	"		Leinwig Goldmann	"	1 " 420	2 10
7	"		Leinwig Kruse	"	2 " 780	3 90
8	"		Hilfsten Turre	"	2 " 910	4 55
9	"		Leinwig Radberg	"	1 " 450	2 25
10	"		Leinwig Leinwigmann	"	1 " 420	2 10
11	"		Leinwig Klein	"	2 " 850	4 25
12	"		Leinwig Schenck	Förde	2 " 850	4 25
13	"		Leinwig Krämer	"	1 " 450	2 25
14	"		Leinwig Knecht	"	2 " 780	3 90
15	"		Leinwig Ammer	"	3 " 1020	5 10
16	"		Anton Kallenborn	"	5 " 1960	9 80
17	"		Leinwig Müller	"	1 " 450	2 25
18	"		Leinwig Kork	"	3 " 1350	6 75
19	"		Leinwig Kille	"	1 " 350	1 75
20	"		Leinwig Müller	"	2 " 810	4 05
21	"		Hilfsten Treier	"	1 " 400	2 -
22	"		Leinwig Baule	"	2 " 750	3 75
23	"		Leinwig Hansen	"	2 " 780	3 90
24	"		Leinwig Kille	"	5 " 1960	9 80
25	"		Leinwig Kruse	"	4 " 1410	7 05
					52 " 20890	162 46
					Zu übertragen:	

Einnahme

Lfd. Nr.	Datum der Zahlung		Des Einzahlers		Gegenstand der Zahlung	Betrag der Zahlung
	Monat	Tag	Name	Wohnort		
1	2	3	4	5	6	
	1938				Uebersatz:	
25	Novemb.		Leinwig Kruse	Förde	1 78. 420	2 10
26	"		Leinwig Leinwig	"	3 " 1170	5 85
27	"		Leinwig Zeller	"	4 " 1340	6 70
28	"		Leinwig Hansen	"	4 " 1520	7 60
29	"		Leinwig Leinwig	"	6 " 2290	11 45
30	"		Leinwig Kramer	"	1 " 450	2 25
31	"		Leinwig Kark	"	2 " 850	4 25
32	"		Leinwig Bonger	"	4 " 1860	9 30
33	"		Leinwig Griese	"	1 " 450	2 25
34	"		Leinwig Hans	"	5 " 1840	9 20
35	"		Leinwig Schenck	"	6 " 2590	12 95
36	"		Leinwig Schneider	"	2 " 870	4 35
37	"		Leinwig Schröder	"	2 " 770	3 85
38	"		Leinwig Schneider	"	1 " 420	2 10
39	"		Leinwig Gredemann	"	1 " 400	2 -
40	"		Hilfsten Grill	"	1 " 420	2 10
41	"		Leinwig Hermes	"	1 " 420	2 10
42	"		Leinwig Schuppert	"	1 " 450	2 25
43	"		Leinwig Entschmann	"	2 " 800	4 -
44	"		Leinwig Schneider	"	3 " 980	4 90
45	"		Anton Schenck	Grembich	1 " 450	2 25
46	"		Anton Kark	"	1 " 450	2 25
47	"		Leinwig Kark	"	4 " 1480	7 40
48	"		Hilfsten Grill	"	1 " 420	2 10
49	"		Hilfsten Günther	Grembich	2 " 870	4 35
					112 " 44870	282 36
					Zu übertragen:	

Einnahme

Lfd. Nr.	Datum der Zahlung		Des Einzahlers		Gegenstand der Zahlung	Betrag der Zahlung
	Monat	Tag	Name	Wohnort		
1	2	3	4	5	6	
	1938				Uebersatz:	
50	Novemb.		Krochen	Grembich	1 78. 400	2 -
51	"		Leinwig Kark	Gromber	1 " 450	2 25
52	"		Leinwig Kark	"	1 " 250	1 25
53	"		Leinwig Kark	"	1 " 350	1 75
54	"		Leinwig Kark	"	1 " 320	1 60
55	"		Leinwig Kark	Gromber	1 " 350	1 75
56	"		Leinwig Kark	"	1 " 330	1 65
57	"		Leinwig Kark	"	3 " 990	4 95
58	"		Leinwig Kark	"	1 " 280	1 40
59	"		Leinwig Kark	"	1 " 450	2 25
60	"		Leinwig Kark	"	2 " 800	4 -
61	"		Leinwig Kark	"	7 " 2010	10 05
62	"		Leinwig Kark	"	6 " 1770	8 85
63	"		Leinwig Kark	"	1 " 350	1 75
64	"		Leinwig Kark	"	1 " 450	2 25
65	"		Leinwig Kark	"	1 " 300	1 50
66	"		Leinwig Kark	"	1 " 400	2 -
67	"		Leinwig Kark	"	8 " 2650	13 25
68	"		Leinwig Kark	"	7 " 1950	9 75
69	"		Leinwig Kark	"	1 " 320	1 60
70	"		Leinwig Kark	"	1 " 360	1 80
71	"		Leinwig Kark	"	1 " 360	1 80
72	"		Leinwig Kark	"	1 " 320	1 60
73	"		Leinwig Kark	"	4 " 1130	5 65
74	1939	Jan. 2.	Leinwig Kark	Förde	1 " 350	1 75
					762 " 60560	370 81
					Zu übertragen:	

Von der Gleislosen zum Postauto

Franz-Josef Schütte

Unter dem Titel „1861: Ein wenig Dampf soll 50 Wagen ziehen?“ veröffentlichten wir im Jahresheft Nr. 30, Ausgabe 2011, den Augenzeugenbericht des Johann Wilhelm Ruhrmann, genannt Hannwilm, über die Eröffnung der Ruhr-Sieg-Eisenbahn im Jahre 1861. Das Ereignis, das der damals 13 jährige Schüler miterlebte, hat Hannwilm im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts – noch in plattdeutscher Sprache – selbst niedergeschrieben oder aufschreiben lassen. Mit dem Bau der nahen Eisenbahnlinie ging die Blütezeit des weithin bekannten Bilsteiner Fuhrmannswesens allmählich ihrem Ende entgegen; Waren und Güter wurden fortan mehr und mehr auf dem wesentlich schnelleren Schienenweg befördert. Auch darüber wurde im letzten Jahresheft bereits berichtet.¹

In diesem Beitrag soll der Bericht des alten Mannes – wie im letzten Jahresheft angekündigt – fortgesetzt werden. Wiederum wurde die kernige plattdeutsche Sprache, die heute leider kaum noch verstanden, geschweige denn gesprochen wird, in das Hochdeutsche übertragen. Bei manchen plattdeutschen Wörtern und Ausdrücken, bei denen eine sinnvolle hochdeutsche Entsprechung fehlt, wurde die ursprüngliche Vokabel verwendet oder zumindest in Klammern hinzugefügt. An wenigen Stellen wurden Kürzungen vorgenommen, zum Beispiel um Wiederholungen zu vermeiden oder das Textverständnis zu verbessern.

Stand im ersten Teil seines Berichtes vielfach noch der alte „Oihme“, ein unverheirateter On-

kel, im Mittelpunkt, so erzählt Hannwilm Ruhrmann im zweiten Teil seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen mit den Personenbeförderungsmitteln seiner Zeit: der Postkutsche, der gleislosen elektrischen Bahn zwischen Kirchveischede und Grevenbrück sowie den Postautos. Seine besondere Begeisterung für die Postkutsche kann man verstehen, war sein Vater Wilhelm doch lange Jahre als Postillion bei der bedeutenden Poststation Bilstein beschäftigt gewesen.

Auch Fahrräder als Personenbeförderungsmittel sind dem Erzähler vertraut. Ein Hochrad hat er selbst noch in Bilstein gesehen. Das Hochradfahren erforderte jedoch viel Geschick, vor allem beim Auf- und Absteigen. Wegen des fehlenden Freilaufs, dem hohen Kraftaufwand bei Steigungen und der großen Unfallgefahr waren solche Räder in unserer Gegend nur äußerst selten anzutreffen. Ihre Nachfolger, die „Vlizepede“² hingegen erfreuten sich bald großer Beliebtheit – vor allem auch bei den Arbeitern, die jetzt ihre weit entfernten Arbeitsstätten schneller erreichen konnten.

Als Luftfahrzeuge finden in Hannwilm Ruhrmanns Bericht nur die Luftschiffe Erwähnung. Solche Fluggeräte – gebaut vor allem von den Pionieren Ferdinand Graf Zeppelin und August von Parseval – beförderten seit der Wende zum 20. Jahrhundert Fracht und Passagiere sogar nach Amerika. Jedoch waren sie für unsere Gegend ohne Bedeutung.

Lassen wir jetzt den Erzähler – wenn auch in Hochdeutsch – selbst zu Wort kommen:

„Der gute Oihme! Hätte er doch noch mitbekommen, was die klugen Leute in den letzten Jahren noch alles ausklamüsert haben! Gewiss, die alte Postkutsche mit dem Postillion darauf hat er wohl noch gekannt, und ich selbst muss sagen, es ist schade, dass sie nicht mehr existiert. War das nicht schön, wenn das Vierergespann am hellen Sommermorgen bei Sonnenschein und Vogelsang durch das Veischedetal oder über die Griesemert nach Olpe trabte? Unser kleines Fränzchen musste in letzter Zeit für die Schule ein Gedicht lernen, darin



Satire: Eisenbahn gegen Postkutsche

kam vor:

*„Und von flinken Rossen vier
scholl der Hufe Schlagen,
die durchs blühende Revier
trabten mit Behagen.“*

Das hat mir so gut gefallen, dass ich es auswendig gelernt habe. Und wenn der Postillion (*Postillioner*) vom Bock herunter seine Liedchen blies! Das schönste war immer das Stück, in dem vorkam: „Peter, die Post ist da, Peter komm raus.“

Als ich noch beim Kommiss war, habe ich mal ein Konzert gehört von einem Klavierspieler und einem Violinisten (*Vigelinenstriker*), und ich muss sagen, die beiden konnten auf den Dingen ganz famos (*vermäust*) fertig werden. Aber als der selige Aßmann vom Werth oder der selige Peters aus der Schnettmecke³ das Horn ansetzten und bliesen, das war noch schöner. Und in der Meinung habe ich einen guten Kumpanen: keinen anderen als den König Friedrich Wilhelm, einen Bruder vom alten Kaiser Wilhelm. Der ist einmal durch das Sauerland gereist und hat den Postillion Hoff, den Großvater vom jetzigen Kaufmann Hoff, blasen gehört. Das hat ihm so gut gefallen, dass er sich noch mehr hat vorspielen lassen. Ein paar Wochen danach (*drop*) ist aus Berlin ein schönes Schreiben (*Schrivens*) angekommen und da hat ein silbernes Mundstück bei gelegenen als Belohnung für das schöne Spielen.

Die Postwagen waren so groß, dass acht bis zehn Mann darin sitzen und noch mehr stehen konnten. Manchmal war ein eigener Kondukteur dabei. Die Posthalterei war damals in dem Hause unten am Marktplatz, und in dem Hause darunter, das sie später ausgebaut haben, war ein Stall mit zwölf schönen Pferden. Was war das für ein Plaisier (*Plasaier*) für uns Jungen, wenn die Pferde ans Wasser sollten und wir uns darauf setzen konnten!

Sie hatten so viele Pferde nötig, weil in Bilstein die Umspannstelle war. Die Post fuhr damals noch zwischen Olpe und Eslohe (*Essel*) über Bilstein. Als nun die Bahn von Hagen nach Siegen fertig war,



*Pierre Lallemand 1886
auf einem Hochrad*

von der ich eben erzählt habe, ist die Post nur noch von Olpe nach Grevenbrück (*van Äulpe no der Brigge*) gefahren. Ein paar Jahre nach dem französischen Kriege fingen sie an mit der Bahn von Finnentrop nach Olpe. Als sie die gebaut hatten, ist nur noch die Strecke von Bilstein bis nach Grevenbrück geblieben.

Man hätte denken können, die Leute wären nun bald zufrieden gewesen. Wer verreisen wollte, brauchte nur mit der Post nach Grevenbrück zu fahren und sich auf die Eisenbahn zu setzen. Dann

stand ihm die ganze Welt offen. Aber es gibt Leute, die müssen ständig etwas Neues haben. Der alte gute Postwagen war ihnen nicht mehr gut genug, es musste etwas Feineres sein. So kamen sie auf die „Gleislose Elektrische“. Als der Postwagen das letzte Mal gefahren ist, haben sie ihn mit Kränzen behangen und schöne Reden auf ihn gehalten. Dann hat man ihn in eine düstere Ecke gezogen, wo er Zeit genug hatte, von der alten Herrlichkeit zu träumen. Ging es ihm nicht wie einem alten Beamten, der jahrelang seinen Dienst versehen hat und nun zur Ruhe gesetzt wird? Wenn er abgeht, hält man schöne Reden; danach setzten sie ihn in einen Sorgenstuhl, damit er den Leuten vor den Beinen weggommt.

Was soll ich euch nun von der Gleislosen Elektrischen sagen? Ich bin einmal mit dem Ding gefahren und nie wieder. Es war draußen am Schneien und „Schlackern“, und zu Fuß nach Grevenbrück zu gehen, wie das sonst meine Gewohnheit ist, das ging nicht. Aber ich war vorsichtig dabei und setzte mich neben die Tür, damit ich sofort rausspringen konnte, wenn es irgendwo eine Katastrophe gab. Neben mich kam ein kleiner dicker Reisender mit Plattfüßen, einer krummen Nase und einem großen Koffer zu sitzen. Und es dauerte nicht lange, da hatten wir beiden einen regelrechten Diskurs miteinander. Ich erzählte ihm, dass die Leute den elektrischen Wagen schon mit einem Ochsen verglichen hätten; die zwei großen Wagen vorne waren die Hörner, die vier Räder waren die Beine des Ochsen, und



Bilsteiner Fuhrmann



Zeppelin über Bilstein 1909

hinten hing stets ein Leinchen heraus, das wäre der Schwanz. So waren wir bis unten an die Veischede gekommen.

Doch halt! Was war das? Der Wagen rutschte hin und her und machte ein Gerappel, dass einem Hören und Sehen verging. Ich, nicht faul, die Tür auf und mit einem gewaltigen (*wahnen*) Satz raus gesprungen, so dass ich lange im Schnee lag! - Bums! - Ein schweres Teil (*Dingen*) fiel auf mich. Die Rippen krachten (*krakeden*) und die Knie zitterten (*biewerden*) mir. War der Wagen auf mich gefallen oder was war los? Als ich nun aufsaß, sah ich meinen Mitreisenden, der neben mir und seinen Koffer, der auf mir lag. Die Elektrische stand neben den Chausseebäumen (*Schosseiboimen*), die Leute innen lachten, ich lachte, und mein jüdischer Mitfahrer schimpfte. Wir hatten uns wieder aufgerappelt und ich wollte dem Kerl, der das Lenken machte, helfen, das Ding wieder in Gang zu bringen. Es half nicht. Die Leute waren ausgestiegen und wir fingen an zu schieben. Aber der Wagen blieb stur stehen und ging nicht voran und nicht zurück. Was sollten wir machen? Einen richtigen Ochsen traktierte man mit habuchenen und eichenen Knüppeln, wenn er quer wird. Das hatte hier keinen Zweck. Der Händler schimpfte noch immer. „Hab ich bezahlt das Geld für die ganze Fahrt von Bilstein bis Grevenbrück und bin nur gefahren ein Kilometer.“ „Sei still, Mann“, sagte der elektrische Kerl, „Du sollst dein Geld wiederhaben. Im Übrigen solltest du froh sein, dass deine Knochen noch heile sind.“ Wir bekamen unser Geld und machten uns zu Fuß auf den Weg. Ich half dem Händler seinen Koffer tragen und wir trösteten uns damit, dass wir mit heilen Knochen davon gekommen waren. Es hätte viel schlimmer werden können.

Nun darf man nicht denken, das wäre jedem

Tag so gegangen. Die meiste Zeit hat die Gleislose ihre Sache gut gemacht und hat die Leute richtig an Ort und Stelle gebracht. Aber sie hatte ihre Mucken (*Nuppen*). Eine andere Untugend an ihr war das schreckliche Gerappel, das sie machte. Und wenn einige Leute gesagt haben, sie seien nervös davon geworden, dann werden sie wohl nicht ganz Unrecht haben. Als der Krieg kam, ist dem Ding der Atem ausgegangen, und wo es geblieben ist, - ich kann es nicht sagen.⁴

Aber was nun? In der Not musste der alte Postwagen wieder der Beste sein. Sie zogen ihn aus der Ecke, entfernten die Spinnweben (*Spinnwiäwen*) und jagten die Mäuse raus. Und so wie mancher alte Mann, der bereits ein paar Jahre im Sorgenstuhl (*Suärrestaubl*) gegessen hatte, im Krieg den Pflug oder die Sense wieder in die Hände nehmen musste, so hat auch der alte Postwagen wieder Tag für Tag seinen schweren Dienst getan.

Als aber der Krieg am Ende war, da hat man den alten Trabanten wieder mit schrägen Augen angesehen. Man meinte, er passe doch schlecht in die neue Zeit, die jetzt anfinke. Und es dauerte nicht lange, da stand er wieder in der Ecke und war gut genug für die Spinnen und Mäuse.

Dann kam das neue Postauto. Es stand da so prächtig an der Straße wie eine vornehme Dame, die sich umschaute, als wenn sie sagen wollte: „Seht Ihr mich auch? Ich bin aus der Stadt.“ Aber das Vornehme war bald davon ab, als es mal Tag für Tag an die Arbeit kam. Ich bin einmal mitgefahren - und es hat mir gut gefallen. Das erste Mal habe ich mich allerdings nahe bei die Tür gesetzt; warum, das könnt ihr euch vielleicht denken. Aber es ging alles gut, bloß mit einer jungen Dame hätte ich bald Streit bekommen. Sie kam als letzte herein und sah sich nach einem Platz um. Weil neben mir noch Platz war, sagte ich ganz artig, wie es sich für einen anständigen Menschen gehört: „Fräulein, gehen Sie nur neben mich sitzen“. Sie sah mich so von oben herunter an, rümpfte ihr Näschen und setzte sich weit hinten in den Wagen weit von mir weg, wo nur noch ein wenig Platz war. Das war mir doch zu toll. Sie war so ein langes schmales Gestell, vielleicht eine höhere Tochter oder so etwas. „Fräulein“, sagte ich und setzte meine freundlichste Gesicht auf, „von Ihrer Sorte könnten noch zwei neben mir sitzen. Sie haben gewiss im letzten Winter schlecht geschlachtet, dass Sie so...so... so dünn (*schrobh*)

sind. Die anderen fingen an zu lachen, sie knurrte (*knueterte*) etwas von 'grober Bauer' oder so und sah zum Fenster hinaus.

Im übrigen bin ich der Meinung, dass das Postauto eine bequeme (*kummäude*) Sache ist. Es fährt immer schön regelmäßig ab, bleibt ganz selten mal auf der Strecke stehen und ist noch niemals am Ufer hinab gestürzt. Einige Leute haben allerdings gesagt, dass Rappeln hätte ihre Nerven angegriffen. Das kann ich nun allerdings nicht sagen, ich habe nicht so zarte Nerven. Aber ich habe immer einen famosen Appetit danach gehabt. Ich nehme also an, dass die Erschütterungen die Verdauung angeregt haben.

Die anderen Autos kann ich nun einmal nicht ausstehen. Sie sind wie so Kutschenpferde, die sich wonders was einbilden, aber für die Allgemeinheit nicht nütze sind. Sie verpesten (*verstänkert*) die Luft, sie stauben (*melmen*) ganz schrecklich (*wahn*) und bespritzen die Leute mit Dreck. Wenn ich einmal in den Reichstag käme - es wird aber wohl noch eine gute Weile dauern - kämen sie bald von der Straße herunter; darauf könnt ihr euch verlassen.

Nun sind im letzten Jahr ein paar Amerikaner im Dorfe gewesen, die haben erzählt, in Amerika hätte jedermann wenigstens ein Auto, und zu jeder Arbeit, die sie außer Hause zu tun hätten, führen sie damit los. Es dauere bloß noch ein paar Jahre, dann wäre es auch in Deutschland genauso. Wenn ich also in ein paar Jahren auf dem Feld Mist auseinander werfen soll, dann setze ich mich in mein Auto wie ein König auf seinen Thron und fahre, die Mistforke im Arm, nach der Höhe oder nach dem Brenscheid (*Bränsket*) oder dem Klockhellern (*Klockhiälren*). Ist das nicht zum Lachen? Ich glaube aber, die Amerikaner sind alle miteinander große Windbeutel, ausgenommen der Adam Stettiner, der aber gewiss längst tot ist.⁵

Nun fällt mir aber gerade ein, dass ich ganz vergessen habe, vom Fahrrad (*Vlizeped*) etwas zu erzählen. Es mochte wohl so Mitte der Achtzigerjahre sein, da erzählten die Leute, der Emmerich Brill hätte seinem Sohn Hugo, der damals noch ein Student war, ein Fahrrad gekauft. Und das war so; ein paar Tage darauf war er damit auf der Straße. Was gab das für ein Aufsehen! Die Leute lagen in den Fenstern, und die ganze Kinderschar (*dät ganze Blagentuig*) um ihn herum. Ich ging auch mal dazu, um es mir zu besehen. Vorne ein ganz schrecklich hohes Rad, hinten ein ganz kleines Ding; auf den Rä-

dern gab es keinen Schlauch mit Luft, wie man das jetzt hat, bloß einen dünnen Gummiring. Es war eine wahre Kunst, auf den Geräten zu fahren. Aber er hatte es in Köln gelernt und konnte ganz famos darauf fertig werden. Und wenn er losfuhr, liefen alle Kinder hinter ihm her, als wenn es ein Wettlauf wäre und sie Kränze dafür bekommen sollten.

Die Dinger waren aber zuerst noch sehr teuer, und bloß die Reichen konnten sich eins kaufen. Mit der Zeit sind sie aber viel besser und auch viel billiger geworden. Und das ist gut. Nun kann sich jeder Arbeiter eins kaufen, und er braucht sich nicht erst müde zu laufen, bevor er anfängt zu arbeiten.

Und wie lange wird es wohl noch dauern, bis die Leute im Sauerland durch die Luft fliegen wie der Habicht und die Krähe? Die Zeitungen sind ja schon voll davon, wenn auch eine Menge Windbeutelei mit dabei ist.

Und wenn ich nun überdenke, dass man im Jahre 1825 die gesamte Fracht mit Karren und auf schlechten Wegen über die Berge gezogen hat und im Jahre 1925 das alles mit Eisenbahnen, mit Autos und Luftschiffen macht, da muss ich doch sagen: es gibt sehr kluge Leute auf der Welt, und sie sind früher in tausend Jahren nicht so weit gekommen wie jetzt in hundert. Wenn jetzt die ganz Alten mal wieder aufstünden und sich das ganze neumodische Zeug ansähen! Was würden sie die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen! Ich bin aber nur vor einem bange: wenn sie in den nächsten 100 Jahren noch einmal so viel erfinden wie sie es in den letzten hundert Jahren getan haben, dann fliegen sie eines Tages mit ihren Luftschiffen geradewegs (*stracks*) in den Himmel hinein und sagen unserem Herrgott, sie könnten nun allein fertig werden, sie brauchten ihn nicht mehr und er hätte ihnen nichts mehr zu sagen.

Es scheint mir manchmal, als wenn sie jetzt bereits auf dem besten Wege dazu wären.“

¹ Der plattdeutsche Text findet sich in: Festfolge zur 700-Jahrfeier der Freiheit und Herrschaft Bilstein am 4., 5. und 6. Juli 1925; Seite 48 ff.

² Von „Velociped“
Aus: „Der Postillion“ von Nikolaus Lenau (1833)

³ „Werth“ und „Schnettmecke“ sind Straßen in Bilstein.

⁴ Zu Beginn des Ersten Weltkrieges musste zunächst die Gummibereifung der Bahn als kriegswichtiges Material abgegeben werden; die Bahn fuhr fortan nur noch auf Eisenrädern. 1916 wurde der Bahnbetrieb völlig eingestellt, die Oberleitungen demontiert und das Kupfer für Kriegszwecke verwandt.

⁵ Adam Stettiner muss ein Auswanderer aus Bilstein gewesen sein.

Vor 60 Jahren:

Handwerks- und Gewerbeschau der Kolpingsfamilie Grevenbrück

Artur Seidenstücker

Im Jahr 1951 konnte die Kolpingsfamilie Grevenbrück vom 7.-15. Juli 1951 anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums eine viel beachtete Gewerbeschau in der Schützenhalle durchführen. Darüber gibt eine Festschrift Auskunft, die aus Anlass des Jubiläums herausgegeben wurde. Etwa 80 Aussteller aus dem heimischen Handwerk und Gewerbe demonstrierten den 6000 Besuchern, dass sie mit der Entwicklung der letzten Jahre Schritt gehalten hatten und dass sie durchaus in der Lage waren, den mannigfaltigen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Es war für die heimischen Betriebe in den Aufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg eine willkommene Gelegenheit, ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen und sich der Bevölkerung zu präsentieren.

In seinem Grußwort wies der damalige Bürgermeister Quinke darauf hin, dass man in Grevenbrück alle Dinge des täglichen Bedarfs vorteilhaft kaufen könne und dass die Auswahl preiswerter Waren für alle Ansprüche groß sei.

Die Kolpingsfamilie Grevenbrück wurde am 22. August 1926 gegründet und führte seitdem zahlreiche Aktivitäten durch. Getreu dem Programm des „Gesellenvaters“ Adolf Kolping (1813 - 1865) zählen die folgenden vier Grundsätze auch heute noch zu den Grundgedanken

jeder Kolpingsfamilie bzw. jeder Kolpingschwester und jedes Kolpingbruders:

*Werde ein überzeugter Familienvater,
eine überzeugte Familienmutter.*

Werde ein tüchtiger Christ.

Leiste Gutes in deinem Beruf.

Werde ein guter Staatsbürger.

Nach Kolpings Überzeugung sprechen Religion und Arbeit, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz den ganzen Menschen an; sie berücksichtigen und beeinflussen seinen gesamten Lebensbereich.

Früher gingen die Gesellen noch auf Wanderschaft, um in der Fremde ihre Fähigkeiten auszuweiten und um zusätzliche Erfahrungen zu sammeln. Hier kamen sie auch mit anderen Kolpingsfamilien in Kontakt, die sich ebenfalls den Zielen Adolf Kolpings verschrieben hatten.

Heute sind die Ziele und Aufgaben des Gesellenvaters immer noch aktuell, jedoch hat man sich dem Zeitgeist angepasst und nimmt zahlreiche Bildungsaufgaben und -angebote mit ins Programm auf.

An die Ziele und Aufgaben der Kolpingsfamilie erinnerte der damalige Präses Vikar Kraft in seinem Grußwort, abgedruckt in der mittlerweile



A. Maria Maier
feine Damen- und Herrenwäsche
Blusen und Berufskleidung
Grevenbrück-Förde
Twino 21

Franz Hüttemann
DAMEN- u. HERRENFRiseur
Parfümerien - Kosmetik
Hüte - Mützen - Schirme
Grevenbrück (Westf.)
Telefon 501

Bau- u. Möbeltischlerei
Tischlermeister
Otto Lingemann
Fachgeschäft für Möbel u. Kleinmöbel
Sarglager, Sterbewäsche und Trauerzimmer-
dekoration. Bei Tag u. Nacht zu erreichen.
Fernruf Grevenbrück 364

Josef Becker
Sattlerei Polsterei
Grevenbrück - Förde

Lieferung von:
Polstermöbel - Matratzen
Pferdegeschirre

Handwerksarbeit ist Qualitätsarbeit!

Schuhwaren - Schuhmacherei
Heinrich Greitemann
Grevenbrück
Anfertigung von Maßarbeit
in Rahmen und zwiegenähter Ausführung
Reparaturen - Auf- und Umfärben von Schuhen in
eigener Werkstatt

Karl Seidenstücker Schneidermeister
Grevenbrück Peltmedestr.
empfiehlt sich zur Lieferung aller Art Herrenbekleidung,
Damenkostüme und Mäntel
Lager in- und ausländischer Stoffe

Das Marken - Fahrrad
„Anker“ - „Herfules“
„Wanderer“
Seit Jahrzehnten ein Wertbegriff
Wilhelm Schauerte
Grevenbrück
gegr. 1889

denkwürdigen Festschrift aus dem Jubiläums-
jahr.

Ein weiteres Grußwort schrieb auch der dama-
lige Amtsdirektor Rettig. Er wies darauf hin,
dass die Kolpingsfamilie als berufene Hüterin
und Pflegerin handwerklicher Traditionen es
sich zum Ziel gesetzt habe, die Leistungsfähig-
keit und auch das Können des Handwerks und
der Gewerbebetriebe in der örtlichen Leistungs-
schau in der Schützenhalle zu präsentieren.

In dem Jubiläumsheft aus dem Jahre 1951 an-
noncieren zahlreiche Handwerksbetriebe und
Firmen aus Grevenbrück. Man ist bei der
Durchsicht heute überrascht, wie viele Schnei-
der und Schneiderinnen es z.B. damals noch in
dem relativ kleinen Ort gab. - Kleiderherstel-
lung war weitgehend Maß- und Handarbeit,
schließlich gab es noch wenig Konfektionsklei-
dung und keine Billigläden mit asiatischen Tex-
tilprodukten. - Einen nostalgischen Rückblick
auf die Kleinbetriebe in unserem Ort geben wir
mit dem Abdruck einer Anzeigenauswahl.

Franz Schneider, Grevenbrück
Burgweg Schneidermeister Johannesstr.
empfiehlt sich zur Lieferung aller Art
Herrenbekleidung, Damenkostüme
und Mäntel.
Lager in- u. ausländischer Stoffe.

1925 25 Jahre 1950
Textil - Kaufhaus
Kuhlmann
GREVENBRÜCK - FÖRDE

Der Begriff für Qualität, Leistung, größte Auswahl und
niedrigste Preise.
Beachten Sie unsere günstigen Sonder-Angebote und
Auslagen während der Handwerks- u. Gewerbeschau!

 **SCHUHHAUS**
AUGUST BISCHOPINK
Grevenbrück i. W.
gegenüber der Schützenhalle
Bekannt für gute und preiswerte Schuhe
Alleinverkauf der Marke Mercedes

Der Meisterbrief - ein Zeugnis für besonderes Können

Andreas Seepe

Am 15. Mai 2011, zum 34. internationalen Museumstag, wurde in den Räumen des Museumsgebäudes in Grevenbrück eine Ausstellung eröffnet, die schon im Vorfeld große Beachtung in der Region gefunden hatte. „Von den Zünften zur Gewerbefreiheit – Historische Meisterbriefe im Spiegel der Zeit“ hieß das Thema. Vorgestellt wurden alte und neue Meisterbriefe sowie Meisterstücke aus verschiedenen Berufszweigen. Andreas Seerte von der Handwerkskammer Südwestfalen hielt den Einführungsvortrag, den wir – leicht gekürzt - hier abdrucken. (Red.)

Für das Handwerk und seine Organisationen hat der Meisterbrief nicht nur einen hervorragenden Klang. Er ist ein festes Fundament, auf dem das Handwerk steht, produziert und Dienstleistungen erbringt. Er ist die entscheidende Basis für die hohe Qualität der beruflichen Bildung in Deutschland, um die uns andere Länder trotz PISA und BOLOGNA immer wieder beneiden.

Diese Wertschätzung findet auch ihren Niederschlag in der Tatsache, dass seit 2010 der Meisterbrief den Zugang zu den Hochschulen eröffnet, ohne vorher das Abitur gemacht haben zu müssen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie wollen keine handwerkspolitischen Statements hören, Sie sind hierher gekommen, um etwas Besonderes zu sehen: Brief und Siegel.

Es sind nicht irgendwelche Briefe. Es ist keine Korrespondenz und keine Gebrauchsprosa. Immerhin tragen diese Briefe ein Siegel. Es sind keine Liebesbriefe, doch sie zeugen von einer großen Liebe. Sie werden nicht in Schubkartons aufbewahrt oder in Schubladen abgelegt.

Ganz im Gegenteil. Was wir hier in der Ausstellung sehen, ist extra dafür gemacht, gezeigt zu werden und dem Betrachter etwas zu sagen. Es ist keine Kabinettkunst, aber es gehört Kunst dazu: Handwerkskunst. Es sind Meisterbriefe aus verschiedenen Zeiten, die hier zu einer Ausstellung zusammengetragen wurden. Sie sehen unterschiedlich aus, ebenso wie auch die Zeiten sehr verschieden waren, in denen sie ausgestellt

wurden.

Was kann ich Ihnen als Vertreter der Handwerkskammer Südwestfalen zu den Meisterbriefen sagen?

Der Meisterbrief steht für Werte. Das ist in erster Linie der fachliche Wert. Sie alle kennen das Sprichwort „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“. Der Meisterbrief steht für Wissen, für Können und für Fertigkeit.

Der Vater des Wirtschaftswunders, Wirtschaftsminister Ludwig Erhard, hat es einmal so charakterisiert: „Ich betrachte den großen Befähigungsnachweis [das ist die rechtliche Umschreibung des Meistertitels im Handwerk] als ein wirksames Instrument der Leistungssteigerung, durch das im Handwerk erst die Voraussetzungen für einen gesunden Wettbewerb unter Könnern geschaffen wird.“ Das fasst sehr schön zusammen, was seit Jahrhunderten und auch heute mit einem Meisterbrief verbunden ist.

Der Ursprung des Meisterbriefs liegt in Deutschland im hohen Mittelalter. Mit dem Aufkommen der Städte und mit ihnen der städtischen Verfassungen, entwickelte sich eine neue Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Stadtluft machte frei von der unmittelbaren grundherrlichen Abhängigkeit. Doch sie erforderte eine neue Ord-



Meisterbrief des Dachdeckers Albert Sommer aus dem Jahre 1926

nung und neue Regeln, die sich die Städte mit ihren Statuten gaben. Sie galten räumlich in einem begrenzten, oft engen Areal und regelten auch das sich immer weiter differenzierende Wirtschaftsleben.

Die Bezeichnung Meister stand schon damals für jemanden, der besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten in seinem Beruf hatte – gleich ob im Handwerk oder einem anderen Bereich. Denken Sie nur an einen bedeutenden Mystiker des hohen Mittelalters: Meister Eckhardt.

Hergeleitet wird bei beiden der Begriff vom lateinischen Wort Magister, das nichts anderes bedeutet als Lehrer. Dies zeigt, dass bereits damals die Leitungs- und Unterweisungsfunktion im Vordergrund stand, auch wenn es nicht immer so aussah. Denn: anders als heute konnte nicht jeder Meister werden.

Die Zünfte als frühe Selbstverwaltungseinrichtungen waren gleichzeitig Einrichtungen der Protektion und bestimmten über Art und Umfang des Handwerksbesatzes. Wir würden das heute „Closed Shop“ nennen. Sie legten in ihrem jeweiligen Handwerksbereich fest, wie viele Meisterstellen und auch Gesellenstellen es im Gemeinwesen gab und nur, wenn eine Stelle frei wurde, konnte ein Handwerker Meister werden. Das geschah seltener durch Abwanderung. Viel häufiger war Gevatter Tod der Wegbereiter.

Nun war die freie Meisterstelle da, doch oft hatte sie eine soziale Komponente, einen Haken, den wir uns heute kaum vorstellen können. So kam es vor, dass derjenige, der die Meisterstelle haben wollte, nicht nur seine handwerklichen, meisterlichen Fähigkeiten bei der zuständigen Zunft nachweisen musste. Er hatte auch die Witwe des verstorbenen Meisters zu ehelichen

und damit deren und die Versorgung von deren Kindern sicherzustellen.

Wer sich als Meister heute selbstständig macht, hat in dieser Hinsicht nichts zu befürchten. Schließlich leben wir heute in einem Sozialstaat. Damals war das noch anders. Mit dem Ende des Mittelalters begannen die Technik und auch die Gesellschaft sich grundlegend zu wandeln. Die Aufklärung brach sich Bahn und mit ihr wandelten sich Wirtschaft und Recht.

In Deutschland beginnend mit dem Allgemeinen Preussischen Landrecht und später mit der allgemeinen Gewerbefreiheit wurden die Zünfte in ihrer rechtlichen Funktion aufgegeben, die strengen Beschränkungen hinsichtlich der Meisterstellen aufgehoben. Die Ausübung eines stehenden Handwerks war fortan nicht mehr reglementiert.

Das galt bis kurz vor Ende des 19. Jahrhunderts als man erkannte, dass die grenzenlose Gewerbefreiheit auch gravierende Nachteile mit sich gebracht und die Idee von der Omnipotenz der Industrie sich als Trugschluss erwiesen hatte.

Die Menschen waren weiter auf Produkte und Dienstleistungen des Handwerks angewiesen. Die galt es in der erforderlichen Qualität sicherzustellen. Vor allem aber die Ausbildung der jungen Menschen bedurfte einer guten Grundlage, wie sie das Handwerk über Jahrhunderte hinweg immer geleistet hatte. Darauf war auch die Industrie stark angewiesen.

Mit der Gründung der Handwerkskammern in Deutschland im Jahr 1900 – das sehen Sie auch sehr anschaulich in dieser Ausstellung –, ging das Recht, die Meisterprüfung abzulegen, auf diese über.



Wenn wir uns die Meisterbriefe ansehen, liegt ein Gedanke nahe:

Wie schön sind diese alten Dokumente! Immer wieder einmal wird das auch geäußert. Selten zwar, aber immerhin.

„Ich hätte gern so einen alten Meisterbrief, der sähe so gut neben dem von meinem Großvater aus“, heißt es dann.

Doch Vorsicht: Nicht alles, was alt aussieht, ist von Natur aus alt. Auch die alten Meisterbriefe und die Exponate dieser Ausstellung waren einmal jung. Modisch waren sie sogar und zeigten mit Stolz die Leistungskraft des modernen Handwerks.

Genau das sollten und sollen sie. Auf heute bezogen müssen sie sein.

„So in Urkundenschrift“, hört man gelegentlich, doch Fraktur kann ohnehin kaum mehr jemand lesen.

„So mit Handwerkszeichen“, wäre wohl noch besser. - Doch ich frage Sie: Wann haben Sie überhaupt schon einmal oder zuletzt beim Friseur eine Barbierschüssel gesehen? Für andere Handwerke gibt es Analogien.

Was sagt so etwas über den Meistertitel aus?

Die große Tradition des Meistertitels ist die Leistungsfähigkeit seiner Inhaber. Das dürfen wir nicht vergessen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Meisterbrief, wie Sie ihn hier sehen, ist ein Schmuckblatt. Sie sehen hier sozusagen die Abnengalerie derer von und zu Meisterbrief.

Sie sehen vor Ihren Augen mehr als einhundert Jahre Handwerksgeschichte. Es ist eine Geschichte, die ebenso wechselvoll war wie die verschiedenen Blätter, die nun gerahmt an der Wand hängen.

Das reizt mich natürlich, noch eins drauf zu setzen. Hier fehlt nämlich etwas ganz entscheidendes: Der aktuelle Meisterbrief der Handwerkskammer Südwestfalen, so wie er vor wenigen Wochen den jungen Meisterinnen und Meistern des Prüfungsjahrgangs 2010 im Rahmen der zentralen großen Meisterfeier überreicht wurde. - Das ist nur zu verständlich, denn wer gibt schon den soeben erlangten Meisterbrief so einfach wieder her?

Die Ausstellung heute, meine Damen und Herren, feiert zwar den Meisterbrief, ist aber keine

Meisterfeier. Deshalb verzichten Sie hoffentlich klaglos auf die Talkrunde zu Beginn der Feier, auf die Showeinlagen einer Rockband und auf den Einsatz der Mitglieder der Meisterprüfungsausschüsse, die die Meisterbriefe – verbunden mit einem herzlichen Glückwunsch – überreichen.

Doch Sie müssen jetzt stark sein. Seien Sie mutig und schauen Sie der Realität ins Gesicht.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Hundt,

Sie haben am 30. August 2009 bei der jüngsten Kommunalwahl auch eine Meisterprüfung bestanden. Es war die Bürgermeisterprüfung, die Sie dazu berechtigt und verpflichtet, sich um die Sache der Bürger zu kümmern und sich für sie einzusetzen. Manche sagen, Politik sei ein Handwerk. Das werden Sie an vielen Arbeitstagen auch so sehen.

Und dann gibt es noch die Tage, an denen alles anders ist: das sind die Feiertage, heute zum Beispiel. Heute ist der 34. Internationale Museumstag, und deshalb sind wir alle hier. Wir eröffnen die Ausstellung, die sich um Meisterbriefe dreht.

Meine Damen und Herren,

Bürgermeister Hundt wird sich bestimmt bereit finden, seinen Meisterbrief als Leihgabe ebenfalls in diese Ausstellung zu geben. Keine Angst, Herr Hundt, ich will Sie nicht um Ihre Amtskette bringen. Nein, ich will Ihnen etwas überreichen, damit Sie eine Leihgabe geben können. Deshalb habe ich die aktuelle Form des Meisterbriefs mit hierher gebracht. Der Brief hat natürlich keinen rechtlichen Wert, denn den Bürgermeisterbrief gibt es bekanntlich nicht.

Verstehen Sie ihn deshalb bitte als optische Bereicherung und Abrundung der hier gezeigten Abnengalerie derer von und zu Meisterbrief. Das Schmuckblatt, liebevoll der große Meisterbrief genannt, das so gern in den Betrieben mit Stolz und zu Recht präsentiert wird, habe ich Ihnen mitgebracht.

Übrigens: Das Handwerk geht mit der Zeit. Der wirkliche Meisterbrief hat deshalb heute das praktische Format einer Scheckkarte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Tradition lebt weiter - garantiert.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Die „Exponate des Monats“ im Jahre 2011

Walter Stupperich

Jeden Monat gibt es eine neue Überraschung im Museum der Stadt Lennestadt zu entdecken: das „Exponat des Monats“. Mittlerweile schon im fünften Jahr präsentiert das Museum aus seiner umfangreichen Sammlung allmonatlich ein neues Ausstellungsstück. Die Vorstellung erfolgt in allen örtlichen Tageszeitungen und Anzeigenblättern. Texte und Fotos werden aber auch auf der Internetseite des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück e.V. eingestellt (<http://heimatverein.grevenbrueck.de>). Auch über die Internetseite www.lennestadt.de kann man auf die Präsentation des Exponates Zugriff nehmen.

Im Museumsgebäude wird das ausgesuchte Exponat in einer eigenen Vitrine im Eingangsbereich ausgestellt und nach etwa vier Wochen durch ein neues Schaustück ersetzt. Die Objekte sind nicht in der Dauerausstellung des Museums zu sehen. Manche schlummern schon seit Jahren im Depot und werden so erstmals zugänglich gemacht. Mit der Hervorhebung dieses monatlich wechselnden Ausstellungsstückes ist auch ein Dank an die privaten Spender verknüpft, die dem Museum häufig seltene Gegenstände aus vergangener Zeit stiften oder ausleihen.

Nachstehend stellen wir nun in Texten und Fotos alle „Exponate des Monats“ aus dem Jahre 2011 erneut vor.

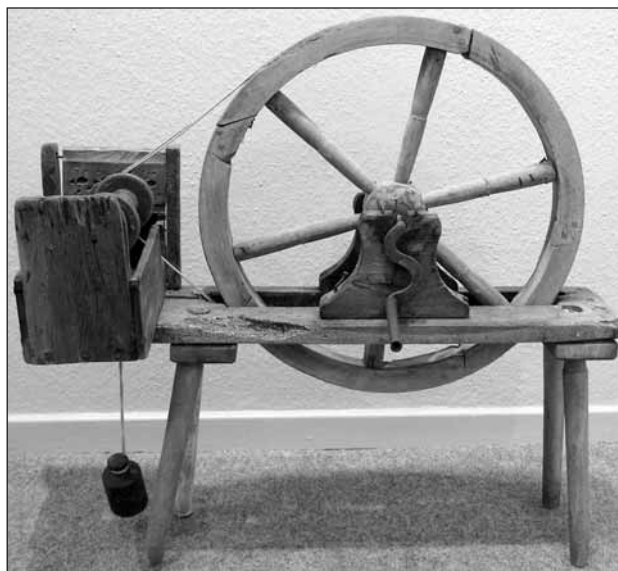
Exponat des Monats Januar

Als „Exponat des Monats Januar“ stellte das Museum der Stadt Lennestadt ein Spulrad vor, ein Arbeitsgerät aus dem alten und traditionsreichen Leinengewerbe. Die Auswahl traf auf ein Spulrad, um den „Tag der Frauen“, den das Museum jedes Jahr an einem Sonntag im Januar veranstaltet, gebührend in den Vordergrund zu stellen. Dieser Sonntag steht unter dem Thema „Spinnen, Weben, Sticken und Stricken“. Frauen aus Lennestadt geben Einblicke in alte und neue Handarbeitstechniken. Sie zeigen, wie aus dem Ausgangsmaterial Schafwolle Fäden gesponnen und weiterverarbeitet werden. Spinnräder, Haspeln und Webstühle sind in Betrieb, und die Kunst des Stickens und Strickens wird gezeigt.

In den Januarmonaten der Vorjahre stellten wir

bereits ein Spinnrad und zuletzt eine Haspel vor. Nach dem Haspeln des Garnes hatte man einen Strang in einer bestimmten Größe. Bevor das Garn weiterverarbeitet werden konnte, musste es zuvor gereinigt werden, denn bei der Verarbeitung war es schmutziggrau geworden. In einem großen Topf Lauge wurde das Garn ausgekocht. Die nassen Stränge hing man dann zum Trocknen auf langen Stangen im Freien oder in der Deele auf. Wollte man nun mit dem Weben beginnen, musste vorher das Garn von den Strängen auf Spulen gewickelt werden. Dazu stülpte man die Garnstränge über drehbare Garnwinden. Von dort wurde das Garn mit dem Spulrad auf die Spulen gewickelt. In dem Spulkasten des Spulrades drehte sich die Spule, angetrieben durch ein Rad, das entweder durch Fuß- oder durch Handbetrieb in Bewegung gesetzt werden konnte. Beim Spulen führte man das Garn über eine in der Hand gehaltene Leerspule, wodurch man zum einen die Finger schonte und zum anderen das Garn gleichmäßig auf die zu füllende Spule bringen konnte. Jetzt war das Garn für das Weben vorbereitet.

Das präsentierte Spulrad ist eine Leihgabe von Frau Irmgard Jacobs-Baumhoff aus Altenhündem. Es ist mittlerweile seit vier Generationen in Familienbesitz. Der Urgroßvater von Frau Jacobs-Baumhoff, Johann Schmelter (1810-1880), machte sich im Jahre 1835 in Schwartmecke bei Oberhundem mit einer Weberei selbständig. Es ist daher anzunehmen, dass das Ausstellungsstück nun gut 170 Jahre alt sein muss. Trotz sei-



nes Alters ist es immer noch funktionsfähig. Die Weberei war seinerzeit ein reiner Familienbetrieb. Der Vater war der Weber, die Ehefrau und die Kinder halfen bei den Nebenarbeiten. In solch einem kleinen Familienbetrieb mussten alle vorkommenden Arbeiten selbst erledigt werden, angefangen vom Verarbeiten des Flachses bis hin zum Weben von Leinenstoffen als Meter- oder Stückware, wie z.B. Handtücher.

Nach dem Tod von Johann Schmelter übernahm der Sohn Caspar (1842-1915) bis zu seinem Tod die Weberei. Johann (1882-1961), der Vater der Leihgeberin, führte die Weberei dann weiter. Von ihm hat Frau Jacobs-Baumhoff geb. Schmelter im Jahre 1961 neben Webstühlen und anderen Geräten für das Webereihandwerk auch das Spulrad übernommen, ehe sie es vor 2 Jahren dem Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück als Leihgabe zukommen ließ.

Exponat des Monats Februar

Mit der Vorstellung eines Schlittens als „Exponat des Monats Februar“ erinnerte das Museum der Stadt Lennestadt an die Freuden des Winters. Bei dem Ausstellungsstück handelte es sich um einen ganz besonderen Schlitten, einen sogenannten „Stuhlschlitten“ für Kinder. Er dürfte ungefähr 140 Jahre alt sein und aus der „Gründerzeit“ stammen.

Ein Stuhlschlitten wird auch als „Eisschlitten“ bezeichnet. Darin wurden vor über 140 Jahren die Kinder nicht gezogen, - sie wurden geschoben. Solche von Hand geschobene Schlitten dienten im Winter auch als Kinderwagen. Die



Kinder reicher Familien wurden mit diesen Schlitten, in warme Pelze eingepackt, vom Hausdiener oder Hausmädchen zur Schule oder zum Vergnügen gefahren. Auch wurden die Kinder oft zum damals populären Schlittschuhlaufen ebenfalls in solchen Schlitten mitgenommen. Sie wurden von Bediensteten oder auch von älteren Geschwistern über die glatten spiegelnden Flächen der erstarrten Weiher geschoben. Der Insasse selbst konnte keinen Einfluss auf die Bewegung des Schlittens nehmen, sondern er ließ sich in der Regel von einem Schlittschuhläufer über das Eis schieben.

Der vorgestellte Stuhlschlitten besteht aus einem stuhl- oder sesselartigen hölzernen Sitz auf dünnen geschmiedeten Eisenkufen. Die Rücken- und Armlehnen sind aus gedrehten Stäben gefertigt, die wunderschön geformt sind. Eine ausgefallene Schmiedearbeit, die nicht alltäglich ist! Für die Bequemlichkeit der Füße ist ein besonders breites hölzernes Fußbrettchen angebracht.

Dieser uns heute fremd anmutende Schlitten ist noch original erhalten. Rostansatz ist natürlich vorhanden. Der Schlitten besitzt eine Höhe von 82 cm, eine Breite von 95 cm und eine Tiefe von 45 cm. Aus diesen Maßen ist zu erkennen, dass es sich um einen Kinder-Eisschlitten handelt.

Die Eheleute Gerd und Karla Ewers aus Welschen-Ennest haben dem Museum diesen schönen Schlitten als Leihgabe zur Verfügung gestellt, nachdem er zuvor rund 50 Jahre auf dem Dachboden verbracht hat. Frau Karla Ewers sagt über den Schlitten: „Er ist ein altes Erbstück aus unserer Familie. Sicherlich haben ihn meine Urgroßeltern, die Eheleute Christian Wilhelm (1839-1923) und Justine (1840-1925) Unger, für ihre Tochter Friederike Catharina Justine (1870-1930), also meine Großmutter, erworben. Die Urgroßeltern wohnten um 1870 in Mühlhausen (Elsass). Sie ließen ihre junge Tochter in Lausanne in einem Schweizer Pensionat für höhere Töchter unterrichten. Die kleine Friederike wurde sicher dann im Winter von Bediensteten der Schule über das Eis des zugefrorenen Genfer Sees geschoben.“ Im Laufe der letzten 140 Jahre hat der hier vorgestellte Schlitten einen weiten Weg vom Genfer See bis ins Museum der Stadt Lennestadt gemacht.

Exponat des Monats März

Das Museum der Stadt Lennestadt nahm die karnevalistische Zeit zum Anlass, als „Exponat des Monats März“ drei Gesichtsmasken vorzu-



Karl Borinski

stellen. Wenngleich diese ausgestellten modernen Gesichtsmasken nur etwa 30 Jahre alt sind, so zeugen sie doch von einer hohen handwerklichen Kunst.

Der Begriff „Maske“ bezeichnet eine Gesichtsbedeckung. Masken wurden in Theater und Kunst, aber auch häufig zu religiösen und rituellen Zwecken eingesetzt. Häufig werden sie ergänzt durch Verkleidung bzw. Kostüme wie jetzt zur Karnevalszeit. Des Weiteren gibt es Masken, die dem Schutz des Gesichtes oder eines Teils davon dienen.

Die hier vorgestellten drei Gesichtsmasken wurden angefertigt von Herrn Karl Borinski (1912-2000). Nach der Kriegsgefangenschaft kam Karl Borinski im Jahre 1950 als Junglehrer an die kath. Volksschule in Grevenbrück. Engelbert Stens aus Grevenbrück war selbst Schüler seiner ersten Schulklasse, die er übernahm. Er weiß noch zu berichten: „Herr Borinski gestaltete den Unterricht so abwechslungsreich, dass der Schulbesuch zur hellen Freude wurde.“ Borinski, gebürtiger Schlesier, hatte vor dem Krieg, ehe er Pädagogik studierte, einen Handwerksberuf erlernt. Dieses kam jetzt seinen Schülerinnen und Schülern zugute, denn sie bekamen zum ersten Male Werkunterricht. In diesem Unterrichtsfach brachte er den Kindern zur Karnevalszeit auch das Anfertigen von Gesichtsmasken bei. Engelbert Stens erinnert sich an diese Zeit: „Zunächst wurde ein aus Lehm modelliertes Gesicht auf einem glatten Untergrund geformt. Nach dem Austrocknen des Lehmkerns überklebten wir die Oberfläche mit mehreren Schichten Zeitungspapier und Tapeutenkleister. Als letzte Schicht wählte man dann weißes Papier und ließ das Ganze ein bis zwei Tage trocknen. Nach einigen Tagen konnte der

Lehmkern entfernt werden und die fertige Gesichtsmaske erhielt noch eine entsprechende Bemalung und Gestaltung.“

Diese Technik hat Karl Borinski, nachdem er 1977 in den Ruhestand getreten war, zu Hause angewandt und weiterentwickelt. Er fertigte eine Vielzahl von Gesichtsmasken und Kasperlefiguren an, die wahre Kunstwerke wurden. Nach seinem Tod im Jahre 2000 schenkte seine Frau Anneliese Borinski dem Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück diese drei jetzt im Museum präsentierten Masken. Von den anderen Masken, die er an seine Kinder verschenkte, konnte der Heimatverein zuvor Posterbilder anfertigen. Auch diese Bilder sind jetzt im Museum zu sehen. Aus Anlass der 10. Wiederkehr seines Todestages ist es dem Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück eine Ehre und eine Freude, diese Kunstwerke des ehemaligen Vereinsmitglieds der Öffentlichkeit vorstellen zu können.

Exponat des Monats April

Eine verhältnismäßig junge Antiquität stellte das Museum der Stadt Lennestadt als „Exponat des Monats April“ der Öffentlichkeit vor: einen Hebammenkoffer aus den 1940er Jahren. Er ist ein ganz seltenes Stück, da es Koffer aus dieser Zeit fast nicht mehr gibt. Dieser Hebammenkoffer ist eine Schenkung der Frau Ursula Weißbrich, Kirchhundem-Hofolpe, an das Museum.

Hersteller des Koffers ist die seit 1893 bestehende Firma Gottlob Kurz aus Wiesbaden. Sie ist spezialisiert auf Hebammenbedarf. Der Firmenname ist im Innenteil des Hebammenkoffers eingeprägt, dazu die Bezeichnung „Wiesbadener Hebammentasche (Geburtstasche)“. Weiter geht aus der Prägung hervor, dass die genannte



Agnes Sommer

Firma alleiniger Fabrikant dieses patentamtlich geschützten (DRGM) Hebammenkoffers ist. Sein Inhalt besteht

aus einer Vielzahl von Instrumenten wie Katheter, Thermometer, Pinzetten, Spritzen, einem Holzstethoskop, einem Blutdruckgerät sowie einem kleinen OP-Besteck und einer Vielzahl von unterschiedlichen Scheren. Auch Mullbinden, Pflaster, Puder und Verbandwatte finden Platz in diesem übersichtlich angeordneten Koffer. Allerdings sieht man es dem Koffer an, dass die Zeit an ihm deutliche Spuren hinterlassen hat.

Benutzt wurde dieser Koffer von der Hebamme Agnes Braun, die später nach ihrer zweiten Heirat Agnes Sommer hieß und in Grevenbrück bis zu ihrem Tode im Jahr 1996 wohnte.

Frau Ursula Weißbrich, die den Hebammenkoffer dem Museum übergeben hat, ist eine Nichte von Frau Sommer. Sie weiß über ihre Tante noch viel zu berichten und hat auch eine große Anzahl von Fotos und Briefen. Frau Weißbrich erzählt: „Agnes Sommer wurde im Jahre 1915 als fünftes Kind der Eheleute Johann und Elisabeth Baumhoff in Hofolpe geboren. Als sie zur Welt kam, war der Vater als Soldat im Ersten Weltkrieg, und die Mutter musste für die fünf Kinder allein sorgen. Mit 19 Jahren nahm Agnes Baumhoff eine Stellung im Haushalt in Düsseldorf an. 1942 musste sie nach Hause kommen, um die Eltern zu unterstützen. Der jüngste Bruder war bereits gefallen und die zwei anderen Brüder waren auch zum Kriegsdienst eingezogen. Im Mai 1942 heiratete Agnes ihren ersten Mann, Karl Braun. Er fiel bereits neun Monate später im Kaukasus. Die 27-jährige junge Witwe machte dann in Paderborn eine Ausbildung als Hebamme. Dort blieb sie bis 1945. Nach dem Ende des Weltkrieges übernahm sie eine Stelle als Hebamme in Bilstein. In den armen Jahren



nach dem Krieg war der Einsatz als Hebamme sehr beschwerlich. Im Sommer wie im Winter fuhr sie mit dem Fahrrad zu Geburten und zu den Wöchnerinnen. Später schaffte sie sich eine „Quickly“, ein Fahrrad mit Hilfsmotor, an. Sie blieb als „Storchentante“ 15 Jahre lang in Bilstein. Im Jahre 1960 heiratete sie dann zum zweiten Male; ihr Mann, Heinrich Sommer, war Architekt in Grevenbrück. Auch von Grevenbrück aus hat sie als Hebamme noch manche Frau betreut. Die Zahl der Hausgeburten wurde aber immer weniger, da die Kinder in den Krankenhäusern Altenhundem und Elspe geboren wurden.“

Der Beruf der Hebamme hat sich während der Zeit, in der Frau Sommer tätig war, sehr verändert. In der damaligen Zeit nach 1945 waren über viele Jahre Hausgeburten üblich. Die Hebammen untersuchten und berieten die Frauen, die ein Kind erwarteten, schon vor der Geburt. Während der Geburt wurde nur in Notfällen der Hausarzt hinzugezogen. Nach der Geburt, in der Wochenbettzeit, durfte die Frau im Allgemeinen 10 Tage lang das Bett nicht verlassen. Während dieser Zeit kam jeden Tag die Hebamme und versorgte Mutter und Kind. Meistens wurde in dieser Zeit, obwohl die Mutter noch nicht aufstehen durfte, das Kind schon getauft. Auch dabei war die Hebamme im Einsatz. So etwa ab den 1960/70-er Jahren wurden die Kinder zumeist in den Krankenhäusern geboren; es gab kaum noch Hausgeburten. Heute sind die Hebammen wieder viel gefragt. Gebärende bleiben in der Regel nur noch zwei Tage in der Klinik. Danach sind sie allein auf sich gestellt. Wenn es um die Versorgung der Kinder geht, ist die wohnortnahe Versorgung durch Hebammen wieder zwingend notwendig. Heute begleiten die Hebammen die ganze Familie in der neuen Situation. Vor allem in problematischen sozialen Verhältnissen ist eine Unterstützung durch Hebammen wichtig.

Exponat des Monats Mai

Am 15. Mai 2011 wurde anlässlich des Internationalen Museumstages in den Räumen des Museums der Stadt Lennestadt unter dem Motto „Von den Zünften zur Gewerbefreiheit – Historische Meisterbriefe im Spiegel der Zeit“ eine Sonderausstellung eröffnet. Ausrichter waren

der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück und das Museum der Stadt Lennestadt. Im Einklang mit dieser Veranstaltung präsentierte das Museum ein außergewöhnlich schönes Exemplar eines Meisterbriefes aus dem Jahr 1920.

An diesem aufwändig gerahmten Meisterbrief ist an der Unterseite des Rahmens ein Kasten mit den zwei Meisterstücken des damaligen jungen Meisters angebracht. Durch eine Glasscheibe auf der Vorderseite des Kastens kann man einen Blick auf die zwei Meisterstücke werfen: eine Schublehre und ein Bohrapparat mit Ratsche und Vorschub. Nach Angaben von Fachleuten sind diese beiden Meisterstücke eine vorzügliche handwerkliche Arbeit und eines Meisterstücks würdig.

In einer Papierrolle ist auch noch die Konstruktionszeichnung für die Schublehre enthalten.

Der Meisterbrief ist ausgestellt für Herrn Robert Schnütgen aus Kirchveischede und trägt folgenden Text: „Laut dieser Urkunde hat auf Grund des § 133 der Gewerbe-Ordnung Herr Robert Schnütgen zu Münster, Westf., geb. am 17. August 1894 in Kirchveischede, Amt Olpe, die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden. Er hat dadurch das Recht zur Führung des Meistertitels und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen im Maschinenschlosser-Handwerk erworben. Münster den 19. Mai 1920. Die Prüfungskommission für den Bezirk der Handwerkskammer Münster“; es folgen die Unterschriften des Vorsitzenden, des ständigen Beisitzers und drei weiterer Beisitzer.

Robert Schnütgen, Lebensmittelkaufmann aus Kirchveischede, hat diesen Meisterbrief zusammen mit den beiden Meisterstücken dem Museum der Stadt Lennestadt als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Er ist ein Sohn des Maschinenschlossermeisters Robert Schnütgen, auf den der schmuckvoll gestaltete Meisterbrief ausgestellt ist. Dessen Eltern waren Theodor Schnütgen aus Kirchveischede und Bertha Becker aus Förde. Der Leihgeber Robert Schnütgen weiß



Robert Schnütgen
(1894-1973)

über seinen Vater folgendes zu berichten: „Mein Vater, geboren 1894, besuchte nach der Volksschule in Kirchveischede die Realschule in Grevenbrück. Anschließend ging er bis zum Einjährigen auf ein Gymnasium nach Wipperfürth. In Düsseldorf absolvierte Robert dann eine Maschinenbau-Lehre.

Mit 20 Jahren wurde er zum Waffendienst im Ersten Weltkrieg einberufen. Nach glücklicher Rückkehr aus dem Krieg ging Robert im Jahre 1920 auf die Meisterschule in Münster und bestand dort seine Meisterprüfung zum Maschinenschlosser. Die im Zuge dieser Meisterprüfung erstellten zwei Meisterstücke wurden in unserer Familie immer sorgsam aufbewahrt. Wir ließen Meisterbrief und Meisterstücke dann in der jetzigen Form einrahmen. Nach dem Erwerb des Meistertitels kaufte sich Robert, mein Vater, einen Personenwagen. Vater war der Erste, der in Kirchveischede ein Auto besaß. Sein Führerschein ist ausgestellt am 13.03.1923.

Mit dem neuen Auto begann er eine Hauderei; heute sagt man dazu Taxiunternehmen. Diese Hauderei betrieb er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in den er auch wieder als Soldat ziehen musste. Im Jahre 1941 heiratete er Dorothea Epe aus Kirchveischede. Nach gesunder Rückkehr aus dem Weltkrieg eröffnete mein Vater in Kirchveischede eine Kfz-Werkstatt, die er direkt neben dem Lebensmittelgeschäft seiner Schwiegereltern erbaute. Bis Anfang der 1960er Jahre hat er diese Werkstatt selbst betrieben. Mein Vater starb 1973 im Alter von 79 Jahren.“

Exponat des Monats Juni

Im Rahmen der Sonderausstellung „Von den Zünften zur Gewerbefreiheit – Historische Meisterbriefe im Spiegel der Zeit“ konnte das Museum neben den gezeigten Meisterbriefen aus einem Zeitraum von 150 Jahren auch einige Meisterstücke ausstellen. Als „Exponat des Monats Juni“ zeigte das Museum das Meisterstück des Schreinermeisters Paul Hellekes, Bonzel, aus dem Jahre 1933: einen Schachspieltisch mit den zugehörigen Schachfiguren.

Der Schachspieltisch ist eine Intarsien- und Furnierarbeit aus Kirschbaum- und Nussbaumholz. In die 75 x 75 cm große Tischplatte sind die 64 Schachfelder eingelegt. Die weißen Felder bestehen aus Kirschbaum, die schwarzen Felder aus Nussbaum. Aus den gleichen Hölzern sind auch die entsprechenden Schachfiguren gefertigt. Der Korpus des 75 cm hohen Tisches ist aus massivem Holz hergestellt. Dieser Korpus ist komplett mit schmalen Furnierhölzern aus Kirsche versehen. Das Bemerkenswerte an dieser Furnierarbeit ist, dass die schmalen Furnierhölzer gleichmäßig rund um das Gestell herumgeführt sind. Solche Furnierarbeiten setzen ein großes Maß handwerkliches Können voraus. Der Schachspieltisch besitzt gerundete Füße, Ablagefächer mit halbrunden Türen sowie Schubkästen zur Aufbewahrung der Schachfiguren.

Paul Hellekes (1908-2003) aus Bonzel begann 1922 seine dreijährige Schreinerlehre bei dem Vater des Grevenbrücker Kunstmalers Reinhold Bicher. Nach seiner Lehre fing er seine Gesellenzeit 1926 im Schreinereibetrieb Franz Quinke in Grevenbrück an. Dann ging er auf Wan-



derschaft und arbeitete in Stuttgart, Augsburg, München, Heidelberg, Leipzig, Berlin, Stettin bis hin zur Ostsee in verschiedenen Betrieben. Im Jahre 1928 kehrte er zurück und arbeitete wieder bei der Schreinerei Franz Quinke. Im Jahre 1933 besuchte er die Fachschule in Paderborn und legte dort seine Meisterprüfung im Schreinerhandwerk vor der Handwerkskammer Bielefeld ab. Nach bestandener Meisterprüfung arbeitete er wiederum bei Franz Quinke. 1938 machte Paul Hellekes sich dann in seinem Heimatort Bonzel mit einer Schreinerei selbständig. Im Jahre 1940 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Nach über drei Jahren in Russland kehrte er 1946 glücklich wieder zurück und führte seinen Betrieb fort. Am 22.7.1947 heiratete Paul Hellekes in der Bonzeler Kapelle Hildegard Brinkschulte. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. Sein Sohn Raimund führt heute den elterlichen Betrieb fort.

Glückliche Umstände führten dazu, dass der Schachspieltisch die Wirren des Krieges überstand. Ein Bombenangriff auf Bonzel im Jahre 1945 ließ das Haus der Familie Hellekes in Flammen aufgehen. Fast nichts konnte gerettet werden - nur der Schachspieltisch wurde aus dem brennenden Haus gezogen.

Exponat des Monats Juli

Im Rahmen der Sonderausstellung „Von den Zünften zur Gewerbefreiheit – Historische Meisterbriefe im Spiegel der Zeit“ (s. eigenen Beitrag in diesem Heft), in der neben den Meisterbriefen auch etliche Meisterstücke zu sehen waren, stellte das Museum als „Exponat des Monats Juli“ ein hochwertiges handwerklich gearbeitetes Kostüm vor, hergestellt von der Schneidermeisterin Marika Griese aus Grevenbrück.

Dieses von Marika Griese genähte Kostüm wurde auf dem Kongress des Bekleidungshandwerks in Düsseldorf am 14. September 1986 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Bei dem prämierten Bekleidungsstück handelt es sich um ein zweiteiliges Kostüm aus Seidentweed in beige/naturfarben. Das einreihige Jackett ist mit einer eingesetzten andersfarbigen Seidenzierblende versehen, welche die Kontur und Form des Teiles nachzeichnet. Das Kleidungsstück wurde ohne Knopf und Knopfleiste genäht; es wird in der Taille gehalten von einem geflochtenen Gürtel aus dem Stoff der Zierblende. Besonders sticht bei diesem Kostümoberteil der modisch große Kragen hervor, der in einem entsprechenden Revers ausläuft. Der Rock des Kostüms besteht aus dem gleichen Material wie

das Oberteil. Er ist gerade und eng geschnitten. Die Rockbahnen sind mit der gleichen Seidenblende versehen wie das Oberteil.



Marika Griesse

Marika Griesse geb. Hammer wurde am 15. Juli 1938 in Attendorn geboren. Sie erlernte das Damenschneiderhandwerk bei der Maßschneiderei Griesse in Grevenbrück. Diese wurde geführt von Schneidermeister Heinrich Griesse (1890-1987) und seiner Ehefrau, der Schneidermeisterin Martha Griesse geb. Sommer (1892-1984). Zeitweise waren in der Maßschneiderei neben den Inhabern noch fünf Personen beschäftigt. Marika Hammer bestand ihre Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk am 29.7.1961 vor der Handwerkskammer Düsseldorf. Sie heiratete 1962 den Schneidermeister Heinz Griesse (geb. 06.01.1931), den Sohn ihrer Lehrmeister, der Eheleute Heinrich und Martha Griesse. Heinz Griesse übernahm im Jahre 1965 die Maßschneiderei von seinen Eltern. Er und seine Ehefrau Marika führten zudem noch über viele Jahre ein Geschäft für hochwertige Textilwaren in Olpe. Neben ihrer handwerklichen Tätigkeit im Schneidereibetrieb und im Textilfachgeschäft ihres Ehemannes erteilte Marika Griesse noch jahrelang Unterricht in der Volkshochschule. Marika Griesse verstarb am 14. Dezember 2009.

Die Meisterbriefe sowohl der Eheleute Heinrich und Martha Griesse als auch der Eheleute Heinz und Marika Griesse zierten die Sonderausstellung im Museum. Es ist schon eine Besonderheit, dass eine Familie derart geprägt wird von einem Handwerk, in dem über zwei Generationen jeweils beide Ehepartner Meister im Schneiderhandwerk waren.

Exponat des Monats August

Die seit Mai 2011 im Museum der Stadt Lennestadt präsentierte Sonderausstellung „Von den

Zünften zur Gewerbefreiheit – Historische Meisterbriefe im Spiegel der Zeit“ zeigte Meisterbriefe aus einen Zeitraum von 150 Jahren.

Der älteste Meisterbrief, der auf Theodor Schneider aus Förde ausgestellt war, datierte vom 06. März 1858. Der jüngste Meisterbrief trug das Ausstellungsdatum vom 04. August 2008. Dieser junge Meisterbrief wurde Julia Stens aus Grevenbrück anlässlich der bestandenen Meisterprüfung im Glasveredlungshandwerk von der Handwerkskammer Wiesbaden ausgehändigt. Dazu präsentierte das Museum der Stadt Lennestadt auch das entsprechende Meisterstück als „Exponat des Monats August“.

Julia Stens sagt zu ihrem Meisterstück: „Nach dem selbst gestellten Thema 'Griechische Mythologie über zwei Generationen' habe ich mich entschieden, ein Objekt mit dem Schwerpunkt 'Die Irrfahrten des Odysseus' als Meisterstück umzusetzen.“ Julia Stens entschied sich dabei für ein stilisiertes griechisches Langschiff der Antike. Die Umsetzung ließ kein reines Glasobjekt zu. Der Schiffsrumpf wurde daher von der Schreinerei Hellekes in Bonzel angefertigt. Die Rippen bestehen aus jeweils 15 angeklebten Glasplatten auf jeder Seite des Schiffsrumpfes. Die sich vom Bug bis zum Heck gleichmäßig verjüngenden Platten weisen einseitig einen Rundbogen auf, um den Schiffskörper in der Vorderansicht plastisch darzustellen. Die Kanten jeder Glasplatte wurden mit einer Teller-Schleifscheibe per Hand auf Gehrung geschliffen und poliert. In der Draufsicht wird die Form des Schiffes somit sichtbar. Auf die beiden Frontplatten am Bug gravierte Julia Stens mit



Diamant- und Korundscheiben jeweils eine Darstellung des Odysseus und der Göttin Athene. Auf die folgenden, kleiner werdenden Glasplatten hat sie die stilisierten Silhouetten der Darstellungen, ebenfalls im Verhältnis zu den Größen der Glasplatten kleiner werdend, sandgestrahlt. Abschließend klebte sie die Glasplatten in regelmäßiger Anordnung auf die jeweiligen Seiten des Schiffsrumpfes mit UV-Kleber an. Das gesamte Schiff hat eine Länge von 80 cm, eine Breite von 18 cm und eine Höhe von 40 cm.



Julia Stens

Die aus Grevenbrück stammende junge Meisterin, geb. 1976, absolvierte nach ihrer Mittleren Reife zunächst eine Ausbildung als Goldschmiedin. Im Rahmen ihrer Weiterbildung erlangte sie 1999 die Fachhochschulreife. Anschließend absolvierte Julia Stens eine Ausbildung zur Glasveredlerin, Fachrichtung Glasgravur. Nach zweijähriger selbständiger Tätigkeit in diesem Beruf machte sie an der Staatlichen Glasfachschule Hadamar von 2006 bis 2008 eine Ausbildung zur Glastechnikerin. Nach Beendigung dieser Ausbildung begann sie ihre Meisterprüfung im Glasveredlungshandwerk, die sie mit Erfolg bestand. Heute geht sie ihrer Tätigkeit als Glastechnikerin mit Schwerpunkt Glasbautechnik nach.

Exponat des Monats September

Als „Exponat des Monats September“ stellte das Museum der Stadt Lennestadt einen alten Heugreifer vor. Das vorgestellte Gerät sollte an die in dieser ländlichen Gegend wichtigen Zeiten der Heu- und der Grummeternte erinnern.

Als Heu bezeichnet man die getrocknete oberirdische Masse von Grünlandpflanzen (Gräser, Kräuter). Es dient in der Regel als Futter für Nutz- und Haustiere. Mit dem ersten Schnitt, der im Frühsommer stattfindet, meint man das eigentliche „Heu“. Der zweite Schnitt, der meist im Hochsommer erfolgt,

und auch dessen Ernte, heißt allgemeindeutsch „Grummet“.

Bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts war die Heuarbeit Handarbeit. Mühselig das Mähen, endlos lange die Wende- und Dreharbeit und arbeitsaufwändig der Heimtransport. Zur Einlagerung des Heus, die in der Regel auf dem Dachboden stattfand, benutzte man oftmals einen Heuaufzug, der mit Muskelkraft bewegt wurde.

Bei dem vorgestellten Heuaufzug handelt es sich um einen sogenannten „Heugreifer“ in einer einfachen Form. Ein oder besser zwei Personen müssen das Heu um die beiden Greifarmer legen. Durch den Zug eines Seils, das über eine Aufzugrolle läuft, wird das Heu zusammengepresst und kann per Hand dann nach oben gezogen werden. Aufzüge dieser Art finden heute wohl fast keine Verwendung mehr. Seit Ende der 1930er Jahre wurden sie allmählich durch Heu- und Greiferaufzüge, angetrieben von einem Elektromotor, verdrängt.

Der abgebildete Heugreifer stammt etwa aus den Jahren 1934/1935. Er wurde von Hand gefertigt. Die beiden Holme sind jeweils aus einem Stück Holz gefertigt. Die eigentlichen Zangen, die das Heu festhalten, bestehen aus zwei umgeformten und angepassten eisernen Heugabeln. Damit diese Gabeln ineinander greifen können, wurden bei einer der Gabeln in der Mitte zwei Zinken entfernt.

Der Heugreifer war eine Leihgabe des Herrn Robert Erwes aus Kirchhundem an das Museum der Stadt Lennestadt. Als Sammler von Antiquitäten wurde ihm vor Jahren dieses alte Stück zur Aufbewahrung von Herrn Ferdinand Hamers aus Kirchhundem übergeben. Dieser wiederum hat den Heugreifer aus dem Nachlass seines Schwiegervaters, Herrn Egon Lindemann aus Heinsberg, erhalten. Egon Lindemann war nach seiner Heirat 1935 in der Forstwirtschaft tätig. Er betrieb neben seinem Beruf noch eine Nebenerwerbslandwirtschaft. Für diesen landwirtschaftlichen Betrieb zimmerte er sich selber diesen Heugreifer.



Exponat des Monats Oktober

Am 18. September 2011 feierte die Eisenbahn in Südwestfalen ein stolzes Jubiläum: vor 150 Jahren wurde die Ruhr-Sieg-Strecke von Hagen nach Siegen eröffnet. In den Bahnhöfen entlang dieser Strecke beging man dieses Jubiläum mit Ausstellungen und bunten Rahmenprogrammen. Auch die Bahnhöfe in Lennestadt beteiligten sich an diesen Jubiläumsfeierlichkeiten. Das Museum der Stadt Lennestadt wählte aus diesem Grunde ein zu dem Eisenbahn-Jubiläum passendes Objekt als „Exponat des Monats Oktober“ aus: eine Märklin H0-Uhrwerksbahn aus den 1950er Jahren. Diese Märklinbahn war eine Leihgabe des Herrn Kai Schulte aus Kirchhundem-Hofolpe.

Bei der vorgestellten Uhrwerksbahn handelt es sich um die Märklin-Zugpackung S 873/1 in originaler Schachtel mit Deckel und innen eingeklebter Anleitung. Der Inhalt dieser Packung, die aus den Jahren 1953/56 stammt, besteht aus der Lok mit Tender, zwei Wagen und sechs Gleisen. Die Uhrwerkbahnen erfreuten sich seinerzeit großer Beliebtheit und zeichneten sich vor allem durch lange Lebensdauer und hohe Zugkraft aus. Die Lokomotive und der Tender haben Stromlinienform und ein schwarzes Kunststoffgehäuse. Die Wagenkupplungen sind wie bei den elektrischen Bahnen gestaltet. Diese Lok ist die einzige von Märklin in der Größe H0 (Maßstab 1:87) mit Uhrwerkmotor. Sie gehört zu den heute seltenen und entsprechend teuren Märklin-Sammlerstücken. Der Zahn der Zeit hat allerdings vor der Lok nicht Halt gemacht: die Räder sind erneuert worden.

Mit der Baugröße H0 hat Märklin schon 1935 dafür gesorgt, dass sich der Wunschtraum einer eigenen Modelleisenbahn leichter erfüllen ließ: Robust genug, um auch den harten Alltag im Kinderzimmer zu bestehen, lassen sich mit Märklin H0 heute faszinierende Spielwelten schaf-

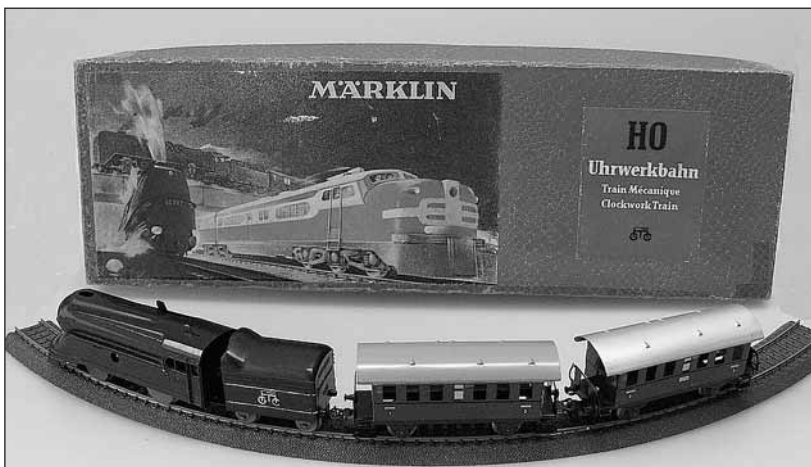
fen, die einen wirklichkeitsnahen Fahrbetrieb ermöglichen.

Die Gebr. Märklin & Cie. GmbH ist ein Spielzeughersteller in Göppingen. Die Firma ist heute vor allem für ihre Modelleisenbahnen bekannt und Marktführer in der europäischen Modelleisenbahnbranche. Gegründet wurde das Unternehmen 1859 von Theodor Friedrich Wilhelm Märklin. Nachdem man zunächst nur Spielzeug wie Puppenküchen, Karussells, Kreisel etc. hergestellt hatte, nahm man 1891 die Produktion von Eisenbahnen als Uhrwerkbahn auf. Die Modelleisenbahn wurde immer mehr zum wichtigsten Produkt von Märklin. Bei einem immer schwieriger werdenden Markt und verfehlter Geschäftspolitik musste das Unternehmen im Jahre 2009 Insolvenz anmelden. Mittlerweile ist aber die Grundlage dafür gelegt, dass man jetzt positive Ergebnisse erzielt und das Unternehmen aus eigener Kraft wieder „gesund“ werden kann.

Exponat des Monats November

Der Monat November ist seit jeher dem Gedenken an die Toten gewidmet. Das Museum der Stadt Lennestadt passte sich an und stellte als „Exponat des Monats November“ einen 270 Jahre alten Totenschild der Öffentlichkeit vor. Dieser Totenschild ist ein für die hiesige Gegend ganz seltenes Unikat. Der Schild stammt aus dem alten Wohnhaus Freusberg in Grevenbrück, welches 1989 abgerissen wurde. Eigentümer und Leihgeber dieses Totenschildes ist Dietrich Stens, Grevenbrück.

Der vom Museum vorgestellte Totenschild ist dem Gedenken an die genau in diesem Monat November vor 270 Jahren verstorbene Gräfin Marie Brigitte d'Ayx gewidmet. Dieser hochrechteckige Totenschild mit den Ausmaßen von 120 x 120 cm ist eine massive Wandtafel aus Eichenholz mit aufgemalten Wappen und einem umlaufenden Beschriftungstext in französischer Sprache. In den vier Ecken innerhalb der Beschriftung steht geschrieben: obit 21. 9bris 1741 (d.h. gestorben 21. November 1741). Gräfin von Spee zu Ahausen hat sich dankenswerter Weise mit diesem Totenschild befasst: Der umlaufende Text nennt zum einen den Namen und die Titel der verstorbenen Gräfin: Marie Brigitte Adriane Agnes de Naussau-Corroy. Ferner ist auch der Name des Ehe-



gatten angegeben: Baron Jean Paul d'Ayx, Seigneur de Denée. Die beiden großen Wappen unterhalb der 11-zackigen Fürstenkrone sind die der Eheleute Ayx (links) und Nassau-Corroy (rechts). Die anderen kleinen Wappen beziehen sich links umlaufend auf die väterliche Linie der Gräfin Nassau-Corroy und rechts umlaufend auf die mütterliche Linie.

Die verstorbene Gräfin Marie Brigitte d'Ayx wurde im Jahre 1704 als Gräfin von Nassau-Corroy in Namur (s.Z. Niederlande, jetzt Belgien) geboren. Sie starb 1741, nur ein Jahr nach der Geburt ihres ersten Kindes Marie Emmanuelle d' Ayx. Dr. Caspar Freusberg (1873 – 1954), fünfter Landrat des Kreises Olpe seit 1817 (alle vier Landräte vor ihm stammten auch aus der Familie Freusberg!) heiratete 1909 Carmen von Ayx (1885 – 1978). Die Vorfahren dieser Freusberg-Ehefrau Carmen von Ayx und deren Verbindung zur 1741 verstorbenen Gräfin d'Ayx konnten noch nicht restlos recherchiert werden. Sicherlich wird Carmen von Ayx diesen Totenschild aus dem elterlichen Hause nach ihrer Eheschließung mit in das Haus Freusberg gebracht haben.

Nach dem Tode des Dr. Caspar Freusberg ging das Haus in Grevenbrück in das Eigentum des Sohnes Ferdinand über. Von diesem Ferdinand Freusberg erwarb 1969 Dietrich Stens aus Grevenbrück dieses Haus, das zuletzt als Viehhaus genutzt wurde. An den Totenschild kann sich Dietrich Stens noch gut erinnern: „Dieser Schild hing, so lang ich mich erinnern kann, immer in der großen Deelee über den Viehstallungen.“

Über Geschichte, Typen und Funktionen der Totenschilde hat Dr. Olaf Richter, Krefeld, im Rahmen der 2007 im Stadtmuseum Düsseldorf gezeigten Ausstellung „Adel und Bild“ ausführlich recherchiert: Seit dem 13. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein zählen Totenschilde zur adligen Memorialkultur. Aus Holz gefertigt, tragen sie das Wappen des Verstorbenen samt einer Inschrift, die über Geburts- und Sterbedaten, mitunter auch über Herrschaftstitel oder öffentliche bzw. politische Ämter Auskunft gibt. Da der Schild gewöhnlich an der Innenwand einer Kirche angebracht wurde, war - anders als bei Grabmälern - keine räumliche Nähe zum Begräbnisplatz gegeben. Totenschilde treten in



unterschiedlichen Formen auf: etwa als hochrechteckige Schilde oder auch als runde Schilde mit Wappen und Grabinschrift. Der Adel nutzte solche Totenschilde als Zeichen seiner hervorgehobenen gesellschaftlichen Position. Das Aufstellen eines solchen Schildes erforderte einen bedeutenden finanziellen Aufwand. Neben der Bezahlung des Materials und der künstlerischen Leistung schlug vor allem eine Zuwendung oder sogar Stiftung an die jeweilige Kirche zu Buche.

Exponat des Monats Dezember

Zum Weihnachtsfest präsentierte das Museum der Stadt Lennestadt ein passendes „Exponat des Monats“. Es handelte sich hierbei um eine historische Papierkrippe, hergestellt vom traditionsreichen Schreiber-Verlag in Esslingen um 1892. Sie ist eine Leihgabe von Frau Rita Breuer aus Wenden-Vahlberg.

Papierkrippen gab es seinerzeit in mehreren unterschiedlichen Erscheinungsformen: Zum einen die Krippenart, die vom Museum jetzt vorgestellt wird. Bei dieser Art von Krippen schnitt man aus einem Bastelbogen die Figuren aus und klebte sie dann auf Holzbrettchen oder Pappe. Anschließend wurden die aufgeklebten Figuren aus der Pappe ausgeschnitten oder, sofern sie auf Holz geklebt waren, mit der Laubsäge ausgesägt. Rückseitig konnten die Teile noch mit Aufstellern aus Holz stabilisiert werden. Die Figuren ließen sich dann beliebig aufstellen. Aber nicht nur die einzelnen Figuren, sondern auch die Krippe und der Stall waren aus Papier, das entsprechend aufgeklebt und dann ausgeschnitten oder ausgesägt wurde.

Neben dieser Krippenart mit den frei beweglichen Figuren gab es auch die aus Papier und Pappe gefertigten aufklappbaren Faltskrippen. Sie wurden so raffiniert gefaltet und geklebt, dass sich beim Aufklappen eine dreidimensio-

nale Szene wie durch Zauberei vor dem Betrachter aufstellte. Äußerst beliebt waren seinerzeit auch die sogenannten Kulissenkrippen. Diese größeren und aufwendigeren Papierkrippen, die meistens bereits fertig montiert in den Handel kamen, waren wahre Meisterstücke der Luxuspapierfabrikation.

Papierkrippen, so auch die jetzt ausgestellte Krippe, wurden häufig in der Technik des mehrfarbigen Steindrucks, der Chromolithographie, gedruckt und zeigen detaillierte Prägeoberflächen. Ein besonderes Merkmal vieler Chromolithographien sind die zarten Farben mit fließenden Übergängen. Gegenüber den aus Holz geschnitzten oder aus Wachs geformten Krippen waren diese Papierkrippen sehr viel billiger. Die Beliebtheit dieser Krippen wurde auch deshalb immer größer, weil sie wenig Platz einnahmen und sich leicht aufbauen ließen.

Die Anfänge der gemalten und ausgeschnittenen Papierkrippen sind ab dem 17. Jahrhundert im höfischen Bereich zu finden. Als billige Alternative zu massiven Ausführungen hielt die Papierkrippe im 19. Jahrhundert Einzug in die Häuser des gemeinen Volkes. Der Kirche waren allerdings die Papierkrippen als „bunter Kitsch“

seinerzeit ein Dorn im Auge. Dennoch konnte sie der Entwicklung keinen Einhalt gebieten – im Gegenteil: In immer ausgefeilteren Ausführungen fanden die Produkte ihren Weg auf den Markt. Mit dem Anlaufen der Massenproduktion entstanden zahlreiche neue, kreative Variationen. Namhafte Künstler lieferten die Vorlagen für kunstvolle Exemplare, und auch bewegliche Krippenlandschaften waren zu haben. Der Zweite Weltkrieg richtete sowohl die Papierkrippen als auch deren Industrie gänzlich zu Grunde.

Frau Rita Breuer hat in mehr als 30 Jahren akribischen Sammelns eine stattliche Sammlung rund um die Kulturgeschichte des Weihnachtsfestes zusammengetragen. Kernstück der Sammlung ist der „Historische Christbaumschmuck“. Neben der Ausstellung „Historische Papierkrippen“, aus der auch die hier vorgestellte Krippe stammt, gibt es noch die Präsentation zur „Kulturgeschichte der Gabenteller“ und die weit bekannte Ausstellung „Weihnachten in der politischen Propaganda“ (Letztere ist in diesem Jahr zu Gast in der Wandelhalle von Bad Wildungen). Seit 1997 wurden bereits 21 Ausstellungen deutschlandweit gezeigt.



Neuzugänge 2011 im Museum der Stadt Lennestadt

zusammengestellt von Jürgen Kalitzki

Wie in den letzten Jahren wird in den Jahresheften des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück e.V. eine exemplarische Auflistung der im Berichtszeitraum im Museum der Stadt Lennestadt eingegangenen Exponate veröffentlicht.

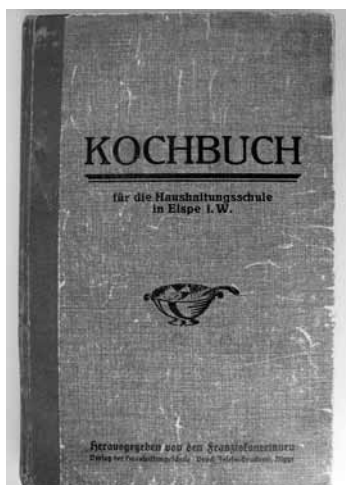
Exponate werden von museumsinteressierten Bürgern und Bürgerinnen, Vereinen etc. dem Museum als Schenkung, Dauerleihgabe oder in Einzelfällen auch zum Kauf angeboten.

Nach Prüfung, ob die Exponate in den Sammlungsbestand aufgenommen werden können, wird im Falle einer Leihgabe mit dem Leihgeber

ein Leihvertrag aufgesetzt, der in der Regel über 10 Jahre abgeschlossen wird und sich dann jährlich um weitere 12 Monate verlängert, wenn keine Rückgabe verlangt wird.

Wird das Exponat als Schenkung zur Verfügung gestellt, erhält der Schenker eine Bestätigung mit Angabe der Inventarnummer.

Im Jahr 2011 wurden dem Museum 116 Exponate von Privatpersonen, Vereinen oder Institutionen dem Museum übergeben. Aus den Neuzugängen werden exemplarisch folgende Exponate vorgestellt:



Kochbuch für die Haushaltungsschule in Elspe i. W., Hg. von den Franziskanerinnen, Verlag der Haushaltungsschule, Druck: Josefs-Druckerei, Bigge, um 1930.

Inv.Nr. 2011/46



Trikot der Sachtleben Bergbau AG Betriebssportgemeinschaft.

Inv.Nr. 2011/39

Schulglocke der Grundschule Halberbracht. Die Schule wurde zum Schuljahresende 2010/11 im Juli 2011 geschlossen.

Inv.Nr. 2011/75



Standuhr mit Holzschrank auf dreieckigem Unterbau.

Die Uhr stammt aus der Fabrikation Schröder in Oedingen. 2. Hälfte 18. Jh.

Inv.Nr. 2011/135





Gemälde von Hermann Broermann:
Stillleben mit Blumen, Aquarell, 1950.

Inv.Nr. 2011/66



Gemälde von Peter Dommes,
Öl auf Holz, 1946.

Inv.Nr. 2011/148



Gemälde von Reinhold Bicher:
Mein Vater. Öl auf Holz, undatiert.

Inv.Nr. 2011/84



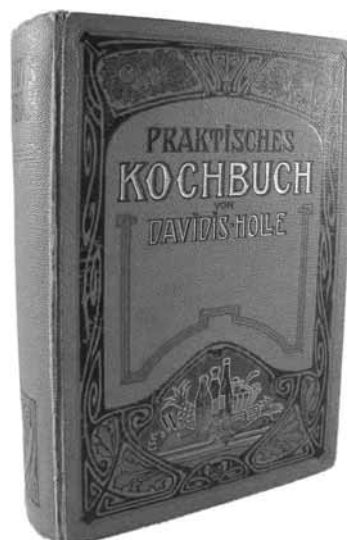
Adventskalender aus farbig bedrucktem Karton. Der untere Teil ist herausklappbar.

Inv.Nr. 2011/119



Identity card / Personalausweis Nr. 2202 der Militärregierung für Ludwig Börger aus Elspe, ausgestellt vom Amtsbürgermeister des Amtes Birstein 1946, mit Foto und Fingerabdruck.

Inv.Nr. 2011/44



Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche von Henriette Davidis-Holle, neu bearb. und hrsg. von Luise Holle, 1909.

Inv.Nr. 2011/99

Dr. Stefan Kuhr jetzt Professor in Glasgow

Walter Stupperich

Dr. Stefan Kuhr aus Grevenbrück wurde im Februar 2011 zum Professor für Quanteninformation an die University of Strathclyde in Glasgow berufen. Neben der Unterrichtung der Studenten ist auf diesem Lehrstuhl für Quantenphysik ein Großteil seiner künftigen Tätigkeit der Forschung gewidmet.

Stefan Kuhr wurde 1972 als Sohn des Oberförsters i.R. Manfred Kuhr und seiner Ehefrau Ilse in Lennestadt geboren. Nach dem Besuch der Grundschule in Grevenbrück wechselte er zum Städtischen Gymnasium Lennestadt, wo er 1992 sein Abitur ablegte. Nach Ableistung seines Zivildienstes auf der Burg Bilstein absolvierte Stefan Kuhr in den Jahren 1993 bis 1999 das Studium der Physik an der Universität Bonn und der École Polytechnique in Paris. Die anschließende Diplomarbeit schloss er mit Auszeichnung ab. Für seine Dissertation (1999 – 2003) an der Universität Bonn unter dem Thema „Ein kontrolliertes Quantensystem aus neutralen Atomen“ erhielt er das Prädikat „summa cum laude“ und außerdem den Promotionspreis der Uni Bonn. Für Forschungsarbeiten im Rahmen dieser Dissertationsarbeit hielt er sich für fünf Monate in New York auf. Von 2003 – 2006 weilte Dr. Stefan Kuhr zu einem Forschungsaufenthalt im Rahmen des EU-Stipendiums „Marie Curie“ an der renommierten Ecole Normale Supérieure in Paris. Seine Forschung stand unter dem Thema „Zerstörungsfreie Messung von Lichtquanten“. An der Universität Mainz arbeitete Kuhr dann von 2007 – 2009 als Forschungsgruppenleiter. Die Arbeitsgruppe zog 2009 in das Max-Planck-Institut für Quantenoptik nach München-Garching um. Hier arbeitete und forschte er weiter bis 2010, ehe ihn der Ruf der Universität Glasgow auf einen Lehrstuhl für Quantenphysik erreichte.

Während seines kurzen Aufenthaltes in Grevenbrück erläuterte der frisch berufene Professor



Professor Dr. rer. nat.
Stefan Kuhr

für Quanteninformation seine bisherigen Forschungsarbeiten: „Wir können Atome mit Laserlicht abkühlen und in Lichtgittern festhalten. Die Atome sind in dem Lichtgitter gefangen, ähnlich wie Murmeln in den Mulden eines Eierkartons. Meine Mitarbeiter und ich haben es nun geschafft, die zugrunde liegenden Vorgänge mithilfe eines Mikroskops Atom für Atom, Gitterplatz für Gitterplatz, sichtbar zu machen. Darüber hinaus ist es uns erstmals gelungen, die Atome auf ihren Gitterplätzen einzeln zu adressieren und

ihren Energiezustand kontrolliert zu ändern. Dieses war ein bedeutender Durchbruch: Kalte Atome in optischen Gittern, wie das Gebiet präzise heißt, sind zum wichtigen Werkzeug der Quanten- und Festkörperphysik geworden. Sie könnten auch die Grundbausteine eines zukünftigen Quantencomputers liefern.“ Weltweit ringen Physiker derzeit um den besten Weg für die Realisierung von Quantencomputern. Einen entscheidenden Schritt haben die Wissenschaftler um Kuhr nun gemacht.

Über seine Forschungstätigkeiten hat Prof. Dr. Kuhr zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen geschrieben. Bisher weist seine beeindruckende Publikationsliste neben zahlreichen anderen Artikeln fünf Veröffentlichungen in den renommierten interdisziplinären Fachzeitschriften „Nature“ und „Science“ auf.“ Über Kuhr und seine Forschungen haben auch führende deutsche und internationale Zeitungen ausführlich berichtet. Für seine zahlreichen Präsentationen und Workshops war er in den letzten Jahren weltweit unterwegs.

Dem jungen „Atomprofessor“ Dr. Stefan Kuhr aus Grevenbrück wünschen sowohl der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V., dem er als Mitglied angehört, als auch seine Freunde und Bekannten recht viel Glück und Erfolg in seiner neuen verantwortungsvollen Position.

Grevenbrücker forscht für die Formel 1

Professur in Karlsruhe

WP/WR Lokalredaktion Lennestadt

Erneut wurde jetzt ein Grevenbrücker zum Professor berufen. Dr.-Ing. Martin Doppelbauer erhielt einen Ruf als Professor an die Universität Karlsruhe in das hochaktuelle Forschungsgebiet „Hybridelektrische Fahrzeuge (HEV)“, also der Kombination aus Elektromotor und anderen Antriebsarten.

Die neue W3-Stiftungsprofessur wird zunächst finanziert vom Daimler-Fonds im Stifterverband und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Denn „in Zukunft werden Hybridsysteme oder rein elektrisch betriebene Konzepte im Bereich der Antriebstechnik für Automobile eine immer größere Rolle spielen. Mit der Stiftungsprofessur wird dieses innovative Forschungsgebiet an der Universität Karlsruhe etabliert“, so Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankenfeld.

Durch die Stiftungsprofessur, die nach fünf Jahren von der Universität Karlsruhe übernommen wird, werde die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Maschinenbau mit Elektrotechnik und Informationstechnik intensiviert und das Profil der Universität Karlsruhe weiter geschärft.

Der 1965 in Altenhundem geborene Martin Doppelbauer beschäftigte sich schon als Schüler mit allen modernen Kommunikationsmitteln. So war es nicht verwunderlich, dass er beim Einrichten des ersten Computerraumes am Gymnasium Maria Königin und anderen Schulen half und entsprechende Programme entwarf. Auch in einigen ortsansässigen Firmen dürfte man sich noch an seine Programmierarbeit z.B. zur Optimierung von Sägewerken erinnern.

Nach dem Abitur 1984 am Gymnasium Maria Königin begann er das Studium der Allgemeinen Elektrotechnik an der Universität Dortmund und erhielt 1990 den Abschluss „Diplom-Ingenieur“. Anschließend arbeitete er dort als Assistent am Lehrstuhl für „Theoretische Elektrotechnik und Elektrische Maschinen“, wo er auch Lehr- und Forschungstätigkeiten übernahm. 1995 promovierte er mit einer Arbeit



Professor Dr.-Ing. Martin Doppelbauer

über die Berechnung von Universalmotoren mit der Note „summa cum laude“.

Seine theoretischen Kenntnisse erweiterte er durch praktische Erfahrungen in der Industrie. Er entwickelte zunächst als Abteilungsleiter bei Bauer Antriebstechnik GmbH in Esslingen am Neckar, ab 2002 als Hauptabteilungsleiter bei SEW-Eurodrive GmbH & Co KG in Bruchsal industriell genutzte Elektromotoren. Diese werden in vielen Anwendungen und Branchen eingesetzt, von

schnell und hochpräzise wie in der DVD-Produktion oder groß und kräftig wie in der Autofertigung, in Skiliften oder in Container-Terminals.

Auch im Motorsport hielt 2009 mit der sogenannten Kers-Technologie der Elektromotor Einzug. Seine Mitarbeit in der Formel 1 führte Prof. Doppelbauer zu seinem neuen Thema der hybridelektrischen Fahrzeuge. Darin lehrt und forscht er nun am KIT, dem Karlsruher Institut für Technologie. Das als Eliteuniversität ausgezeichnete Institut entstand 2009 aus der Fusion der 'alten' Universität Karlsruhe, gegründet 1825, mit dem Helmholtz-Forschungszentrum, gegründet 1956.

In folgenden Themenfeldern wird der Grevenbrücker arbeiten, lehren und forschen:

Entwurf von elektrischen Maschinen, innovative Maschinenkonzepte zur Steigerung der Leistungsdichte, Regelstrategien für den Betrieb von E-Maschinen, Systemoptimierung und Konstruktion, Prototypenbau und Vermessung von E-Maschinen und Leistungselektronik.

Nachdem nun die räumlichen Voraussetzungen am KIT geschaffen, MitarbeiterInnen eingestellt und Vorlesungen und Seminare vorbereitet sind, erwartet der „neue“ Professor zum Wintersemester 2011/12 die ersten Studenten in diesem neuen Fachbereich.

Dieser Artikel erschien am 09.09.2011 in der Westfalenpost / Westfälischen Rundschau. Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der WP/WR-Redaktionsleitung Lennestadt.

Heimatchronik Grevenbrück

2011

Walter Stupperich

Januar

05.01.2011

In einer Feierstunde wurde der Prokurist der Volksbank Grevenbrück eG, Friedel Ludwig aus Grevenbrück, vom Vorstand verabschiedet. Fr. Ludwig, der am 01. Oktober sein 40-jähriges Betriebsjubiläum begangen hatte, ist nun nach fast 47 Jahren Tätigkeit im genossenschaftlichen Verbund am 01. Januar 2011 in den wohlverdienten Ruhestand getreten.



Die Sternsinger

06.01.2011

Auch in diesem Jahr zogen wieder festlich gekleidete Kinder und Jugendliche als Sternsinger durch Grevenbrück. Mit dem Segensspruch „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ brachten sie die Weihnachtsbotschaft in die Häuser und Wohnungen der St. Nikolaus-Pfarrgemeinde Grevenbrück. – Es wird aber immer schwieriger, die Kinder und Jugendlichen für diese Aktion zu begeistern. Auch die St. Nikolaus-Pfarrgemeinde wandte sich auf der Suche nach interessierten Mädchen und Jungen an die Öffentlichkeit. Desinteresse und Bequemlichkeit der Kinder und Jugendlichen als Grund zu nennen wäre sicher zu einfach. Es ist auch eine Folge der geburtenschwachen Jahrgänge, aber nicht nur. Manchmal liegt es auch an den Eltern, die diese Aktion nicht unterstützen. Es wäre jammer schade, wenn diese Tradition einschlafen würde.

13.01.2011

Der Löschzug 2 der Feuerwehr Lennestadt, bestehend aus den Löschgruppen Bilstein und Grevenbrück, traf sich jetzt zur jährlichen Jahresdienstbesprechung im Gasthof Boerger. Löschzugführer Erich Hargarten konnte neben den zahlreichen aktiven Kameraden, den Jungen und Mädchen der Jugendwehr sowie den Kameraden des Ehrenzuges auch die Wehrführung und Vertreter der Stadtver-

waltung begrüßen. Erich Hargarten zog Bilanz über das Jahr 2010. So wurde der Löschzug 2 im letzten Jahr zu insgesamt 80 Einsätzen von der Kreisleitstelle alarmiert. Der Löschzug hat derzeit einen Personalbestand von 104 Kameradinnen und Kameraden. Auch Ehrungen und Beförderungen standen heute auf dem Plan: Das Feuerwehr-Ehrenzeichen in Silber für 25 Jahre Dienst in der Feuerwehr erhielten Andreas Bäcker (Bilstein) und Rolf Japes (Grevenbrück). Das Feuerwehr-Ehrenzeichen in Gold für 35 Jahre Dienst am Nächsten erhielten Erich Hargarten und Dieter Henke (beide aus Grevenbrück) sowie Thomas Heidschötter (Bilstein). Von der Jugendfeuerwehr zum Feuerwehrmann wurden Kevin Teipel und Sebastian Freund befördert. Oberfeuerwehrmann wurden Matthias Hargarten und Peter Quinke (Grevenbrück) sowie Sven Hoffmann und Robin Schuh (Bilstein). Nach bestandem Truppenführerlehrgang wurden Hendrik Wirth, Udo Gerken (beide Grevenbrück) und Daniel Kappe (Bilstein) zum Unterbrandmeister befördert, zum Brandmeister Matthias Willecke (Grevenbrück) und zum Oberbrandmeister Ingo Hork (Bilstein).

15.01.2011

Im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung des MGV Grevenbrück im Vereinslokal Boerger standen die Ehrungen. Für 40-jährige aktive Vereinsmitgliedschaft wurden die Sänger Heribert Hausen, Kurt Schade und Ernst Weier geehrt, für 50-jährige Mitgliedschaft der 1. Vorsitzende Karl-Heinz Heinrichs. Außerdem können in diesem Jahr die Sänger Walter Kordes auf 40 Jahre und Ernst Weier auf 60 Jahre aktive Gesangstätigkeit zurückblicken. Der 2. Vorsitzende Heinz-Josef Strube übergab den Jubilaren eine Urkunde des Vereins und bedankte sich für die langjährige Vereinstreue. Einstimmig wiedergewählt wurden der 1. Vorsitzende Karl-Heinz Heinrichs, Schriftführer Georg Kurzbach, Beisitzer Martin Mette, Beisitzer Werner Steinhoff und Archivar Josef Fischbach.



Ehrungen auf der Generalversammlung des MGV Grevenbrück



Hilde Hellekes zeigt die alte Handwerkskunst des Filierens.

16.01.2011

Der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück veranstaltete am heutigen Sonntag im Museum der Stadt Lennestadt zum achten Male den Aktionstag „Frauen zeigen altes Handwerk“. Es wurde gesponnen, gewebt, gestickt, gestrickt und Patchwork genäht. Hilde Hellekes aus Bonzel stellte Werke aus, die in der alten Handwerkskunst des Netzens und Filierens gefertigt sind. Gertrud Erwes aus Kirchhundem führte eine alte handbetriebene Nähmaschine vor und zeigte alte Schnittmuster.

16.01.2011

Fußball-Bezirksligist RW Lennestadt gewann am Abend den Hallenfußball-Stadtpokal. Im Finale des Lennestädter Stadtpokals schlugen die Grevenbrücker den Ausrichter und Vorjahressieger FC Lennestadt in einem hart umkämpften Spiel mit 1 : 0. Schütze des goldenen Tores war Ronny Stosik, der in der vierten von 15 Minuten eiskalt eine der beiden Chancen von RWL im Finale nutzte. Neben dem Pokal, den Kapitän Jonas Dicke aus den Händen von Bürgermeister Stefan Hundt entgegen nahm, räumte RW Lennestadt auch die Siebprämie von 400 Euro ab.

21.01.2011

Das Kölner „Theater für Jedermann/-frau“ gastierte mit der Komödie „MS Aphrodite – Fernsehstars am Limit“ am heutigen Abend im Gasthof Boerger. Riesenapplaus gab es zum Schluss dieser Komödie, die erst vor 6 Wochen ihre Premiere erlebt hatte.

22.01.2011

Die Mitglieder des Gemischten Chores Concordia Grevenbrück waren sich einig: Der Höhepunkt in ihrem ereignisreichen Jubiläumsjahr war das Benefizkonzert im PZ Meggen. Der Erlös aus diesem Konzert in Höhe von 1500 Euro wurde an den Häuslichen Hospizdienst Lennestadt und an das Kinderhaus St. Josef in Olpe gespendet. Bei den Wahlen auf der heutigen Jahreshauptversammlung gab es einige Änderungen. So wurden Marliese Gelberg als neue Kassiererin und Werner Henrichs als 2. Vorsitzender neu in den Vorstand gewählt. Die Beisitzer Bruno

Malburg, Rosemarie Schulte und Brigitte Renz wurden einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Vorsitzender Johannes Rosenberger wies schon jetzt auf die neue große Herausforderung des Chores mit der Durchführung eines Passionskonzertes in 2012 hin.

23.01.2011

Anlässlich seiner Generalversammlung konnte der Musikverein Grevenbrück gleich vier Mitglieder für langjährige Treue zum Verein ehren. Der Vorsitzende Andreas Allebrodt überreichte Artur Seidenstücker für 30 Jahre Mitgliedschaft die Goldene Ehrennadel des Volksmusikerbundes. Bereits 40 Jahre halten dem Musikverein Peter Birkelbach, Erich Radant sowie Dirigent Klaus Meier die Treue. Andreas Allebrodt überreichte auch ihnen die Goldene Ehrennadel des Volksmusikerbundes. Bei den Vorstandswahlen wurden der 1. Vorsitzende Andreas Allebrodt sowie der Notenwart Michael Bleffgen in ihren Ämtern bestätigt. Als neuen Beisitzer wählte die Versammlung Artur Seidenstücker, der André Schütte in seinem Amt ablöst. Der Musikverein Grevenbrück blickte heute auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurück und freut sich schon auf die Auftritte und Aufgaben im neuen Jahr.

27.01.2011

Das neue Gerätehaus der Feuerwehr Grevenbrück bekam heute einen neuen Wassertank. Dieser war notwendig geworden, um auch in der Zukunft einen guten Übungsbetrieb am neuen Standort durchführen zu können. Am alten Standort war die Wasserbeschaffung aus dem nahen Veischedebach kein Problem. Ein 12 Tonnen schwerer und 45000 Liter fassender ehemaliger Kühlwassertank, den eine Firma nicht mehr benötigte, wurde heute mit schwerem Gerät am neuen Standort abgeladen. Er wird als Erdtank demnächst in den Boden wandern.

30.01.2011

Großer Jubel beim Trainer und bei den Spielern von RW Lennestadt: Die Grevenbrücker Fußballer gewinnen die Kreis-Hallenmasters in Attendorn! Im Finale schlug die Mannschaft von RWL den Landesligisten SV Rothemühle mit 4 : 2 Toren. Über das ganze Turnier gesehen, holte RWL den Pott verdientermaßen. Die Mannschaft von der Habuche präsentierte sich physisch in hervorragender Verfassung. „RWL hat ein hervorragendes Turnier gespielt, hat einfachen, guten Fußball gezeigt“, lobte Friedhelm Dornseifer, 1.Vorsitzender des Finalisten SV Rothemühle, die Grevenbrücker Fußballer.

Februar

02.02.2011

Die geplante Biogasanlage am Rammelweg in Grevenbrück hat heute die erste behördliche Hürde genommen. Der Bauausschuss des Stadtrates beschloss am Abend die Aufstellung eines Vorhabens- und Erschließungsplanes für das Vorhaben der „Lennestadt-Biogas GmbH“, die 17 Landwirte gegründet haben. Die Landwirte wollen nahe des Hofes Sternberg die Anlage mit einer Leistung von 800 kW bauen.



Ehrungen auf der Generalversammlung des Kirchenchores

05.02.2011

Die Generalversammlung des Kath. Kirchenchores „St. Nikolaus“ Grevenbrück begann mit einem gemeinsamen Abendessen. Anschließend ließen der 1. Vorsitzende Heinz Föhres und der 1. Schriftführer Heinz-Josef Strube das vergangene Jahr Revue passieren. Bei den anstehenden Vorstandswahlen wurden Helga Kriesten als 2. Kassiererin und Gertrud Hufnagel als Notenwartin für weitere vier Jahre im Amt bestätigt. Für 25 Jahre Singetätigkeit erhielten Herta Egerer und Gabriele Platte die Silberbrosche und die Urkunde des DCV. 40 Jahre singen Elisabeth Marburger und Petra Weiskirch. Sie erhielten eine goldene Brosche und ebenfalls eine Urkunde des DCV. Alle Damen bekamen zudem vom Kirchenchor noch ein Geschenk und eine Rose. Seit 60 Jahren singt Josef Schröder. Er wurde mit einer Urkunde und einer Kiste Wein geehrt.

05.02.2011

Landrat Frank Beckehoff brachte es am heutigen Abend im voll besetzten Drolshagener Clemens-

Haus auf den Punkt: Menschen, die sich mit Fleiß und Ehrgeiz an die Spitze setzen, sind nicht nur im Sport, sondern im gesamten gesellschaftlichen Leben Vorbilder. „2010 war ein gutes Sportjahr“, so Beckehoff, „in 13 Sportarten wurden ehrungswürdige Leistungen erzielt. Unter den Geehrten waren auch drei Sportler/-innen aus Grevenbrück. Im Bereich Motorsport wurde Sina Peuser vom MSC Südsauerland geehrt (5. Platz Westdeutsche Meisterschaft im Kartslalom). In der gleichen Sportart erfuhr ihre Schwester Shareen Peuser, MSC Südsauerland) für ihren 5. Platz bei der Deutschen Meisterschaft im Kartslalom eine Ehrung des Landrates. Im Bereich Radsport ehrte Landrat Beckehoff den Grevenbrücker Dominik Ivo, TV Attendorn, für seinen 6. Platz bei der „Westdeutschen Meisterschaft Straße“.

11.02.2011

Bei der Generalversammlung des SGV Grevenbrück standen richtungsweisende Wahlen auf dem Programm. Der bisherige Vorsitzende Otmar Schneider stellte sich nach sieben Jahren Amtszeit nicht mehr zur Wahl. Zu seinem Nachfolger wählte die Versammlung einstimmig Manfred Roland, der seit vielen Jahren als Wanderwart aktiv ist. Neu in den Vorstand gewählt wurden Anita Büngener als zweite Vorsitzende und Heidrun Roland als Schatzmeisterin. In ihren Ämtern bestätigte die Versammlung Wanderwart Reinhold Griesse und Hüttenwart Günter Rath. Gedankt wurde dem bisherigen ersten Vorsitzenden Otmar Schneider und dem bisherigen Kassenwart Günter Wiese, der nach 25 Jahren sein Amt abgab. Regionalvorsitzender Fritz Gräbener ehrte Günter Wiese und Reinhold Griesse für 25 Jahre Mitgliedschaft mit der Ehrennadel in Silber.

12.02.2011

Auf ein erfolgreiches Jahr konnten die Schützen aus Grevenbrück im Rahmen ihrer Generalversammlung zurückblicken. Nach der Schützenmesse begrüßte der 1. Vorsitzende Andreas Sprenger 135 Vereinsmit-



Ehrungen auf der Generalversammlung der St.Blasius-Schützen

glieder in der Schützenhalle. Der Schützenverein, der mit aktuell 976 Mitgliedern zu den größten im Kreis Olpe zählt, verabschiedete während der Generalversammlung drei seiner langjährigen Senior-Offiziere: Heinz Bleffgen, Helmut Hoffmann und Meinhof Schulte. Für ihren stets vorbildlichen Einsatz wurden sie mit der 1. Ordensstufe, dem Orden für Verdienste um das Sauerländer Schützenwesen, ausgezeichnet. Ein besonderer Anlass war abermals die Ehrung langjähriger Schützenbrüder. So wurde Friedrich Knappstein, der dem Verein bereits seit 75 Jahren angehört, besonders gelobt und geehrt. Gefolgt wird er von Helmut Stute, der seit 70 Jahren Blasius-Schütze ist. Für 60-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Adolf Dolle, Herbert Duwe, Klemens Steinberg und Karl-Heinz Wienand. Das goldene 50-jährige Vereinsjubiläum begingen: Paul Klenz, Josef-Alfred Korte, Gerhard Steinhoff, Werner Vormweg und Bernhard Würde. Seit 40 Jahren gehören dem Verein an: Franz-Josef Böhler, Johannes Griesse, Clemens Köhler, Siegfried Krause, Friedhelm Radant, Vitus Rieder, Helmut Sagafe und Heinrich Wirth. Zahlreiche Schützen wurden anschließend für 25 Jahre Vereinstreue geehrt. Bei den Wahlen zum Vorstand gab es bei allen Wiederwahl.

13.02.2011

„Tier in Notlage!“, so die Meldung der Kreisleitstelle, welche die Kameraden der Grevenbrücker Feuerwehr in die Industriestraße rief. Beim beaufsichtigten Freilauf auf einer abgelegenen Wiese unweit des Lenne-Stauwehrs war ein Rottweiler über die steil abfallende Uferböschung in die angrenzende Lenne gestürzt. Das unverletzte Tier versuchte zunächst aus eigener Kraft zurück ans Ufer zu schwimmen, was dem Hund aber aufgrund der teils starken Strömung nicht gelang. Er konnte sich aber auf eine kleine Insel inmitten des Flusslaufes retten. Da auch sein „Herrchen“ nicht an ihn herankam, entschloss sich dieser, die Feuerwehr um Hilfe zu rufen. Zwei Feuerwehrleute konnten die Insel schließlich durch das Wasser erreichen. Mit einer an Leinen gesicherten Schleifkorbtrage sollte der Hund aus seiner misslichen Lage befreit werden. Das verängstigte Tier stieg aber nicht in die Trage. So blieb nichts anderes übrig, als den Hund auf wackeligen Beinen durch die 50 bis 60 Zentimeter tiefe Lenne zu tragen. Im Einsatz befand sich die Feuerwehr mit neun Kameraden.

17.02.2011

Der Bundesverkehrsminister hat kürzlich „Nein“ gesagt zum Ausbau der Ruhr-Sieg-Strecke zwischen Hagen und Gießen. Regierungspräsident Dr. Gerd Bollermann und Hermann Drooge, Vorsitzender des Regionalrates Arnsberg, wollen dieses so nicht hinnehmen. In einem Brief an Bundesverkehrsminister Ramsauer fordern sie nachdrücklich ein Umdenken auf Bundesebene, weil „nach unserem Dafürhalten entscheidungserhebliche Gesichtspunkte unberücksichtigt geblieben sind.“

20.02.2011

Phantasievolle Kostüme waren wieder einer der Hö-

hepunkte der Grevenbrücker Damensitzung in der Schützenhalle. Dazu kamen eine Super-Stimmung, viele tolle Show- und Gardetänze und der Auftritt des Sängers Jörg Bausch. Alles in allem wieder eine super gelungene Sitzung für die weiblichen Narren aus Grevenbrück und Umgebung.

23.02.2011

Wegen des Schwächeanfalls eines 37-jährigen Autofahrers kam es am heutigen Morgen zu einem schweren Verkehrsunfall in Grevenbrück. Der aus Richtung Trockenbrück in Richtung Finnentrop fahrende Mann hatte sicherlich die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren und fuhr in starken Schlangenlinien über die B 55. Er kollidierte mit einer Mülltonne, einem Verkehrsschild und einem Baum, um dann in Höhe der Johannesbrücke auf den Fahrstreifen der Gegenfahrbahn zu geraten. Dort stieß er auf den Pkw einer 50-jährigen Dame. Der Unfallverursacher, der nach ersten Erkenntnissen unterzuckert war, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die Autofahrerin im Gegenverkehr kam mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus.

25.02.2011

Im proppenvollen Haus Boerger feierten die Frauen der Katholischen Frauengemeinschaft ihren Karneval. Durch das Programm führten mit Witz und „schnellen Pässen“ die beiden „Fußballer“ Elisabeth Brill und Lioba Griesse. Drei flotte Musiker zogen alle Register und „heizten“ den Grevenbrücker Frauen richtig ein. Die Kinder der Kindergärten „St. Nikolaus“ und „Ratz und Rübe“ begeisterten die Zuschauer mit ihren Tänzen.

27.02.2011

Der Karnevalsclub Grevenbrück hat eine neue Kinder-Tollität: Es ist Prinz Cedric I. (Schulte). Auch eine Kinder-Prinzessin wurde gekürt: sie heißt Sarah Bibic. Beide sind 10 Jahre jung und beide gehen in die 4. Klasse der St. Nikolaus-Grundschule. Das neue Kinderprinzenpaar wird in den nächsten Tagen viel unterwegs sein.



Kinderprinz mit Dreigestirn und Prinzenführer



Erschließungswege für den Stromleitungsbau auf dem Kreuzberg

März

02.03.2011

Die fünf Kilometer lange Hochspannungsleitung zwischen Niederhelden und der Umspannanlage in Maumke wird zur Zeit von RWE erneuert. Neubau und Abriss der fast 50 Jahre alten Stromleitung kosten insgesamt 2,5 Millionen Euro. Bis September sollen 16 neue Masten aufgestellt und daran die Leiterseile befestigt werden. Anschließend werden die alten Masten demontiert. Bis Jahresende sollen die Arbeiten abgeschlossen werden. Um die Anfahrt der riesigen Autokrane zu gewährleisten, werden bereits seit Ende letzten Jahres kilometerlange Erschließungswege erstellt. Das für die Pisten benötigte Material wird auf mächtigen 40-Tonnern herangekarrt. Täglich fahren rund 50 dieser schweren Laster mit Erde und Schotter über den Hohlen Weg zum Kreuzberg. Der landwirtschaftliche Verbindungsweg zwischen Habuche und Kreuzbergkapelle ist total kaputtgefahren. Auch der Hohle Weg ist stark in Mitleidschaft gezogen. „Hoffentlich nimmt die Stadt Lennestadt in diesem Bereich RWE in die Pflicht“, so ein Grevenbrücker.

05.03.2011

Klein und fein, jedoch mit jeder Menge Frohsinn servierte die Kolpingfamilie Grevenbrück am heutigen Abend auf Boergers Saal „Karneval zum Zuhören“. Gepflegter Wortwitz statt vieler Tänze prägte diese närrische Sitzung, die von Artur Seidenstücker gemeinsam mit David Schmidt meisterhaft moderiert wurde. Zum Finale erschien auch das Grevenbrücker Dreigestirn: Prinz Burkhardt I., Bauer Michael und ihre Lieblichkeit Jungfrau Charline. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die kleine Besetzung des Musikvereins Grevenbrück. Bis spät in die Nacht wurde geschunkelt und gesungen.

08.03.2011

66 Zugpunkte, darunter 14 Großwagen und zahllose Fußgruppen, insgesamt 800 Aktive sorgten heute für einen Veilchendienstagszug der Superlative. Dicht-



Grelau !

gedrängt standen Jung und Alt an den Straßenrändern. Erwärmt wurden die Narrenherzen aber nicht nur von der strahlenden Sonne, sondern besonders von den herrlichen Wagen, den zackigen Klängen der Musikkapellen, Tambourcorps und den vielen Fußgruppen. Die Fantasie dieser herrlich kostümierten Fußgruppen kannte auch in diesem Jahr keine Grenze. Natürlich machten auch die Prinzen und Dreigestirne zahlreicher befreundeter Nachbarvereine den Grevenbrückern ihre Aufwartung. Der Zug in Grelau hat sich längst zu einem absoluten Magneten entwickelt. Zuschauer aus zahlreichen Dörfern der Umgebung gaben sich heute hier ein feuchtföhliches Stelldichein.

15.03.2011

Jahresrückblick und Planungen neuer Aktionen standen im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung der Interessengemeinschaft Grevenbrück-Elspe-Lennestadt („IGEL“), die heute im Bahnhof von Grevenbrück stattfand. Bei den anstehenden Vorstandswahlen wurden alle Kandidaten per Wiederwahl einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung informierte Peter Sieger, Geschäftsführer von „Sauerland initiativ“, die Anwesenden über das Projekt „Weihnachtsland-Sauerland“. Im „Weihnachtsbahnhof Grevenbrück“ soll neben einer Profilierung der Weihnachtsbaumkultur vor allem die einzigartige Sammlung von Rita und Dr. Judith Breuer untergebracht werden. Rund 5.000 Exponate rund um das Thema „Weihnachten“ haben Mutter und Tochter Breuer in den letzten 30 Jahren gesammelt. „Wir brauchen zunächst einen Träger- und einen Förderverein, und am besten eine Anschubfinanzierung“, so Peter Sieger, der hinzufügte, dass ein Förderantrag bei der Regionale 2013 gestellt sei.

16.03.2011

Vor dem Bahnhof Grevenbrück wurde heute bei einer Rangelei ein Polizist verletzt. Ein 28-jähriger Mann, der per Haftbefehl gesucht wurde, widersetzte sich der Festnahme. Er wurde nun der Justiz überstellt.



*Pastor Heinrich Schmidt und der Kirchenmaler
Römbild vor der renovierten Josefsfigur*

20.03.2011

Die Generalversammlung des St. Josef-Männervereins Grevenbrück fand nach einer vorausgegangenen hl. Messe heute Vormittag im Hause Boerger statt. Engelbert Stens, Sprecher des Vorstandsteams, begrüßte neben den erschienenen Mitgliedern ganz besonders den Präses, Herrn Pastor Heinrich Schmidt, und Frau Luzie Meier von der Pflegedienstleitung des Hauses „Habbecker Heide“ in Finnentrop. Aus Anlass des 130-jährigen Bestehens des Männervereins in diesem Jahr hatte sich der Verein entschlossen, die Josefsfigur am Josefsaltar in der St. Nikolauskirche renovieren zu lassen. Engelbert Stens konnte den Anwesenden die freudige Mitteilung machen, dass die Arbeiten von dem Kirchenmaler Römbild aus Olpe hervorragend ausgefallen seien. Die Figur wurde bereits am Aschermittwoch in der Kirche wieder aufgestellt. Nach dem Vollzug der Regularien referierte Frau Meier über das Thema: „Welche Hilfen gibt es bei der Pflegebedürftigkeit alter Menschen“. Frau Meier gab ausführliche Informationen zur Pflegeversicherung und zu den einzelnen Pflegestufen. Ihr ausführlicher Vortrag wurde von den Mitgliedern mit reichlich Applaus bedacht.

23.03.2011

Zu einem Vortrag für Mitglieder und Interessierte des SGV Grevenbrück hatte heute der neue 1. Vorsitzende des Vereins, Manfred Roland, in die OT eingeladen. Wolfgang Stratmann von der Wanderakademie Arnsberg hielt einen ausführlichen Vortrag zum Thema „SGV Zukunft“. Im Anschluss daran wurden Ehrungen für langjährige Mitgliedschaften vorgenommen. Für 20 Jahre Mitgliedschaft wurde Anne Dreykluft geehrt; eine Urkunde und Silbernadel erhielten Gertrud Rath und Christina Seitz für 25-jährige Vereinstreue. Für 30-jährige Mitgliedschaft wurde Marianne Sommer geehrt und für 35 Jahre Manfred Roland. Der älteste Jubilar, Otto Henkel, erhielt eine Urkunde, eine goldene Ehrennadel und ein Geschenk für 75-jährige Vereinstreue. Mit Kaffee und Kuchen für alle Erschienenen klang der Nachmittag harmonisch aus.



Werner Schulte

31.03.2011

Es war ein Abschied mit „Pauken und Trompeten“ im wahrsten Sinne des Wortes. Unter den Klängen des Musikvereins Grevenbrück verabschiedete die Vertreterversammlung der Volksbank Grevenbrück jetzt das langjährige Vorstandsmitglied Werner Schulte. Seriös und bescheiden, so wie man Werner Schulte verantwortungsvoll im Vorstand der Volksbank Grevenbrück in den zurückliegenden 27 Jahren kannte und erlebte, verabschiedet er sich auch an seinem letzten Arbeitstag im vollbesetzten Saal der Schützenhalle mit den Worten: „Die Volksbank Grevenbrück verfügt über eine grundsolide, hervorragende Basis. Hohe Anforderungen, die an uns in der Zukunft gestellt werden, sind heute schon erfüllt. Wir alle können stolz sein auf unsere Bank.“ Nachdem Jürgen Bishopink und Peter Hundt noch einmal die Verdienste von Schulte hervorgehoben hatten, bestätigte dieses auch der aus Münster angereiste Verbandsdirektor Krawinkel in seiner Laudatio, die mit Lob und Anerkennung gespickt war.

April

01.04.2011

Dr. Stefan Kuhr aus Grevenbrück wurde kürzlich zum Professor für Quanteninformation an die University of Strathclyde in Glasgow berufen. Der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück sprach jetzt seinem Vereinsmitglied im Rahmen einer kleinen Feierstunde die herzlichsten Glückwünsche zu dieser ehrenvollen Berufung aus. Näheres im separaten Bericht in diesem Heft.

01.04.2011

Wichtigster Tagesordnungspunkt auf der Generalversammlung des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück war die Wahl eines neuen 2. Vorsitzenden. Manfred Kuhr, der diese verantwortungsvolle Position seit 1995 bekleidet hat, stellte sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wahl. Der 1. Vorsitzende Engelbert Stens dankte ihm für sein großes Engagement in diesen vielen Jahren. Zu seinem Nachfolger wählte die Versammlung einstimmig Michael Linn, wohnhaft in Grevenbrück am Schwesternhausweg. Schriftführer Andreas Hacke wurde ohne Gegenstimmen wiedergewählt. Von großem Interesse war das anschließende Referat, das von Dieter Tröps, Kreisheimatpfleger von Siegen-Witt-



Der neue Vorstand des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück

genstein und früherer Kreisarchivar von Olpe, gehalten wurde. Herr Tröps referierte über die Themen: „Situation der Heimatpflege im Heimatgebiet Siegerland und Wittgenstein“ und über die „Siedlungsgeschichte des Rothaargebietes, Siegerland, Wittgenstein und Kreis Olpe“. Ausgegeben wurde am heutigen Abend erstmals das neue „Jahresheft Nr. 30“ des Heimatvereins. Viele Ereignisse des vergangenen Jahres wurden in diesem Heft in Wort und Bild festgehalten.

02.04.2011

Die „Flirt-Shower“, die Mega-Party des Sauerlandes, fand am heutigen Abend in der Schützenhalle statt. Der Magnet gerade für die Ü30-Generation lockte auch in diesem Jahr „Männlein“ und „Weiblein“ in fast ausgewogenem Zahlenverhältnis nach Grevenbrück. Zu den Klängen von DJ Stemmer und DJ Chris wurde bei einer tollen Lichtshow getanzt, aber auch heftig geflirtet. Besondere Kennenlern-Ecken waren dabei die Salitos- und die Cocktail-Bar.

04.04.2011

„Das ist Zukunftsmusik“, freute sich Hans-Gerd Mummel, Geschäftsführer der Katholischen Tageseinrichtungen (KITS) Siegerland-Südsauerland über den Bewilligungsbescheid des Landes NRW und des Kreises Olpe für den U-3-Ausbau des St. Nikolaus-Kindergartens Grevenbrück. Der geplante Ausbau sieht eine Erweiterung des bestehenden 475 Quadratmeter großen Gebäudes um 154 Quadratmeter vor. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt 250.000 Euro. Hans-Gerd Mummel machte deutlich: „Wir wollen, dass der Kindergarten gut aufgestellt und zukunftsfähig ist.“

07.04.2011

Die Grevenbrücker Tischtennis-Schüler sind Meister in der Kreisklasse Gruppe 1. Sie errangen in 22 Spielen 20 Siege und 2 Unentschieden. Beteiligt am Erfolg waren Sebastian Rickelhoff, Fabian Rischen, Naranan Sivakumar, Kevin Fichte und Niklas Rickelhoff.

08.04.2011

Verärgert sind die Grevenbrücker über den zunehmenden Vandalismus in der Ortschaft. Jetzt rissen Vandalen in der Kölner Straße vor einem Geschäft erneut die Bepflanzungen aus den Kübeln. Dieses geschieht nach Angaben der Ladenbesitzerin regelmäßig jedes Jahr: Auch die neue Fußgängerunterführung im Bahnhofsbereich wird immer mehr verschmutzt. Herumliegende leere Flaschen und Scherben sind ein Ärgernis und eine Gefahr für Passanten.

10.04.2011

Heimische Mundart zu sprechen und zu erhalten, das hat sich der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück vorgenommen. Heute fand sich im Museum eine gute Anzahl von interessierten Personen ein. Es wurde plattdeutsch gesprochen und manches Döneken erzählt. Jeder konnte sich nach bestem Können beteiligen. Kaffee und Kuchen sorgten für eine Auflockerung.



Gemütliche Runde beim Plattdeutschen Nachmittag

15.04.2011

Ungewiss ist die Zukunft des TC Grevenbrück e.V. Bereits mit der Einladung zur Generalversammlung am heutigen Tage hatte der Vorstand schriftlich den Mitgliedern mitgeteilt, dass der 1. Vorsitzende Dieter Theile, der 2. Vorsitzende Otto Kersting, der Kassierer Clemens Köhler und die Sportwartin Monika Köhler ihre Ämter nach langjähriger Vorstandszugehörigkeit niederlegen wollen. Obwohl sich die Vorstandsmitglieder bereits im Vorfeld um entsprechende Nachfolger bemüht hatten, fand sich auch heute keiner der Anwesenden dazu bereit, einen Vorstandsposten anzunehmen und den Verein weiterzuleiten. Der Vorstand und alle Mitglieder des Vereins müssen sich nun fragen, ob dieses Desinteresse nun die Auflösung des Vereins bewirken kann.

17.04.2011

Nach einem Gottesdienst trafen sich heute die Frauen der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) St. Nikolaus Grevenbrück zur Jahreshauptversammlung im Hause Boerger. Zunächst stellte Jutta Voss in ihrem Vortrag die Arbeit und den Leitgedanken „Du bist einzigartig“ des häuslichen Caritasdienstes Camino vor. Das Leitungsteam und alle Mitglieder fanden diese Informationen besonders interessant. Mia Beckmann wurde anschließend verabschiedet und

erhielt einen Blumenstrauß für 20-jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Mitarbeiterin im Besuchsdienst. Sodann nahm Präses Pastor Heinrich Schmidt zahlreiche Ehrungen vor. Ausgezeichnet wurden für 25 Jahre: Beate Tigges, Angelika Völlmar und Marianne Brill; für 50 Jahre: Margret Assmann, Anne Bischopink, Margot Hesse, Annemarie Kaiser und Ingrid Schulte. Bereits seit 60 Jahren halten Anni Bröcher, Maria Föhres, Herta Ibisch, Hildegard Lunk und Maria Soemer dem Verein die Treue.

18.04.2011

Der Kindergarten „Ratz & Rübe“ in Grevenbrück beginnt nach langer Wartezeit endlich mit der Erweiterung des Kindergartens durch einen Anbau. Bereits seit 2007 nimmt der Kindergarten U3-Kinder auf. Da der Platz immer knapper wurde, stellte der Elternverein des Kindergartens schon im Mai 2009 einen Antrag auf einen Anbau beim zuständigen Jugendamt. Im Februar 2011 kam endlich die Zusage für den Anbau. Alle freuen sich, dass die Erweiterung nun in Angriff genommen wurde.

24.04.2011

Am Abend des Ostersonntags wurden auf den Höhen rund um Grevenbrück die Osterfeuer angezündet. In den Tagen vorher waren sie bei früh sommerlichem Wetter mit viel Begeisterung aufgeschichtet worden waren. Sie brannten in diesem Jahr wegen der vorausgegangenen langen Trockenperiode besonders gut (s. Fotos S. 87).

30.04.2011

Im Bahnhofsgebäude Grevenbrück fand heute die Frühjahrsveranstaltung der Kreisheimatpflegerin Susanne Falk statt. Sehr viele Mitglieder des Kreisheimatbundes und zahlreiche Interessierte waren im Bahnhof erschienen. Das Thema der heutigen Veranstaltung „Ein neuer Blick auf die Denkmäler des Kreises Olpe“ hatte viele angesprochen. Der Referent, Herr Dr. Ulrich Schäfer, Kunsthistoriker und Volkskundler aus Münster, wird mit der Arbeit zu

dem schon lange vom KHB geplanten Buch „Die Bau- und Kunstdenkmäler im Kreis Olpe“ in den nächsten Wochen beginnen. Er stellte daher heute sich und das Buchprojekt den Versammelten vor.

Mai

01.05.2011

26 Jungen und Mädchen aus der St. Nikolaus-Pfarrgemeinde gingen an diesem Tag zu ihrer Erstkommunion. Monatelang hatten sie sich vorbereitet, um zum ersten Mal den „Leib Christi“ empfangen zu dürfen. Jetzt sind sowohl die Kinder als auch die ganze Gemeinde immer wieder eingeladen, mit dem Herrn und miteinander Eucharistie zu feiern.

01.05.2011

Mit einem Weckruf ab 11 Uhr begann der Musikverein heute die Feierlichkeiten zum 1. Mai. Bereits gestern Abend wurde das zweitägige Maifest mit einem Dämmerchoppen begonnen. Neben leckeren Speisen wurde der Maibowle kräftig zugesprochen. Der heutige Sonntagvormittag stand im Zeichen der Frühlingslieder, die vom Musikverein vorgetragen wurden. Am Nachmittag sorgten dann die jungen Nachwuchsmusiker(innen) auf dem Schützenplatz mit vielen Stimmungsmedleys und bewährter Blasmusik für gute Laune. Im Foyer der Schützenhalle gab es wieder ein Kaffee- und Kuchenbuffet.

06.05.2011

In der Mitgliederversammlung des KCG (Karnevals-Club Grevenbrück) konnte am heutigen Abend Präsident Michael Rex zahlreiche Mitglieder begrüßen. Auf der Tagesordnung standen neben den üblichen Tagesordnungspunkten auch die Neu- und Ergänzungswahlen. Nach 14 Jahren vorbildlicher Arbeit schied der zweite Vorsitzende Wolfram Wienand aus dem Vorstand aus, und die Mitglieder bedankten sich mit einem dicken Applaus und einem Frühstückskorb. Zu seinem Nachfolger wurde Manuel Schuppert gewählt. In ihren Ämter bestätigt wurden



Einzug der Kommunionkinder in die Kirche



Der neue Vorstand des Karnevalclubs Grevenbrück

die zweite Kassierererin Stephanie Wegner, die Beisitzer Christopher Knoche und Peter Schauerte sowie Thorsten Nolte. Michael Rex bedankte sich an diesem Abend auch bei den beiden Vorstandsdamen Eva Tiegelkamp und Stefanie Wegner für zehn Jahre Vorstandsarbeit mit einer Urkunde.

06.05.2011

„Beste Bildung für jedes Kind“ – unter diesem Thema stand das Referat des heutigen Abends von dem gebürtigen Grevenbrücker Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg MdL auf dem CDU-Kreisparteitag in Möllmicke. Sternberg machte die Zielrichtung der CDU so klar: „Wir brauchen wirklich jedes Kind und jedes Talent und müssen jede Begabung fördern.“ An diesem Abend hatte der Kreisvorsitzende Theo Kruse eine ganze Reihe von Ehrungen vorzunehmen. Aus Grevenbrück wurde Ernst Belke für 65 Jahre CDU-Mitgliedschaft geehrt.

11.05.2011

Wie so häufig in den vergangenen Jahren hat der FLVW Kreis Olpe das Frühjahr genutzt, um neue Kampfrichter für die Leichtathletik auszubilden. An drei Abenden wurde in Kirchveischede Grundwissen in den Bereichen Lauf, Sprung, Wurf und Mehrkampf vermittelt. Hinzu kamen noch das Erstellen von Ausschreibungen, Zeitplänen, Ergebnislisten sowie das Führen von Wettkampflisten. 20 Teilnehmer(innen) nahmen an dem Lehrgang teil und alle schlossen ihn erfolgreich ab. Vom TV Grevenbrück schafften die Prüfung Eva von Schledorn und Tanja Wienand. Die Leitung des Lehrganges lag in den Händen von Kreiskampfrichterobmann Ulrich Rauchheld aus Bilstein.

15.05.2011

Beim Rundstreckenrennen in Bielefeld-Brackwede bejubelte der Radprofi Dominik Ivo, startend für das Team „TT Raiko-Argon 18“, seinen ersten Sieg in diesem Jahr. Insgesamt war es für den gebürtigen

Grevenbrücker der fünfte Elite-Sieg. Im Rennen der KT-A/B/C-Klasse setzte sich Ivo in einem gut besetzten Fahrerfeld nach 81 Rennkilometern in einer Sprintentscheidung durch und verwies den neuen NRW-Meister Tim Klessa (Team EGN) sowie Gunnar Wulf (Stevens Racing-Team) auf die Plätze.



Dominik Ivo

15.05.2011

„Von den Zünften zur Gewerbefreiheit – Historische Meisterbriefe im Spiegel der Zeit“ so lautete der Titel der Sonderausstellung zum 34. Internationalen Museumstag, die heute im Museum der Stadt Lenne-stadt durch Bürgermeister Hundt eröffnet wurde. Viele Besucher waren der Einladung ins Museum gefolgt. Den Einführungsvortrag hielt Herr Andreas Seepe von der Handwerkskammer. „Der Meisterbrief



Eröffnung der Sonderausstellung durch Bürgermeister Hundt

steht für Werte, Wissen und Können – er bildet das Fundament, aus dem Qualität erst entstehen kann“, so Andreas Seepe in seiner Ansprache: „Meisterbriefe sind nicht irgendwelche Briefe, sie sind keine Liebesbriefe, zeugen aber von einer großen Liebe.“ Seepe spannte in seinem Kurzvortrag den Bogen von der Gründung der Handwerkskammern 1900 bis in die Gegenwart. In der Sonderausstellung waren über 50 Meisterbriefe in einem Zeitraum von 1858 bis 2008 quer durch alle Berufe zu sehen. Neben den Meisterbriefen waren auch verschiedentlich die dazugehörigen Meisterstücke zu bewundern. – Der Vortragstext wird in diesem Heft abgedruckt.

19.05.2011

Die Bilanz nach dem zweiten von insgesamt acht Vorläufen im ADAC zeigt, dass auch in diesem Jahr der MSC Süd-Sauerland wieder ganz oben ein Wort mitsprechen wird. Bislang erfolgreichste Pilotin im Team ist die elfjährige Shareen Peuser aus Grevenbrück, die bereits zwei Klassensiege in der am stärksten besetzten K3 (insgesamt 43 Teilnehmer) erzielen konnte.

23.05.2011

Groß war das Interesse der Bürger an der geplanten Biogasanlage auf dem Scharenberg, gegenüber von Orchideen-Koch in Grevenbrück. Bürgermeister Hundt stellte im Rahmen einer Bürgerversammlung im Pfarrheim das Projekt von 17 hiesigen Landwirten vor. Stadtplaner Schürer erläuterte auch das weitere Procedere im Rahmen des Bundesimmissionsschutzgesetzes. Insgesamt 3,1 Millionen Euro soll die Gesamtanlage auf dem 1,8 Hektar großen Areal kosten. 6,3 Mio. Kilowatt Energie sollen aus nachwachsenden Rohstoffen wie Mais, Grünschnitt und Rinder- und Schweinegülle produziert werden. Es war eine sehr sachliche Diskussion und Bürgermeister Hundt versprach, jede Anregung und Kritik ernst zu nehmen und ggf. in das Verfahren mit einfließen zu lassen.



Bürgerversammlung wegen der Biogasanlage

29.05.2011

Eine schöne Tradition ist die jährliche Maiandacht am Bildstock in der Petmecke. Am heutigen Sonntag war es wieder soweit. 30 Jahre ist es her, dass die Kolpingfamilie Grevenbrück gemeinsam mit den Nachbarn aus Niederhelden den Bildstock auf der Höhe neu errichtet hat. Dieser stand damals seit vielen Jahren am alten Prozessionsweg der Heldener und war ziemlich verfallen. Neu errichtet wurde der Bildstock dann 1981, und seit diesem Jahr feiert man gemeinsam die Andacht.

Juni

18.06.2011

Neuer Schützenkönig in Oedingen wurde ein Grevenbrücker Mitbürger: Michael Linn, wohnhaft am Schwesternhausweg. Mit dem 119. Schuss gelang es dem zweifachen Familienvater, die Familientradition fortzusetzen. Bereits sein Großvater trug 1938 die Königskette und regierte 1989 als Kaiser, Vater Matthias Linn wurde 1971 König und Bruder Jörg war 1989 Jungschützenkönig. Der Bruder der neuen Majestät, Wolfgang Linn, ist der derzeit amtierende Schützenkaiser. Der neue Oedinger Schützenkönig Michael Linn ist seit April dieses Jahres der zweite Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück. Alle Vereinsmitglieder gratulieren ihm.



Das Oedinger Schützenkönigspaar Michael und Karin Linn

21.06.2011

Mit einem Gläschen Sekt und einer kleinen Überraschung feierten der Augentoptikermeister und staatlich geprüfte Augentoptiker Alfred Stuhlmann und sein Team sowie die zahlreich erschienenen Kunden heute die Eröffnung des neu gestalteten und modernisierten Ladenlokals am Bahnhofsplatz 1 in Grevenbrück. Auf rund 90 Quadratmetern hat „optik hoffmann“ in den neu gestalteten Räumen das Angebot vergrößert und den Service ausgeweitet. Die Produktpalette umfasst alle Produkte rund um Auge und Brille. Damit sich der Kunde in der Vielfalt der Angebote orientieren kann, steht dem Inhaber ein qualifiziertes und engagiertes Fachpersonal zu Seite.

Juli

01.07.2011

Skandal im Schulbezirk! Die Klasse 10b an der Lessing-Realschule in Grevenbrück musste heute ihre Abschlussarbeit im Fach Mathematik ein zweites Mal schreiben, weil die Lehrerin die Ergebnisse der ersten Arbeit gefälscht hatte. Die Prüfungsaufgaben, die zentral vom Düsseldorfer Schulministerium geliefert wurden, erwiesen sich in der ersten Mathe-Klausur für die Schüler als zu schwer. Die Klausur fiel daher grottenschlecht aus. Vermutlich um bessere Noten geben zu können hatte die Lehrerin zum Tintenkiller gegriffen und die Arbeiten manipuliert. Bei der obligatorischen Zweitkorrektur fiel die Fälschung auf. Die Klausur musste daher heute erneut geschrieben werden, wiederum mit zentralen Prüfungsaufgaben aus dem Ministerium. Die betroffene Lehrerin wurde direkt nach Bekanntwerden des Vorfalls außer Dienst gestellt und zum „Dienstgespräch“ nach Arnsberg eingeladen.

02. – 04.7.2011

Gleich zwei Schützen wurden heute zu Beginn des Grevenbrücker Hochfestes mit der höchsten Auszeichnung des Sauerländer Schützenbundes geehrt. Den Orden für „hervorragende Verdienste“ erhielten die langjährigen Mitglieder des Offizierskorps Georg Quinke und Friedhelm Brinker. Beide traten 1976 in den St. Blasius-Schützenverein ein und wurden zehn Jahre später in die Reihen der Offiziere aufgenommen. Mit der zweiten Ordensstufe für besondere Verdienste wurden Thomas Hargarten, Andreas Kriesten und Werner Welzel ausgezeichnet. Den Orden für Verdienste überreichten der Vorsitzende Andreas



Sprenger und Major Josef Dreier an Pastor Hans-Joachim Kessler, an den 2. Kassierer Michael Forth und an Helmut Schneider. Ein Konzert der Extraklasse bot dann der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Olpe unter der Leitung von Gerhard Reuber. – Nach der guten Teilnahme an der Schützenprozession am Sonntagmorgen marschierten beim Festzug am Nachmittag so viele Schützen wie lange nicht. – Vier ernsthafte Bewerber gab es beim Ringen um die Königswürde am Montagmorgen. Mit dem 105. Schuss holte Peter Lingemann schließlich den Aar aus dem Vogelfang und wurde damit neuer Schützenkönig von Grevenbrück. Zu seiner Königin erwählte der selbständige Schreinermeister seine Ehefrau Petra. Auch die Jungschützen bejubelten eine neue Majestät. Der 17-jährige Tim Meier setzte sich schließlich gegen die zahlreichen Mitbewerber durch. Zur Königin erwählte der Auszubildende die 16-jährige Ann-Christin Bald aus Kirchveischede.

Die Proklamation der neuen Regenten kam etwas durcheinander, weil auf einmal ein Fernsehteam auftauchte. Die Comedy-Stars Dr. Ludger Stratmann (plus Dackel) und Mirja Boes erklimmen die steile Vogelstange und Mirja Boes ließ es sich nicht nehmen, die Olper Musiker kurzerhand zu dirigieren. Die auf der Vogelstange gedrehten Fernsehaufnahmen wurden für die Sendung „Stratmann wandert“ gedreht, die im WDR ausgestrahlt wurde.

Am Nachmittag führten die beiden Königspaare ihren Hofstaat bei strahlendem Sonnenschein im Festzug durch den Ort. Ein besonderes Highlight im Festzug war das Auftreten von Pastor Heinrich Schmidt. Er hielt damit ein gegebenes Versprechen und fungierte als Königsoffizier.

03.07.2011

In der Orchideenfarm Koch gab es am heutigen Nachmittag ein festliches Cafékonzert. Erstmals trat hier der neu gegründete „Spontico“, ein Zusammenschluss junger Sängerinnen und Sänger aus den Jugendchören Grevenbrück im Alter von 16 – 21 Jahren, auf. Routiniert und stimmlich in Hochform präsentierten sich dann die Mädchen von „Capricci“. Der Frauenchor „Cantiamo“ zeigte die breite Palette seines Repertoires auf. Sänger und Gäste waren mit dem Verlauf des Nachmittages in der Orchideenfarm rundherum zufrieden.



Schützenfest 2011: Ebrungen und Zapfenstreich am Samstagabend.



Ehrungen der Offiziere



Mirja Boes dirigiert die Olper Feuerwehrkapelle.



Schützenkönig in Begleitung der Offiziere Christian Schulte und Pastor Schmidt



„Schatzi, schenk mir ein Foto“ – der Stimmungshit auf Schützenfest



Das neue Königspaar Peter und Petra Lingemann mit Paul und Philipp



08.07.2011

Das traditionelle Brunnenfest des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück fand heute bei trockenem schönen Wetter wieder auf dem Förder Platz statt. Neben kühlen Getränken konnten die Besucher sich an deftigen Grillspezialitäten laben. Für zünftige Unterhaltungsmusik sorgte der Musikverein Grevenbrück.



Brunnenfest am Förder Platz

09. u. 10.07.2011

Vom Samstagnachmittag bis Sonntagmorgen war die B 55 / B 236 im Bereich der Johannesbrücke beidseitig gesperrt. Der gesamte Bereich wurde gefräst und neu asphaltiert.

09.07.2011

33 Jugendgruppen aus NRW kämpften heute auf dem Sportplatz Habuche in Grevenbrück um die begehrten Leistungsspannen NRW. Seit 40 Jahren besteht eine Jugendwehr im Lennestädter Löschzug 2. Deshalb hatte sich auch die Jugendwehr Lennestadt um die Ausrichtung der Veranstaltung bemüht. Die einzelnen Teams mussten nach den Richtlinien für den Erwerb der Leistungsspanne fünf Disziplinen absolvieren, in denen die Teamfähigkeit der Gruppen im Vordergrund stand.

10.07.2011

In der Stadthalle Olpe wurde heute das 50-jährige Jubiläum der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft gefeiert. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden das „Urgestein“ der GEW Olpe, Rudolf Seidenstücker aus Grevenbrück, für 50-jährige Mitgliedschaft und seine Ehefrau Gisela Seidenstücker für 40-jährige Mitgliedschaft geehrt.

14.07.2011

Unbekannte Täter brachen in der letzten Nacht in das kath. Pfarrheim am Förder Platz in Grevenbrück ein. Die Haupteingangstür wurde aufgehebelt und drei weitere verschlossene Türen gewaltsam geöffnet. Im benachbarten Blumengeschäft versuchten sie die Eingangstür zu öffnen; das gelang aber nicht. In beiden Fällen machten die Einbrecher keine Beute.



Anke und Arnold Vogt in ihrer „Probierrecke“

14.07.2011

Sein 125-jähriges Betriebsjubiläum beging heute das Grevenbrücker Traditionsunternehmen „Blumen-Vogt“. Im Jahr 1886 gründete Gustav Heldmann in Grevenbrück eine Gärtnerei. Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts nahm Tochter Antonie Heldmann-Vogt als eine der ersten ausgebildeten Blumenbinderinnen die Floristik auf. Während der Kriegs- und Hungerjahre verlegte man sich zunehmend auf den Handel mit Saatgut und Gemüsepflanzen. In den 1950-er Jahren übernahmen Heribert und Martha Vogt das Geschäft mit den Bereichen Grabpflege, Trauerbinderei, Blumen- und Zierpflanzenanbau. Nachdem die vergangenen 25 Jahre hauptsächlich vom Handel mit Blumen, Pflanzen, Floristik für alle Anlässe und Raumbegrünung geprägt waren, nimmt die vierte Generation mit Anke und Arnold Vogt nun eine Kursänderung vor. Der Wandel des Zeitgeistes hat das Ehepaar Vogt zu diesem Schritt bewogen. Die Ausrichtung liegt nunmehr im Bereich „Schenken & Genießen“. Das Unternehmen, das immer noch „Blumen Vogt“ heißt, hat nunmehr im Angebot verschiedene Obstbrände, Liköre und Edelspirituosen. Aber auch Teesorten aus aller Welt, Pralinen und besondere Süßigkeiten sowie die tollsten Gewürze können als Geschenke oder zum Selbstverbrauch erworben werden. Die bekannten Regional-Produkte bleiben natürlich im Angebot.

22.07.2011

In der Kölner Straße Nr. 29 eröffnete heute Herr Sivakumar Ponnuthurai das „Shiva-Schnellrestaurant“. Der Inhaber bietet seiner Kundschaft eine internationale Küche an. Auf der umfangreichen Speisekar-



Im neuen „Shiva-Schnellrestaurant“

te finden sich aber vor allem indische, italienische und türkische Spezialitäten. Herr Ponnuthurai ist bereits seit 16 Jahren in Deutschland als Koch tätig. Ehe er sich jetzt selbständig machte, war er zuletzt als Pizza-Bäcker bei einer bekannten Pizzeria in Altenhundem beschäftigt.

27.07.2011

Die Egon Grosshaus GmbH & Co. KG. hat den Supplier Award von Bosch in der Kategorie „Stanz- und Stanzbiegeteile“ erhalten. Mit dem Preis würdigt Bosch Unternehmen, die besonders gute Leistungen bei der Herstellung und Lieferung von Produkten oder Dienstleistungen in den vergangenen zwei Jahren erbracht haben. Grosshaus erhält den Bosch Supplier Award bereits zum neunten Mal. Geschäftsführer Patrick Grosshaus nahm mit Vertriebsleiter Wolfgang Canarius den Preis stellvertretend für die gesamte Belegschaft entgegen. „Durch das große Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es uns erneut gelungen, diese hohe Auszeichnung gegen harten, weltweiten Wettbewerb nach Bonzelerhammer zu holen“, so Patrick Grosshaus.

29.07.2011

Heute fand auf Initiative des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück im Pfarrheim das erste Informationstreffen aller interessierten Vereine und Personen für die Vorbereitungen zum Jubiläumsjahr 2015 statt. Bekanntlich feiert unser Ort, der aus Förde und Grevenbrück entstand, im Jahre 2015 sein 875-jähriges Jubiläum. Da im Jubiläumsjahr verschiedene Veranstaltungen, u.a. auch ein historischer Umzug und ein Markt, geplant sind, sollte es umgehend zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft kommen, damit man bald Aufgaben verteilen kann.

August

05.08.2011

Fast fertig gestellt ist inzwischen die fünf Kilometer lange Hochspannungsleitung zwischen Niederhelden und der Umspannanlage in Maumke. Die alten Strommasten wurden demontiert. Riesige Autokrane setzten neue Masten an deren Stelle. Fünf Masten wurden allein auf dem Kreuzberg montiert. Die star-



Die Masten stehen

ken Behinderungen auf dem Kreuzberg-Weg während der Baumaßnahmen seit Anfang dieses Jahres gehen nun zu Ende.

07.08.2011

Zum zweiten Mal hatte der Golfclub Repetal seine Mitglieder und zahlreiche Gäste zur Repetaler Golfwoche ins Golddorf Niederhelden eingeladen. Der Stimmung unter den Golfern, die vier Turniere an vier aufeinanderfolgenden Tagen spielen konnten, tat das unbeständige Wetter keinen Abbruch. Auch Golfer und Golferinnen aus Grevenbrück beteiligten sich erfolgreich an diesen Turnieren. In der Handicapklasse des Jacobs-Cups belegte R. Immo Rohlfing den 3. Platz. Den Golddorf-Cup konnte im Damen-Brutto Angelika Steinhoff für sich entscheiden. Im Platte-P1-Cup zum Abschluss der Golfwoche belegte bei den Damen Ingrid Rohlfing den beachtlichen 3. Platz.

13. u. 14.08.2011

Traditionsgemäß hatten die Grevenbrücker Wehrmänner an diesem Wochenende wieder zum großen Sommerfest rund um den Grevenbrücker Feuerwehrturnmast eingeladen. Die Blauröcke hatten ein riesiges Programm auf die Beine gestellt. Leider meinte es Petrus in diesem Jahr jedoch nicht ganz so gut mit dem Wetter. Dennoch fanden viele den Weg zum Feuerwehrplatz, um das Sommerfest zu feiern. Aufgrund der widrigen Wetterverhältnisse waren nur zwei Ballonteamer erschienen, von denen dann wegen Brennersversagens auch nur ein Team starten konnte. Auch das sehnlichst erwartete „Nightglow“ musste wegen der immer wieder einsetzenden Regenschauer ausfallen. Trotzdem erlebten die vielen



Vorbereitung zum Heißluftballonstart

Besucher ein paar schöne Stunden. Zu den Klängen der Bigband des Musikvereins Grevenbrück war Partytime auf dem Gelände der Feuerwehr angesagt. Bei gekühlten Getränken und Grillspezialitäten genossen die Gäste den Abend. An beiden Tagen wurde bis spät in die Nacht gefeiert.

14.08.2011

Aufatmen bei RW Lennestadt! Die vergangene Spielzeit hatte zuerst gar nicht gut angefangen. Nach einer schwachen Hin-Serie konnte aber dank einer tollen Rückrunde (drittbestes Rückrundenteam!) der Klassenerhalt geschafft werden. Dies ist auch der Wunsch für die neue Saison: an die Heimstärke der vergangenen Monate anknüpfen und den treuen Fans guten Fußball bieten.

27.08.2011

Beste Stimmung war angesagt beim ersten großen SGV-Sommerfest in Grevenbrück. Einladend war das Festzelt auf dem SGV-Platz hergerichtet. An den Stehtischen herrschte Geselligkeit. Auch die Kinder hatten viel Spaß und Unterhaltung. Großes Interesse fand eine geführte Kräuterwanderung in die nähere Umgebung. Anschließend wurden die Kräuter im Festzelt sachkundig bestimmt. Bei herzhaften Speisen und kühlen Getränken wurde bis in die späten Abendstunden gefeiert. Für pure Romantik sorgten die „Schwedenfeuer“.

29.08.2011

Neu eröffnet wurde heute der „Schuh-Shop“ in Grevenbrück. Als „Shop im Shop“ öffnete das kleine Geschäft von Frau Magdalene Thurner seine Türen. „Der andere Discounter“ an der Kölner Straße hatte Frau Thurner einen Raum zur Verfügung gestellt, in dem nun die neueste Herbst- und Winterkollektion von Rieker-Schuhen zu finden ist. Frau Thurner hat auch eine besonderes Angebot: sie kommt mit einer Auswahl an Schuhen auch zu den Kunden nach Hause.

September

01.09.2011

Umgezogen vom Förder Platz 2 in die Lenne-Passage in der Kölner Straße 39 ist der Floristikbetrieb „Blumen-Eck“. In den größeren und helleren Räumen kann das Angebot von Blumen und Gebinden deutlich besser präsentiert werden.

09.09.2011

Dr. Ing. Martin Doppelbauer aus Grevenbrück erhielt jetzt einen Ruf als Professor an die Universität Karlsruhe in das hochaktuelle Forschungsgebiet 'Hybridelektrische Fahrzeuge (HEV)', also der Kombination aus Elektromotor und anderen Antriebsarten. Näheres zu dem jungen Professor und zu seinem Werdegang in einem separaten Bericht in diesem Heft.

11.09.2011

Zu einem kulturellen Hochgenuss hatte am heutigen Sonntag MuT Sauerland (Musik und Theater) in die Orchideenfarm Koch eingeladen. Angefangen beim einzigartigen Ambiente über die frische Art der Künstlerinnen und Künstler bis hin zum zuweilen leichten Kratzen des Grammophons war ein schöner Nachmittag vorprogrammiert. Im Rahmen einer nostalgischen Revue mit vielen Evergreens erwachten die „Goldenen 20er“ im Orchideen-Gewächshaus. Mit viel Beifall wurden die Akteure von MuT Sauerland schließlich verabschiedet.

11.09.2011

Trotz Dauerregens war das evangelische Gemeindefest heute ein Erfolg. Die zahlreichen Besucher feierten in einem eigens aufgestellten Zelt und ließen sich die vielen Spezialitäten wie leckere Torten, Kuchen, Grillwürstchen, Steaks, etliche Salate und geniale Dips gut schmecken. Für die musikalische Unterhaltung sorgte der Musikverein Grevenbrück. Informationen bot das eingeladene Rote Kreuz. Mitarbeiter erklärten den Rettungswagen und beschrieben die hilfreiche Arbeit des Roten Kreuzes im Alltag. Eine Verlosung rundete das Programm ab.



Schnappschuss vom evangelischen Gemeindefest



Korn dreschen nach alter Väter Sitte

11.09.2011

Der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück hatte heute die Tore seiner Scheune anlässlich des bundesweiten Tages des offenen Denkmals geöffnet, der in diesem Jahr unter dem Motto „Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert“ stand. Ziel dieses Tages war es, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes zu sensibilisieren und Interesse für die Belange der Denkmalpflege zu wecken. Die Scheune mit der Sammlung historischer landwirtschaftlicher Geräte des Heimatvereins konnte eingehend besichtigt werden. Es wurden aber auch alte landwirtschaftliche Techniken gezeigt, wie zum Beispiel Seile drehen und Besen binden. Höhepunkt des Tages war die Vorführung einer alten Dreschmaschine, die von einem historischen Traktor angetrieben wurde. Nach alter Väter Sitte wurde Korn gedroschen, das der Heimatverein kürzlich selber von Hand geerntet hatte. Auch wenn es zeitweise in Strömen regnete, ließen sich die Besucher Gegrilltes, Landbier und andere Getränke sowie Kaffee, Kuchen und Waffeln vom Herdfeuer gut schmecken.

17. u. 18.09.2011

Vor 150 Jahren hieß es erstmals „Bahn frei!“ für die Ruhr-Sieg-Strecke. Dieses Jubiläum wurde von der Bahn an diesem Wochenende gebührend gefeiert. Auch die Stadt Lennestadt mit ihren drei Bahnhöfen feierte mit. In Grevenbrück drehte sich alles um das historische Bahnhofsgelände sowie die Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes. In dem kernsanierten Bahnhofsgelände waren die Ausstellungen „Lenn-Schiene“ und „150 Jahre Ruhr-Sieg-Strecke“ sehr gut besucht. Zum Jubiläum fanden auch nostalgische Pendelfahrten mit historischen Zügen zwischen Hagen und Siegen statt. Leider fuhr vor den historischen Waggons eine Diesellok, da die vorgesehene Oldtimer-Dampflok in Siegen gestreikt hatte.



Nostalgische Bahnfahrt

17. u. 18.09.2011

Der diesjährige Kartoffelmarkt fand auf Grund des 150-jährigen Jubiläums der Ruhr-Sieg-Strecke erstmalig rund um den Bahnhof statt. Bei überraschend gutem Wetter begeisterte der Kartoffelmarkt mit Niveau Groß und Klein wieder mit zahlreichen interessanten Marktständen, kulinarischen Genüssen und vielen weiteren Aktionen. So fanden zwei Drehorgelspieler auf dem Markt ein dankbares Publikum. Eine Rettungshundestaffel zeigte vor dem Bahnhofsgelände ihr ganzes Können. Auch „Emma“, die riesige Eisenbahn aus dem Veilchendienstagszug, sowie die „Gleislose“ waren vor Ort. Die gelungene Mischung aus Ständen und Unterhaltung machte wieder mal das Flair eines feinen Marktes aus.



Der Kartoffelmarkt vor dem Bahnhofsgelände



Aufmerksame Zuhörer beim Vortrag über Denkmalschutz

27.09.2011

Auf Einladung des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück hielt heute Herr Dr. Hans Hanke von der Oberen Denkmalbehörde des LWL Münster im Alten Amtshaus einen Vortrag über Denkmalschutz und Denkmalpflege. Zunächst beantwortete Dr. Hanke die Frage: Was ist ein Denkmal? „Denkmale sind Dinge, die vom Menschen geschaffen wurden, an denen Geschichte erkennbar wird, die unser Interesse wecken und uns zum Nachdenken auffordern“, so Dr. Hanke. In einer anschließenden Diskussion ging der Referent in verständlichen Worten auf die Probleme ein, die der Denkmalschutz und die Denkmalpflege mit sich bringen. Eine Zusammenfassung des Referates stellt Dr. Hanke für dieses Heft zur Verfügung.

Oktober

05.10.2011

Einen äußerst aggressiven 25-jährigen Mann musste die Polizei am heutigen Abend in einer Grevenbrücker Wohnung bändigen. Der junge Mann war in ei-

nen massiven Streit mit seinem Vater geraten und hatte mehrere Gegenstände in der gemeinsamen Wohnung zerschlagen. Die herbeigerufenen Beamten mussten Pfefferspray einsetzen und den Mann fesseln. Zwei Polizisten wurden bei dem Einsatz leicht verletzt.

09.10.2011

Heute fand das schon zur Tradition gewordene Schlachtfest des MGV Grevenbrück in der Schützenhalle statt. Ab 11 Uhr fanden sich wieder viele Besucher in der Halle ein. Außer Speisen warteten noch zahlreiche Kuchen und Torten auf die Besucher. Eine große Tombola rundete das Programm ab. Zwei Chöre – der Gesangverein „Harmonie 1893“ Oberelspe und der MGV „Sängerbund“ Kirchveischede – erfreuten die Besucher mit ihren Liedvorträgen. Außerdem wirkte, wie jedes Jahr, der Musikverein Grevenbrück mit.

14.10.2011

Erfrischend, amüsant, abwechslungsreich und unterhaltend war die Theatervorführung der kfd Grevenbrück in der Aula der Janusz-Korczak-Schule. Seit vielen Jahren beschert die Frauengemeinschaft Grevenbrück ihren Gästen aus Nah und Fern einige gesellige Stunden bei guter Unterhaltung. Mit dem ausgewählten Stück „Ich-WG“ aus der Feder von Andreas Keßner bescherten die Grevenbrücker Laienschauspielerinnen, die sogenannten „Quasselstrippen“, ihrem Publikum beste Unterhaltung, strapazierten die Zwerchfelle und erhielten viel Beifall.



Lustiger Schwank der „Quasselstrippen“



Mufflons am Kreuzberg

Seit dem Frühjahr kann man in Grevenbrück Richtung Kreuzberg/Boergers Wäldchen öfters echte Mufflons beobachten, die aus dem Wald heraus kommen und für mehrere Stunden auf einer Wiese zu sehen sind. Mufflons gibt es hier im Sauerland eigentlich schon seit Jahren nicht mehr freilebend. Wo die Herde herkommt, weiß man zurzeit noch nicht.



Simone Kaiser sowie die neue Leiterin Andrea Stiesberg im Kreise der jungen Sängerinnen und Sänger

16.10.2011

Bei den „Fröhlichen Spatzen“ fand jetzt ein Wechsel in der Chorleitung statt. Nach dem plötzlichen Tod von Elisabeth Schmelz vor einem Jahr übernahm Simone Kaiser (Lehrerin in Meggen) spontan die Chorleitung der Chorgruppe, damit es überhaupt erst mal weiterging. Nach dieser kommissarischen Übernahme wurde eine neue Chorleitung gesucht. Nun haben die „Spatzen“ in Andrea Stiesberg aus Serkenrode eine Nachfolgerin gefunden. Andrea Stiesberg singt selbst im „Jungen Chor Meggen“ und hat zuvor in diversen Projekten mit anderen Kinderchören und bei der Mitgestaltung von Messen u.ä. Erfahrung gesammelt. Auch hat sie eine Fortbildung im Bereich der Leitung von Chören gemacht. Simone Kaiser wurde nun offiziell mit einem kleinen Dankeschön und einem Blumenstrauß sowie einem selbst gedichteten Liedtext verabschiedet. Ab sofort werden die Proben nun von Andrea Stiesberg allein geleitet.

25.10.2011

Es war eine große vorweihnachtliche Bescherung: Die stolze Summe von 22.750 Euro verteilte die Volksbank Grevenbrück jetzt bei einem Treffen im Hotel Steinhoff in Schönholthausen an 33 Sportvereine in ihrem Geschäftsgebiet Lennestadt und Finnentrop. „Es ist ein besonderer Ausdruck der engen Verbundenheit zu unserer Region und ihren Menschen“, erläuterte Bankvorstandssprecher Peter Hundt den versammelten Vorsitzenden der Sportvereine. Die Vereinsvorstände folgten nach dem offiziellen Part der Einladung der Bankvorstände Peter Hundt und Bernd Griese, sich noch bei einem Bier und Sauerländer Köstlichkeiten auszutauschen.

28.10.2011

Unbekannte wüteten in der vergangenen Nacht auf dem schönen Wanderparkplatz „Zur Linde“ oberhalb von Grevenbrück. Ein Schild wurde abgerissen, Steintafeln zerschlagen und eine Vase zerstört. Alle zeigten sich betroffen, dass dieser erst vor kurzem mit viel Aufwand verschönerte Rast- und Parkplatz das Ziel von Vandalen war.

29.10.2011

Auf die Qualität der heimischen Imker ist Verlass. Bei der diesjährigen Honigbewertung des Landesverbandes Westfälischer und Lippischer Imker wurden die Imker aus dem Kreis Olpe mit 40 Mal Gold, 30 Mal Silber und fünf Mal Bronze ausgezeichnet. Unter den Ausgezeichneten befanden sich Lothar Knoll aus Grevenbrück und Kurt Schade aus Trokenbrück.

31.10.2011

Proppenvoll war heute Boergers Saal, als die Blaskapelle „Sauerklang“ hier voll aufdrehte. Im Jahr 2003 wurde diese Kapelle von einigen Musikern aus dem Sauerland gegründet. Die Musiker haben es sich zur Aufgabe gemacht, traditionelle Blasmusik neu zu interpretieren und zu bewahren. Das umfangreiche Repertoire erstreckt sich von klassischer Egerländer Musik über Konzertmärsche und Solointerpretationen bis hin zu preußischer und österreichischer Marschmusik in historischen Ausgaben. Alle Orchestermitglieder sind hochmotivierte, semiprofessionelle Musiker aus dem Kreis Olpe und aus dem Hochsauerlandkreis.

November

04.11.2011

Am heutigen Freitag trafen sich die Mitglieder des CDU-Stadtverbandes Lennestadt in Langenei im Hotel Schweinsberg, um einen neuen Vorstand zu wählen. Der Vorsitzende der Lennestädter CDU, Kreistagsmitglied Hans-Otto Hille aus Grevenbrück, kandidierte nach 12 Jahren nicht mehr. Er möchte das Amt nun in jüngere Hände geben. Kreisvorsitzender und Landtagsabgeordneter Theo Kruse sprach Hans-Otto Hille seinen Dank für die langjährige Vorsitzendatätigkeit aus. Die 39-jährige Polizeibeamtin Kerstin Brauer aus Altenhundem wurde zur Nachfolgerin von H.O. Hille gewählt. Hille wird neben Heinz Kirchhoff und Peter Steinhoff als Beisitzer für den Ortsverband Grevenbrück fungieren. Mit dem Kommunalbeamten Peter Meier aus Grevenbrück und Amtsrichter Matthias Witte aus Elspe, die als Schriftführer bzw. stellv. Schriftführer fungieren, ist der neue geschäftsführende Vorstand komplett. Für die Senioren-Union wurde Dr. Herbert Stelling in den Stadtverbandsvorstand gewählt.

05.11.2011

In einer feierlichen Stunde wurden insgesamt 50 Jubilarinnen und Jubilare für ihre Treue zum Sängerkreis Bigge-Lenne ausgezeichnet. Die Zeremonie wurde mit den vielen Akteuren im großen Ratssaal der Stadt Lennestadt durchgeführt. Nachdem der Frauenchor „Aviva“ unter der Leitung von Michael Nathen die Anwesenden begrüßt hatte, wurden die Urkunden, Nadeln und Plaketten übergeben. Auch aus Grevenbrück erfuhren etliche Jubilarinnen und Jubilare eine Ehrung. Für 60-jährige Treue zu einem Gesangverein wurden Agnes Vetter (Gemischter

Chor Grevenbrück) und Ernst Weier (MGV Grevenbrück) ausgezeichnet. Goldenes Sängerjubiläum feiern u.a. Gerhard Decker und Karl-Heinz Heinrichs (beide MGV Grevenbrück). Seit vier Jahrzehnten sind Heribert Hausen, Walter Kordes und Kurt Schade (alle MGV Grevenbrück) Mitglied eines Gesangsvereins. Seit zehn Jahren lassen Corinna Bleffgen, Stephanie Dreier, Alina Droste, Anna Kaufmann, Lea Krengel, Hannah Schäfer, Aline Schulte, Teresa von Schledorn, Lena Wichtmann, Julia Willmes und Marie-Helen Willmes (alle Chorjugend Capricci Grevenbrück) ihre Stimme erklingen.

05.11.2011

Im Alter von 87 Jahren verstarb heute in Dortmund Herr Helmut Welle, früher wohnhaft in Grevenbrück, An der Stesse. Herr Welle war über viele Jahre Rektor der Katholischen Grundschule in Grevenbrück. Seine pädagogische Laufbahn begann Herr Welle in Hellefeld. Von 1956 bis 1972 lehrte er an der Grundschule in Lenne ehe er dann 1972 die Leitung der Kath. Grundschule in Grevenbrück übernahm. Im Jahre 1986 ging Welle dann in den wohlverdienten Ruhestand. Er war ein wegen seiner Geradlinigkeit und Korrektheit allseits geschätzter Pädagoge. R.i.p.

06.11.2011

Mit einem Festakt wurde am heutigen Sonntag im Pädagogischen Zentrum in Meggen der „20. Literarische Herbst“ eingeläutet. Alles, was Rang und Namen hatte, war gekommen. Der Schirmherr der Veranstaltung, Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg (MdL), dankte neben den Organisatoren der Veranstaltung und den über 60 ehrenamtlichen Helfern der Katholischen öffentlichen Büchereien (KöB) insbesondere deren „Zugpferd“, Aloys Vogt aus Grevenbrück: „Sie,



*Die geehrten
Sängerinnen
und Sänger im
Rathaus*

Herr Vogt, haben Einmaliges auf die Beine gestellt“. Nach einer Diskussionsrunde, die von der Journalistin Dr. Monika Willer geleitet wurde, kamen im zweiten Teil der Veranstaltung dann die Autoren zum Zuge. Zunächst las Ulf Blank, der bereits zum dritten Male in Lennestadt zu Gast ist, aus seinen Büchern vor. Es folgte dann Mirjam Pressler, die zu den erfolgreichsten deutschen Kinderbuchautorinnen zählt. Sie las aus ihrem Werk „Wenn das Glück kommt, muss man ihm einen Stuhl hinstellen“. In dieser Woche werden die beiden Autoren 21 Schulen in Lennestadt besuchen und dort aus ihren Werken vorlesen.

09.11.2011

Zurzeit kann man wieder den Flug zahlreicher großer und kleiner Zugvögel beobachten. Es sind in erster Linie die oft großen Gruppen der Kraniche, welche sich durch ihr charakteristisches, lautes Trompeten hoch oben in der Luft bemerkbar machen und den Blick des Betrachters nach oben lenken. Es ist faszinierend, die wechselnden Formationen der Vögel zu beobachten. Auch die milden Temperaturen der vergangenen Tage lassen die Zugvögel nicht davon abhalten, der Wärme entgegen zu fliegen.

11.11.2011

Heute, am 11.11.11, war es endlich soweit: Im Hause Boerger erfolgte um 20:11 Uhr die Proklamation des neuen Dreigestirns. Das närrische Zepter schwingt in der neuen Session Prinz Willi I. (Sommer). Der 51-jährige neue Prinz ist Technischer Leiter beim Sauerland-Kurier und Vater von zwei Töchtern. Neben seinen zahlreichen Hobbys, vor allem Sport und Fotografieren, ist er auch noch Mitglied im Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück. Der neue Prinz wird unterstützt von Bauer Thomas (Hargarten) und Jungfrau „Petersilie“ (Peter Lingemann). Beide sind Offiziere im Schützenverein Grevenbrück und Peter Lingemann ist der amtierende Schützenkönig von Grevenbrück. Das neue Dreigestirn wurde im Hause Boerger ausgelassen gefeiert.



Dr. Carl Großhaus und Patrick Großhaus konnten 20 Jubilare für ihre Treue zum Unternehmen auszeichnen. Schon seit 50 Jahren ist Heinz Reuter dem Unternehmen verbunden. Die Mitarbeiter Peter Scholle, Peter Blefen, Wilfried Hüttenschmidt,

Prinz Willi mit Jungfrau Petersilie und Bauer Thomas bei der Proklamation des neuen Dreigestirns

15.11.2011

Nach einem kompletten Umbau öffnete heute die Kaufpark-Filiale in Grevenbrück ihre Pforten. „Nach diesem Umbau ist diese Filiale eine der modernsten in der näheren Umgebung“, betonte Michael Protny, Bezirksleiter von Kaufpark. Drei Wochen lang hatten viele helfende Hände bei laufendem Geschäftsbetrieb den Markt komplett umgebaut. Besonders der Kassenbereich und die Obst- und Gemüseabteilung wurden vergrößert und umgestaltet, aber auch der gesamte Frische- und Tiefkühlbereich sowie die Theken.

17.11.2011

Der Kirchenchor St. Nikolaus beging heute sein 45-jähriges Bestehen. Am 17.11.1966 wurde der Chor gegründet. Seit nunmehr 45 Jahren gestaltet er das kirchenmusikalische Leben der St. Nikolaus-Pfarrgemeinde. Der Präses des Chores, Pfarrer Heinrich Schmidt, dankte den Sängerinnen und Sängern, ihrem Chorleiter Rainer Zingler sowie dem Vorsitzenden Heinz Föhres. Pfarrer Schmidt dankte aber auch den Mitgliedern, die den Chor seinerzeit ins Leben gerufen und ihn maßgeblich geprägt hatten. Stellvertretend für alle seien die Initiatoren genannt: Pfarrer Rudolf Becker, Franz-Josef Kleine und der 1. Vorsitzende Hermann Klein. Mit einer kleinen Feier beging der Chor sein Jubiläum. Der Vorsitzende des Kirchenchores, Heinz Föhres, dankte auf dieser Feier sowohl dem langjährigen ersten Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden Walter Plassmann als auch dem langjährigen Dirigenten und jetzigen Ehren-dirigenten Franz-Josef Kleine für ihr über Jahrzehnte dauerndes Engagement für den Kirchenchor St. Nikolaus. Anschließend wurde auf dieser Feier viel über frühere Zeiten gesprochen und Franz-Josef Kleine zeigte alte Fotos.

18.11.2011

In dem erst kürzlich eröffneten Bootshaus in Olpe fand heute die diesjährige Jubilarfeier der Egon Großhaus GmbH & Co. KG. statt. Die Geschäftsführer

Ludger Schnüttgen und Jürgen Wienand freuen sich über ihr 40-jähriges Arbeitsjubiläum. Weitere 14 Mitarbeiter wurden für ihr 25-jähriges Arbeitsjubiläum ausgezeichnet. In seiner Rede brachte Dr. Großhaus seinen Dank und seine Anerkennung für das Geleistete zum Ausdruck.

19.11.2011

Mit einer närrischen „Jetzt geht's los-Party“ starteten die Grevenbrücker Jecken heute in die fünfte Jahreszeit. Höhepunkt des karnevalistischen Treibens war natürlich der Einmarsch des neuen Grevenbrücker Dreigestirns. Mit frenetischem Jubel und vielen „Grelaus“ wurden die drei Tollitäten des Grevenbrücker Karnevalsclubs, angeführt von Prinz Willi I. (Sommer), begrüßt. Das Programm dieser Party konnte sich sehen lassen. 16 Programmpunkte hatten die Jecken des KCG auf die Beine gestellt. Für die nötige stimmungsvolle Musik sorgte die Tanzband „Night Delight“.

20.11.2011

Kein Platz war mehr frei am heutigen Sonntagnachmittag in der katholischen Pfarrkirche in Grevenbrück. Anlass war ein Benefizkonzert zu Gunsten des St. Elisabeth-Hospizes im Gedenken an die verstorbene Chorleiterin Elisabeth Schmelz. Die mitwirkenden Chöre „Allegro“, „SpontiCo“, „Die Fröhlichen Spatzen“, „Cantiamo“, „Gaudium“ sowie das „Collegium Musicum“ stellten sich mit ihrem Auftritt in den Dienst der guten Sache und ernteten langanhaltenden Beifall. Pastor Heinrich Schmidt machte in seiner Funktion als Hospizvereinsvorsitzender deutlich, dass Barmherzigkeit keine Tugend sei, über die gesprochen werde. Das Hospiz verstehe sich als Ort, wo der Mensch zur Ruhe komme und Linderung erfahre. Nach den nachdenklich stimmenden Worten spannten die Mitwirkenden gekonnt einen Bogen von traditionellem Liedgut über sakrale Werke bis hin zu Gospelhits und Balladen. Die Leitung hatten Christa Maria Jürgens, Andrea Stiesberg, Michael Nathen und Naotaka Maejima, die sich ebenfalls unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten. So konnte einige Tage später die stolze Summe von 1290 Euro an das St. Elisabeth-Hospiz überreicht werden.

20.11.2011

Der Sauerland-Kurier hatte für heute zu einer Leserwanderung eingeladen. 35 Teilnehmer hatten sich um 9:30 Uhr am Verlagsgebäude eingefunden. Bei idealem Wanderwetter ging es los unter der Leitung von Wanderführer Willi Sommer. Die Route führte zunächst den Kreuzberg hoch, dann weiter über die Hohe Schlade bis zur Hohen Bracht. Nach einer zünftigen Brotzeit ging es hinunter nach Bilstein und dann zur Burg. Hier wartete schon eine von den Herbergseltern Sagafe liebevoll eingedeckte Kaffeetafel auf die hungrige Truppe. Dann marschierte man über den Veischeder Sonnenpfad, den Rosenberg hoch und über den Berg nach Bonzel und dann weiter zum Verlagsgebäude in Grevenbrück. Hier bekam jeder Wanderer beim Abschluss-Bierchen noch eine Urkunde ausgehändigt.



Der alte Steigerturm der Grevenbrücker Wehr

20.11.2011

Ein lang gehegter Wunsch ging für den Verein „Historische Feuerwehrgerätschaft Grevenbrück“ jetzt in Erfüllung. Der Verein, der sich die Pflege und Erhaltung alter Feuerwehrausrüstungen und -fahrzeuge auf die Fahnen geschrieben hat, ist endlich, nach jahrelanger Suche nach einem eigenen Domizil für die Ausstellungsgegenstände, fündig geworden: Der alte Steigerturm der Grevenbrücker Wehr konnte jetzt nach langen Bemühungen des Vorsitzenden von der Stadt Lennestadt erworben werden. Dem Verein stehen nun neben dem 1928 errichteten Feuerwehrturm und den beiden dazugehörigen, im Jahr 1991 angebauten Garagen, insgesamt 180 Quadratmeter Stellfläche zur Verfügung. Damit ist ein großer Schritt in die Zukunftssicherung des Grevenbrücker Vereins getan.

25.11.2011

Nach ca. sechswöchigen Bauarbeiten gingen in diesen Tagen die Instandsetzungsarbeiten an der Twienemauer zu Ende. Im vorigen Jahr, am 14.11, barsten infolge sintflutartiger Regenfälle die Stützmauern am Veischedebach. Die Mauern waren von den reißenden Fluten unterspült worden. Schwere Betonmauern dürften nun die Twiene vor weiteren Schäden schützen.



Die Twienemauer ist fast fertig.

26.11.2011

Strahlende Gesichter gab es bei der Wiedereröffnung der Sparkassengeschäftsstelle in Grevenbrück. Kunden und Mitarbeiter freuten sich gleichermaßen, nach rund acht Wochen Bauzeit nun die neu gestaltete Geschäftsstelle zu entdecken. „Grevenbrück ist jetzt unser neues Flaggschiff“, brachte Vorstandsvorsitzender Heinz-Jörg Reichmann seine Freude auf den Punkt. Sowohl Architektur als auch die eingesetzte Technik und neue Möbel haben eins gemeinsam: offen, transparent und zeitgemäß. Selbstbedienungsgeräte der neuesten Generation stehen jetzt hier zur Verfügung.

26. u. 27.11.2011

Sehr gut besucht war auch in diesem Jahr wieder der vom Gemischten Chor „Concordia“ Grevenbrück ausgerichtete Weihnachtsmarkt in und vor der Schützenhalle. Zahlreiche Besucher bummelten über den stimmungsvoll weihnachtlich glänzenden Markt und ließen sich Glühwein, Bratwurst und andere Leckereien schmecken. Auch der Nikolaus machte an beiden Tagen in der Halle Station und hatte für jedes Kind eine Überraschung. Für das Programm am Sonntag sorgten die Kindergärten „Ratz und Rübe“ und „St. Nikolaus“, der Gemischte Chor Concordia und die Chorjugend Grevenbrück. Auch die Kinder der Ballettgruppe zeigten ihr Können.



Der Stand des Heimatvereins Grevenbrück auf dem Weihnachtsmarkt

27.11.2011

Mit 94-prozentiger Zustimmung seiner Parteifreunde wurde der aus Grevenbrück gebürtige Theo Kruse (MdL) beim Kreisparteitag der CDU in der Schützenhalle Oberveischede erneut zum Kreisvorsitzenden der Fraktion gewählt. Auch bei anderen wesentlichen Personalfragen setzte die Kreis-CDU durchweg auf Kontinuität: Der komplette Kreisvorstand wurde im Amt bestätigt. Zum gleichberechtigten stellv. Kreisvorsitzenden wurde u.a. auch Hans-Otto Hille aus Grevenbrück gewählt. Neben reichlich Eintracht und positiven Zahlen setzte es auf dem Kreisparteitag auch deutliche Kritik, insbesondere an Berlin. Optimistisch zeigte sich Lothar Epe, stellv. Olper Bürgermeister, in Bezug auf den Kreis Olpe: Wirtschaftlich sei der Kreis fast eine „Insel der Stabilität“. Viele Menschen sagen: „Hier im Kreis lässt es sich gut leben.“

30.11.2011

Der Monat November dieses Jahres war der trockenste November seit Beginn der Wetteraufzeichnung 1881. Auch soll er der trockenste Monat überhaupt seit 1881 gewesen sein. Dieses melden heute Presse und Fernsehen. Außer einem kleinen Schauer am letzten Sonntag gab es seit dem 19. Oktober keinen Regen. Die Flüsse haben alle Niedrigstwasser. Auf dem Rhein und anderen Wasserwegen in Deutschland ist Schifffahrt nur in eingeschränktem Rahmen möglich. Ab morgen soll es wieder regnerisch werden.

Dezember

01.12.2011

In der Kölner Straße 101 wurde heute der erste Bioladen Grevenbrücks eröffnet. Thomas Hesse hat sich mit diesem Laden, der gegenüber dem Amtsgericht gelegen ist, einen Traum erfüllt. „Bio aus deutschen Landen und möglichst aus der heimischen Region“ ist sein Konzept. Obst, Gemüse, Käse, Wein, Brot, Reis, Säfte, Süßwaren, Öle und vieles andere mehr gibt es in dem neuen Grevenbrücker Bioladen.



Im Bioladen von Thomas Hesse

02.12.2011

Martin Blumka bleibt Trainer des Fußball-Bezirksligisten RW Lennestadt. Blumka verlängerte seinen im Sommer auslaufenden Vertrag schon frühzeitig. Auch die Mannschaft bleibt zusammen, bis auf zwei Spieler, die sich aus berufs- bzw. studienbedingten Gründen noch etwas Zeit erbeten haben. „Wir freuen uns darüber, gemeinsam mit Mannschaft und Trainer den eingeschlagenen Weg und die positive Entwicklung fortsetzen zu können“, sagt David Henkel, Fußballobmann bei RWL.

05.12.2011

In den frühen Abendstunden fiel der erste Schnee des diesjährigen Winters. Dicke Flocken bedeckten das ganze Land mit einer weichen und nassen Schneedecke. Auf etlichen steilen Straßen unseres Ortes hatten manche Autofahrer Mühe, mit ihrem Gefährt ans Ziel zu kommen. Am anderen Morgen war die weiße Pracht aber fast überall schon wieder dahin.

07.12.2011

Schießerei in Grevenbrück! In den frühen Morgenstunden, so etwa gegen 1:30 Uhr, war es vor dem Internet- und Billardcafé „Mirage“ in der Kölner Straße 39 zu Streitigkeiten zwischen mehreren Männern gekommen. Im Verlauf der Auseinandersetzungen schoss der mutmaßliche Täter mehrmals um sich. Zwei der Beteiligten, ein 25-Jähriger sowie der 50-jährige Schütze, wurden verletzt. Der Täter wurde von den anderen Beteiligten überwältigt. Beide wurden mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen in Krankenhäuser eingeliefert. Hintergründe und Motive der Tat stehen noch nicht fest. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Siegen, der Mordkommission Hagen und der Polizei Olpe dauern an.



Die Polizei sucht nach Spuren.

10.12.2011

Dass die heimische Bandszene keine Nachwuchssorgen zu befürchten hat, bewiesen heute die heimischen Bands „Condemned For Sickness“ und „Medusas First Blink“ als Support für „Done“ aus dem Westerwald in der OT Grevenbrück. Die „Condemned For Sickness“ zeigte auf, dass man schon mit jungen Jahren und wenigen Monaten seit Bandgründung großartigen Hardcore spielen kann. Die Attendorner „Medusas First Blink“, die bereits Erfahrungen vorzuweisen hatten, boten ebenfalls eine Klasse Show. Der Headliner des Abends, „Done“ aus dem Westerwald, begeisterte die 120 Besucher restlos. Sie erhielten dafür auch berechnete Anerkennung.

11.12.2011

Als Einstimmung auf das bevorstehende Weihnachtsfest hatte der Musikverein Grevenbrück bereits zum 19. Male am dritten Advent in die Schützenhalle Grevenbrück zu einem Weihnachtskonzert eingeladen. Bereits zwei Stunden vor dem Konzertbeginn konnten die Besucher bei Kaffee und Kuchen im weihnachtlich geschmückten Saal die rich-

tige Einstimmung finden. Mit Konzertbeginn um 17 Uhr ließ Dirigent Klaus Meier von seinen 60 Musikern und Musikerinnen den Eröffnungsmarsch erklingen. Es folgte dann ein besinnliches und anspruchsvolles Programm. Im ersten Teil standen weltliche Werke und nach der Pause weihnachtliche Weisen auf dem Programm. Die Moderation wurde durchgeführt von Martin Lamers und Artur Seidenstücker. Reicher Applaus war zum Schluss des Konzertes der Lohn für das stimmungsvolle Weihnachtskonzert der Grevenbrücker Musiker.

11.12.2011

Ihren traditionellen Gedenktag feierte die Kolpingfamilie Grevenbrück nach einer feierlichen Messe mit Präses Pastor Heinrich Schmidt im Haus Boerger. Im Anschluss an das gemeinsame Frühstück begrüßte Dieter Asseburg vom Leitungsteam 63 Kolpingschwestern und Kolpingbrüder. Er erinnerte in seiner Ansprache an verschiedene Daten um Adolph Kolping. Im Mittelpunkt dieses Tages stand die Jubilarehrung der langjährigen Mitglieder. Bereits seit 60 Jahren ist Franz-Josef Eickhoff aktiver Kolpingbruder. 25 Jahre sind dabei: Christian Allebrodt, Andreas Allebrodt, Eva Tiegelkamp, Ludger Stens, Kathrin Bischopink, Miriam Foidl, Lioba Kotthoff und Thomas Blume. Anschließend wurden 15 neue Mitglieder in die Kolpingfamilie aufgenommen. Referent war Kolpingbruder Johannes Hellekes. Er berichtete vom Weltjugendtag 2011 in Madrid. Mit dem traditionellen Kolpinglied ließen die Teilnehmer den Morgen ausklingen.

16.12.2011

Bei den Hallenstadtmeisterschaften der Juniorenfußballer in der Meggener Sporthalle konnten die B-Junioren von Rot-Weiß-Lennestadt ihren Titel aus dem Vorjahr erfolgreich verteidigen. Sie starteten zunächst mit einer Niederlage gegen den SSV Elspe denkbar schlecht. Dann hatte man sich gefangen und spielte klare Siege heraus. Die Mannschaft des Trainerduos Stefan Fischer / Slavek Palasz konnte sich dann letztendlich als Stadtpokalsieger freuen und feiern lassen.

20.12.2011

Viele helfende Hände sorgten in Grevenbrück auch in diesem Jahr dafür, dass vier Weihnachtsbäume entlang der Kölner Straße aufgestellt wurden. Hinter dieser Aktion standen die ehrenamtlichen Helfer und Sponsoren, welche die IGEL hierbei unterstützen. Die etwa sieben Meter hohen grünen Bäume wurden von der Prinzengarde aufgestellt und von den örtlichen Elektrikern mit der Beleuchtung ausgestattet. Der Trecker von Landwirt Richard war beim Aufstellen eine große Hilfe.

21.12.2011

Die Stadt Lennestadt macht nunmehr Ernst mit dem An- und Ausbau des Grevenbrücker Bahnhofs. In der heutigen Ratssitzung wurde der Haushalt für 2012 verabschiedet. Gegen den Willen der SPD-Fraktion wurde im Etat ein Betrag von 500.000 Euro angesetzt für den An- bzw. Ausbau des Grevenbrücker Bahnhofs.

Weihnachten



Krippe in der St. Nikolaus-Pfarrkirche Grevenbrück

26.12.2011

In Bonzel ziehen am Stephanustag beim „Würstesingen“ die jungen Männer des Dorfes von Haus zu Haus und sammeln Mettwürste, die sie auf einer Stange aufreihen, oder ersatzweise Geld. Ein Teil dieses Geldes fließt später der Kapellengemeinde oder einem sozialen Zweck zu.



Würstesingen in Bonzel



Silvesterfeier am Förder Platz

31.12.2011

Zur gemeinsamen Feier in der Silvesternacht hatten sich auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Besucher auf dem Förder Platz eingefunden. Bereits zum zehnten Male in Folge hatte der Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück zu dieser Silvesterfeier alle Freunde, Bekannten, Interessierten und insbesondere die Anlieger des Förder Platzes und der Twiene eingeladen. Sehr erfreulich war es, dass sich trotz des Nieselregens verhältnismäßig viele Grevenbrücker um Mitternacht dort eingefunden hatten, um gemeinsam den Übergang in das neue Jahr zu begehen. Und es werden von Jahr zu Jahr mehr – insbesondere die Jugend hat diese kleine aber feine Feier als Geheimtipp entdeckt. Glühwein und andere Getränke ließen die Nässe und Kälte der Nacht nicht spüren. Ein kleines Feuer war dicht umlagert und ergab ein stimmungsvolles Bild. Pünktlich um Mitternacht wurde beim Klang der Friedensglocke – von einigen Kindern mit viel Freude und Ausdauer geläutet - das Neue Jahr 2012 begrüßt. Die Anwesenden wünschten sich gegenseitig alles Gute und sangen mit alten Liedern das Neue Jahr an.



Läuten der Friedensglocke in der Silvesternacht

Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V.

Vorstand

1.Vorsitzender	Engelbert Stens, Windthorststr. 14, 57368 Lennestadt, Tel. 02721/95 39 797		
2.Vorsitzender	Michael Linn		
Kassierer	Hubertus Kaiser		
Schriftführer	Andreas Hacke		
Beirat	Ilona Bretthauer	Klaus Ritter	Peter Stahl
	Georg Brinkschulte	Ulrich Schlechtriem	Liesel Steffen
	Michael Druck	Barbara Schütte	Walter Stupperich
	Thorsten Duncel	Franz-Josef Schütte	Rudi Tremper
	Manfred Graf	Meinolf Schulte	Heribert Zeppenfeld
	Josef Hille	Andreas Sprenger	
Internet:	http://heimatverein.grevenbrueck.de		
E-Mail:	info@heimatverein.grevenbrueck.de		
Bankverbindungen:	Sparkasse Attendorn-Lennestadt-Kirchhundem (BLZ 462 516 30) Kto. 20037602 Volksbank Grevenbrück eG (BLZ 462 616 07) Kto. 12515300		
Der Jahresbeitrag beträgt für Erwachsene € 10,00, für Rentner und Jugendliche € 7,00.			

Impressum

Herausgeber:	Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V.
Schriftleitung:	Franz-Josef Schütte, Steinstr. 4, 57368 Lennestadt, email: FJSchuette@web.de, Telefon 02721 / 81578
Redaktion:	Hubert Kühn, Ulrich Schlechtriem, Engelbert Stens, Walter Stupperich
Korrekturen:	Barbara Schütte
Layout:	Willi Sommer
Druck:	Druckerei Nübold, Lennestadt-Altenhundem
Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers und des Verfassers. Manuskripteinsendungen werden an die Schriftleitung erbeten. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und redaktionelle Änderungen vor. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.	
Lennestadt-Grevenbrück 2012	
Titelbild	Auf dem Hof Richard in der Petmecke hat sich ein altes Backhaus (Backes) erhalten, dessen Alter man gewiss auf mehr als 300 Jahre schätzen kann. Backhäuser wurden früher stets in gehöriger Entfernung zu den übrigen – gewöhnlich strohgedeckten – Hofgebäuden errichtet, um die Brandgefahr zu vermindern. Heute ist der urige Backes ein rustikaler Feierraum für Feriengäste und Gruppen.
Foto:	Familie Richard

© Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V. - Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1610 - 0964



Bildnachweis:

Bibliothek f. Wirtschafts- u. Sozialgeschichte, Universität Köln digitalis.) S. 33, 34, 35, 36, 37	Kath. Pfarrgemeinde Grevenbrück S. 14	Sommer, Willi 74 (2), 79 u., 85 ob. re., 88, 95 (6)
Brill Präzisionskomponenten GmbH S. 28 u., 29 o., 30 (1), 31, 32 (2)	Kleine, Franz-Josef S. 2 (1. Zeile mi.), 79 ob. re.	Stadtarchiv Lennestadt S. 21, 22, 23
Brill, Rudolf S. 28 ob., 30 (2)	Kleinsorge, Michaela 20 u.li., 47 (3), 48/49, 50 (4), 68 ob., 75 li.	Stens, Engelbert S. 6 (2), 92 u.,
Dittert, Siegfried 81 u.	Knappstein, Heike 83 ob.	Stupperich, Walter S. 2 (1. Zeile li. und re., 2. Zeile (2), 3. Zeile li., 4. Zeile li., mi.), S. 5, 29 u., 52 ob., 62 ob., 63 ob., 64 re., 65 li., 66, 68 u., 69 ob., 71, 72, 76 (2), 77 (2), 78 (2), 79 ob. li., 80, 81 ob., 82 ob., 83 mi., 84, 85 ob. li., 85 u., 86 (2), 89 (2), 90, 91 (5), 92 ob.
Dolle, Adolf 75 re.	Krause, Jochen S. 24, 25 u.	Strube, Heinz-Josef 64 li., 65 re., 83 u.
Gabriel, Gerhard 55 li.	Kremer, Margret S. 15 u.	Volksbank Grevenbrück e.G. 69 u.
Heimat- u. Verkehrsverein Grevenbrück e.V. S. 38, 40, 41 (2), 42, 43 (2)	Kühn, Hubert S. 7 (2), 11	Voss, Nicole S. 19, 70
Hellekes, Albert 62 u.	Peuser, Michael 63 u.	
Kalitzki, Jürgen S. 26 ob. und re., 27 (4), 44 (3), 45 (6), 46 (5), 51, 52 u., 53, 54 (2), 55 re., 56, 57 (2), 58, 59, 60, 61	Pieper, Günter 67, 82 u.	
Kath. Frauengemeinschaft Grevenbrück S. 16 re., 17 (2)	Schneider, Theodor (†) S. 13 ob.	
	Schütte, Franz-Josef S. 2 (3. Zeile re.), S. 8, 12, 13 u., 15 ob., 16 ob. und li., 20 (2), 25 ob., 26 li., 39	
	Seidenstücker, Artur 73	

Autorenverzeichnis

Autorenverzeichnis	Seepe, Andreas, Handwerkskammer Südwestfalen, Brückenplatz 1, 59821 Arnsberg
Hebbeker, Hugo, Am Biertappen 9, 57368 Lennestadt	Seidenstücker, Artur, In der Petmecke 18, 57368 Lennestadt
Kalitzki, Jürgen, Bonzeler Str. 25, 57368 Lennestadt	Steffen, Liesel, Grenzweg 4, 57368 Lennestadt
Müller, Karl-Heinrich, Westfälische Str. 85B, 57462 Olpe	Stens, Engelbert, Windthorststr. 14, 57368 Lennestadt
Schütte, Barbara, Steinstr. 4, 57368 Lennestadt	Stupperich, Walter, Hoher Hagen 2, 57368 Lennestadt
Schütte, Franz-Josef, Steinstr. 4, 57368 Lennestadt	WP / WR Lokalredaktion, 57368 Lennestadt,
Schütte, Friedrich, Landw. Wochenblatt Westfalen-Lippe, 48165 Münster	

*Wie gefällt Ihnen,
lieber Leser/ liebe Leserin,
unser Jahresheft?*

Sie sollten wissen:
Ihre Anregungen und Verbesserungsvorschläge sind bei uns ebenso erwünscht wie Ihre Mitarbeit.

Wenden Sie sich doch einfach an die Redaktion!

Corrigendum



Osterfeuer 2011



Großes Foto oben: Osterfeuerbau am Kippel. Mitte links: am Stadtwald. Mitte rechts: Nach der langen Trockenheit brannten die Feuer lichterloh (hier: Kippel). Unten: die Osterfeuerbauer vom Kreuzberg



Für Sie geben wir nie weniger als unser Bestes!

Und das schon seit fast 80 Jahren.

Das Autohaus Marxen – Ihr Mercedes-Benz Partner
für Südwestfalen, Sauerland und das Bergische Land.
Besuchen Sie unsere Verkaufs- und Servicestandorte in
Lennestadt, Attendorn, Engelskirchen und Wipperfürth.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Mercedes-Benz

Bernard Marxen GmbH – Autorisierter Mercedes-Benz Service und Vermittlung – **Weitere Infos unter www.autohaus-marxen.de**

marxen

57368 Lennestadt, Johannesstraße 9, Telefon (0 27 21) 92 52-0, Fax (0 27 21) 92 52-50

57439 Attendorn, Askay 4, Telefon (0 27 22) 92 52-0, Fax (0 27 22) 92 52-50